



in Kooperation mit



Microcredit – Addressing an Ongoing Debate

F. J. Radermacher
D. Solte

unter Mitwirkung von

E. Herlyn
P. Hesse
A. Huber
Ph. Jung / J. Zolk
M. Kasper
H. Lind
W. Pinger
H. Reitz
P. Spiegel
N. Wimmer

Verantwortlich im Sinne des Presserechts: FAW/n

Gliederung

Zu diesem Text.....	2
Einleitung	4
1. Genossenschaftlich organisierter Mikrokredit in Armutsregionen der Welt - eine Idee mit transformatorischer Kraft	6
2. Erfolgsfaktoren der Innovationen von Muhammad Yunus	18
3. Einordnung von Mikrokredit in den globalen Entwicklungskontext.....	37
4. Aktivierung von Wertschöpfungs-Treibern – acht Hebel für mehr Wohlstand.....	42
5. Thematische Bezüge der Überlegungen von Muhammad Yunus zur Global Marshall Plan Initiative	87
6. Eine schwierige Diskussionslage: Das Mikrokredit-Narrativ und der Mikrokredit-Hype	100
7. Missbrauch von Mikrokredit – ein hässliches Kapitel profitmaximierender Marktradikalität.....	106
8. Das Gegenarrativ: Kampagne gegen Mikrokredit.....	112
9. Grenzen quantitativer Nachweise der Erfolge von Mikrokredit	119
10. Narrativ und Gegenarrativ – Halbrichtig ist auch falsch	131
Zusammenfassung.....	146
Danksagung	149
Literaturverzeichnis.....	151
Autoren	157
Kooperationspartner.....	170

Zu diesem Text

Das Konzept des Mikrokredits, der Bereitstellung von Kleinkrediten für Arme weltweit, erlangte durch die Verleihung des Friedensnobelpreises im Jahr 2006 an den wichtigsten Promotor dieser Thematik, Prof. Muhammad Yunus, Gründer der Grameen Bank sowie zahlreicher weiterer Social Business Unternehmen in Bangladesh, internationale Bekanntheit. Im Zuge des dadurch ausgelösten „Hypes“ entstanden jedoch auch kritikwürdige Formen der Mikrokreditvergabe. Es handelt sich hierbei um eine ähnliche Entwicklung, wie sie die Welt im Bereich üblicher Finanzierungsmechanismen in der Weltfinanzkrise erleben musste. Finanzierungsinstrumente sind wichtig für eine funktionierende Gesellschaft. Sie beinhalten aber bei unzureichender Regulierung auch erhebliche Potenziale für dysfunktionale Effekte. Nachdem sich dieses negative Potenzial mit völlig unakzeptablen Konsequenzen für die Kreditnehmer auch im Bereich von Mikrokrediten offenbarte, entstanden Studien, die Mikrokredite und ihre Wirkungsweise undifferenziert behandeln und diese pauschal negativ positionieren. Diese Beurteilung ist nicht nur inadäquat, sondern gefährdet zudem den zukünftigen Einsatz wertvoller Finanzinstrumente wie den Mikrokredit, die potenziell von erheblicher Bedeutung für die Überwindung von Armut sind. Dies gilt insbesondere bei der Förderung von unternehmerisch befähigten Personen mit tragfähigem Geschäftsmodell, die über keine ausreichende Initialfinanzierung verfügen.

In dieser Situation haben sich eine Reihe von Institutionen zusammengeschlossen, die alle seit vielen Jahren, teilweise Jahrzehnten, mit den Themen Globalisierung, Nachhaltigkeit, aufholende Entwicklung, Weltfinanzsystem und internationale Zusammenarbeit beschäftigt sind, um gemeinsam die Charakteristika eines gesellschaftlich positiv wirkenden Mikrokredits herauszuarbeiten. Ziel ist eine wissenschaftliche Analyse der Gegebenheiten im Mikrokredit-Bereich. Einerseits geht es um eine Würdigung der historischen Entwicklung. Andererseits soll eine Differenzierung von Entwicklung-fördernden Formen des Mikrokredits, die insbesondere zur Armutsüberwindung beitragen, gegenüber solchen ausbeuterischen Formen vorgenommen werden, die im Kontext einer Finanzialisierung der Armut die Situation der Betroffenen weiter verschlechtern statt sie zu verbessern. Das Missbrauchspotenzial ist in der Tat erheblich, nicht zuletzt aufgrund der hohen „Verletzlichkeit“ ökonomisch schlecht gestellter Menschen. Wie die Weltfinanzkrise allerdings deutlich machte, ist Missbrauch im Finanzbereich ebenso in den reichsten Strukturen der Welt möglich, unter Nutzung geeignet konzipierter Finanzmarktinnovationen und unter Ausnutzung von regulativ ermöglichten Intransparenzen - und zwar in um Größenordnungen höherem Umfang.

Die vorliegende Studie ist das Ergebnis der Zusammenarbeit mehrerer Partner. Die Hauptverantwortung für die inhaltlichen Arbeiten hat das Forschungsinstitut für anwendungsorientierte Wissensverarbeitung (FAW/n) in Ulm übernommen. Es wurde von vielen weiteren Personen unterstützt, die ebenfalls in die Texterstellung involviert waren und als Mitautoren genannt sind. Besonders wichtig sind dabei die Beiträge von Peter Spiegel als Impulsgeber und Begleiter der Thematik seit Jahrzehnten, von Estelle Herlyn am FAW/n auf der inhaltlichen Seite und von Peter Hesse, Martin Kasper, Winfried Pinger und Nancy Wimmer als **Zeitzeugen**. Diese Zeitzeugen sind für die Einschätzung der positiven Wirkungen der Aktivitäten der „Grameen-Familie“ von zentraler Bedeutung. Denn sie kennen die dargestellten Zusammenhänge in der Welt des Mikrokredits aus persönlicher Erfahrung und Anschauung. Ihre Aussagen wurden in eigene „Kästen“ mit individueller Autorenschaft aufgenommen. Die Qualitätssicherung durch das **Grameen Creative Lab** war wichtig für diese in deutscher Sprache erstellte Studie.

Die Arbeiten an der Studie sollen fortgesetzt werden. Eine Publikation in englischer Sprache ist angedacht. Die Rückkopplungen aus der Veranstaltung mit Muhammad Yunus am 10. November 2014 in Berlin sowie weitere Rückmeldungen und Anregungen werden in die weiteren Untersuchungen einfließen.

Die jetzt vorliegende Studie wird hoffentlich die überfällige Differenzierung zwischen den verschiedenen Mikrokredit-Konzepten erleichtern, die weltweit existieren und in Teilen sehr unterschiedlich sind. Sie unterstreicht im Ergebnis das positive Wirken von Prof. Muhammad Yunus, der mit seinem Mikrokredit-Modell Millionen Menschen den Weg aus der Armutsfalle bereitete. Deutlich wird darüber hinaus das positive Wirken der verschiedenen Unternehmen der Grameen-Gruppe und ebenso der übergreifenden Idee des Social Business. Gerade die Wechselwirkung dieser drei „Werkzeugebenen“ eröffnet große Potenziale für Entwicklung und die Überwindung von Armut. Dies wird in den Kapiteln 4 und 5 in diesem Text erstmalig auch mit Bezug zu früheren Untersuchungen der Autoren zu Wohlstandstreibern und internationalen Hilfsansätzen herausgearbeitet und ist ein wichtiger neuer Erkenntniszugewinn.

Auf der Grundlage der neuen Erkenntnisse dieser Studie wird es in Zukunft einfacher möglich sein, das erhebliche Potenzial eines sachgerechten Einsatzes von Mikrokredit-Programmen zur Überwindung von Armut in Breite zu entfalten.

Einleitung

Muhammad Yunus hat mit dem von ihm induzierten großflächigen Einsatz von Kleinkrediten für die Ärmsten, ausgehend vom Grameen Bank Projekt in Bangladesh, **die Welt ein Stück besser gemacht**. Er hat damit im Rahmen des Grameen-Projekts unter anderem verdeutlicht, welche gravierenden Nachteile Menschen haben, die keinen Zugang zu einem regulären Kredit zu fairen Konditionen haben, weil es keine Finanzinfrastruktur gibt wie wir sie überall in Deutschland, auch in den ländlichen Regionen, vorfinden – mit u. a. einem dichten Netz von Instituten des genossenschaftlichen Sektors und der Sparkassenorganisation.

Kredite zu fairen Konditionen lösen nicht alle Probleme der Welt, insbesondere können sie nicht das grundsätzliche Armutsproblem von Menschen lösen. Reicht das Einkommen von Menschen (ohne Vermögen und/oder ohne Unterstützung durch Dritte) für einen tragfähigen Lebensstandard nicht aus, und zwar in einer Betrachtung über einen längeren Zeitraum unter Ausgleich von Volatilitäten, können Kredite das Problem der Erwirtschaftung des Lebensunterhalts aus eigener Kraft nicht lösen. Ausnahmen stellen leistungsbereite und leistungsfähige Menschen mit einem Geschäftsmodell dar, das bisher nicht verwirklicht werden konnte, das aber über einen Kredit aktiviert werden könnte.

Aus dieser Feststellung folgt, dass ein Kredit insbesondere dann der Schlüssel zu einer fundamentalen Verbesserung der Lebenssituation von Menschen oder Familien sein kann, wenn eine der beiden folgenden Bedingungen erfüllt ist:

- (1) Das Einkommen ist über einen langen Zeitraum betrachtet ausreichend und es ist lediglich ein temporärer Engpass zu überwinden.

Dies können Situationen sein, in denen die Einkommenshöhe schwankt oder in denen das Einkommen wegen Krankheit oder schlechter Ernten vorübergehend ausfällt.

- (2) Ein ausreichendes Einkommen könnte erwirtschaftet werden. Dies setzt aber Vorleistungen oder Investitionen voraus, z.B. den Einkauf benötigter Materialien, den Kauf von Geräten oder Werkzeugen, die Wiederherstellung der eigenen Gesundheit, die Finanzierung einer Ausbildungsmaßnahme, den Ausgleich verspätet eingehender Zahlungen, den Freikauf aus knebelartigen Kreditverträgen etc.

Die beschriebenen Situationen stellen übliche Auslöser und Gründe für eine Kreditnutzung von Haushalten und Unternehmen in entwickelten Ländern dar; sie sind dort selbstverständlich.

Konsequenterweise ist die Bereitstellung von Krediten bzw. die Herstellung und die Gewährleistung von Kreditfähigkeit in einer Gesellschaft in vielen Fällen der Schlüssel zu einer besseren Zukunft. Dies gilt zunächst mit Blick auf Einzelne, in der Folge induzierter Gesamtaktivitäten aber auch mit Blick auf die Gesellschaft als Ganzes. Ausgehend von vermehrter Kreditvergabe innerhalb einer Gesellschaft kann durch die Ermöglichung von Vorleistungen die **Wertschöpfungsfähigkeit gesteigert werden**. Die dadurch erzielbare weitere Wertschöpfung kann dann bei investiver statt konsumtiver Verwendung ebenfalls als Kapital zur weiteren Steigerung der Wertschöpfungsfähigkeit genutzt werden. Dies gelingt insbesondere bei einer auf **Gemeinwohl** und die Förderung des Gemeinwesens abzielenden Strategie der Kreditgewährung und deren institutioneller Verankerung.

1. Genossenschaftlich organisierter Mikrokredit in Armutsregionen der Welt - eine Idee mit transformativer Kraft

In den 80er Jahren des 20. Jahrhunderts wurde Ostpakistan, einer der am dichtesten besiedelten Flächenstaaten der Welt, der nach dem Bangladesh-Krieg 1971 als Bangladesh unabhängig wurde, als „**absolutes Armenhaus der Welt**“ bezeichnet. Es hieß damals, dass derjenige, der die Probleme in Bangladesh lösen kann, die Armutprobleme überall auf der Welt lösen könne.

Wie sah die weltpolitische Lage damals aus? Die USA befanden sich noch im Vietnamkrieg und hatten den Zusammenbruch der in Bretton Woods am Ende des 2. Weltkriegs vereinbarten Organisation des internationalen Finanzsystems durch die **einseitige Aufkündigung der Dollar-Golddeckung eingeleitet**, wohl auch, um die gigantischen finanziellen Kosten des Vietnamkriegs besser bewältigen zu können. Die weltweiten Governance-Bedingungen waren für ärmere Länder alles andere als günstig. Es war dies noch die Zeit des Kalten Krieges und des Wettrüstens. Die USA und Russland hatten erste Gespräche zur Begrenzung und Kontrolle von Atomwaffen aufgenommen. Es wurden ersten zaghafte Schritte gewagt, das Wettrüsten zu begrenzen. Die aus dieser Zeit stammenden Regelungen im GATT, die später in die WTO flossen, waren (und sind) alles andere als förderlich. Dies zeigt sich aktuell bei den – in der Sache begrüßenswerten - Ernährungsprogrammen Indiens für die Ärmsten, die aber von den entwickelten Ländern als **zu protektionistisch** abgelehnt werden.

Die Ausgestaltung des Weltfinanzsystems war auch in früheren Jahren wenig vorteilhaft für sich entwickelnde Staaten. Die Schuldenkrise Argentinens

tiniens ist das aktuellste Glied einer langen Reihe trauriger Beispielfälle. Zudem waren die damaligen Formen der Entwicklungszusammenarbeit weder effektiv noch effizient. In Bangladesh sind weiterhin die schwierige Ausgangssituation nach dem Unabhängigkeitskrieg, die jetzt schon spürbaren negativen Auswirkung des Klimawandels und vieles mehr zu berücksichtigen, ebenso das unversöhnliche Ringen von zwei großen Clans um die politische Macht und Kontrolle in Bangladesh seit der Staatsgründung.

Man kann nicht behaupten, dass die Probleme Bangladeshs heute gelöst sind, aber die aktuelle Situation bedeutet im Vergleich zu den 70er und 80er Jahren des letzten Jahrhunderts einen signifikanten Fortschritt.

Bangladeshs HDI-Werte im regionalen Kontext							
	Bangladesh					South Asia	East Asia & Pacific
	1972	1980	1990	2000	2008	2008	2008
GDP (current US\$ billion)	6,3	18,1	30,1	47,1	79	1531	5658
GNI per capita, Atlas method (current US\$)	...	220	250	350	520	986	2631
Fertility rate, total (births per woman)	6,9	6,4	4,3	3,0	2,4	2,8	1,9
Life expectancy at birth, total (years)	46,9	54,2	54,4	61,6	66,3	64,7	72,0
Mortality rate, under-5 (per 1,000)	221,6	198,4	146,0	90,9	65,0	78,2	27,4
Mortality rate, infant (per 1,000 live births)	147,9	133,5	92,0	66,4	52,0	58,9	22,3
School enrollment, primary (% net)	69,9	68,5	72,7	...	91,1	...	93,1
School enrollment, secondary (% net)	...	15,5	...	43,1	40,7	44,7	...
Ratio of girls to boys in primary and secondary education (%)	50,6	53,6	75,5	...	108,9
Population, total (million)	69	82	116	141	160	1543	1931

Abb. 1: Bangladeshs HDI-Werte im regionalen Kontext¹

¹ Vgl.: World Development Indicators (<http://data.worldbank.org/data-catalog/world-development-indicators>) und UNDP MDG Monitoring (<http://mdgs.un.org/unsd/mdg/Data.aspx>)

Die Weltbank bescheinigt Bangladesh eine lobenswerte Entwicklung [3]. Die Investmentbank Goldman-Sachs führt Bangladesh in einer Analyse als eines von „Next 11“ Staaten auf, die das Potential haben, zu den wachstumsstärksten Ökonomien des 21. Jahrhunderts aufzusteigen [15]. Dies erscheint den Autoren dieser Studie vor dem Hintergrund der vorangegangenen Beschreibung der Verhältnisse eine sehr gewagte These zu sein. Dennoch ist signifikanter weiterer Fortschritt möglich, denn auch andere Studien und Artikel zeigen auf, dass sich Bangladesh trotz der äußerst schwierigen Ausgangslage und Gesamtsituation gut entwickelt hat [68]. Dazu haben auch „Graswurzel-Entwicklungen“ beigetragen, die beispielhaft für die Welt sein können [48].

Spürt man den Entwicklungen in Bangladesh nach, stößt man unweigerlich auf den Friedensnobelpreisträger **Muhammad Yunus**, auf die durch ihn initiierten Prozesse im Bereich **Mikrokredit** und **genossenschaftlicher Organisationen**, auf die verschiedenen Unternehmen der **Grameen-Gruppe** und auf die von ihm propagierte Idee des **Social Business** [64, 65, 76, 77]. Muhammad Yunus kehrte 1972 aus den USA in seine Heimat zurück. Die Innovationen, die er hervorgebracht hat, sind nur vor dem Hintergrund der beschriebenen geschichtlichen Ausgangssituation zu verstehen und einzuordnen. Ohne den geschichtlichen Hintergrund zu bedenken, kann man Muhammad Yunus nicht gerecht werden. Die von ihm beeinflussten Entwicklungen und Innovationen erstrecken sich über einen Zeitraum von 40 Jahren. Sie haben die Welt verändert.

Natürlich wäre es unseriös, die Erfolge in Bangladesh überwiegend oder gar ausschließlich den Ideen von Yunus und seinem Engagement zuzuordnen, aber seine Ideen und die verschiedenen im Umfeld von Grameen induzierten Aktivitäten haben sicher eine Rolle gespielt. Dabei legt Muhammad Yunus selber Wert darauf, dass seine Beiträge nicht überbewertet werden. Ferner legt er Wert darauf, dass viele von ihm verfolgte Themen und Ansätze nicht originär auf ihn selbst zurückgehen, sondern in der His-

torie der Welt, gerade auch in den heute wohlhabenden Ländern, ihren Ursprung haben [56]. Dies betrifft z.B. das Element einer gemeinschaftlichen Haftung und Beschaffung im Zusammenwirken benachteiligter Gruppen, das gerade im **deutschsprachigen Raum** wesentlich zum Aufbau eines funktionierenden Gemeinwesens ab dem Ende des 19. Jahrhunderts beigetragen hat, noch immer beiträgt und weiterhin dazu beitragen wird [8]. Dies betrifft ebenso den weltweit bedeutenden **Genossenschaftsgedanken**, der in Deutschland durch Raiffeisen und Schulze-Delitzsch geprägt wurde. Im Finanzsektor gilt dies in Deutschland in ähnlicher Weise auch für die aus Sparvereinen und kommunalen Sparinstituten hervorgegangenen Sparkassen.

Zur Geschichte des Genossenschaftswesens in Deutschland

Mitte des 19. Jahrhunderts haben Dr. Hermann Schulze-Delitzsch (1808-1883) und Friedrich Wilhelm Raiffeisen (1818-1888) unabhängig voneinander den Grundstein für eine heute weltumspannende Idee – die der Genossenschaften – gelegt. Mit der Gründung der ersten gewerblichen Genossenschaft 1849, der Schuhmacherassoziation, und der ersten Volksbank 1850, der heutigen Volksbank Delitzsch eG, hat Schulze-Delitzsch die praktische Umsetzung der „Genossenschaftsidee“ und deren Prinzipien von Selbsthilfe, Selbstverantwortung und Selbstverwaltung unter Beweis gestellt.

Raiffeisen hat auf der Basis derselben Prinzipien – geprägt vom christlichen Menschenbild und von der Not der Menschen im Westerwald – bereits 1849 die ersten Grundlagen für die ländlichen Kredit- und Warengenossenschaften gelegt.

In Sachsen und in Rheinland-Pfalz liegen die Wurzeln dieser heute weltweit wirkenden „Genossenschaftsidee“.

In der deutschen Gesellschaft und Wirtschaft verkörpert die genossenschaftliche Idee mit rund 8.000 Genossenschaften und 21 Millionen Mitgliedern die stärkste Wirtschaftsorganisation. Im Kreditwesen, im Handel, im Handwerk und in der Landwirtschaft sind Genossenschaften stabile und stabilisierende Unternehmen, die mit ihrem

Förderauftrag ihren Mitgliedern verpflichtet sind. Gerade die Finanz- und Wirtschaftskrise ab 2008 hat die Stabilität der genossenschaftlichen Idee erneut deutlich gemacht.

Die Aktualität der „Genossenschaftsidee“ beweist sich heute auch in der Gründung von neuen regionalen Energiegenossenschaften, Genossenschaften zur Verbesserung der ländlichen Daseinsvorsorge mittels Dorfläden, Gesundheitsgenossenschaften, Senioren- und Sozialgenossenschaften und Genossenschaften zur Bündelung von Einkaufsvolumen der Handwerker oder Bauern. Auch kulturelle und kommunale Interessen werden verstärkt in Genossenschaften organisiert.

Die „Genossenschaftsidee“ von Dr. Hermann Schulze-Delitzsch, Friedrich Wilhelm Raiffeisen und Mitstreitern wie Victor Aimé Huber, Wilhelm Haas und anderen hat sich über Deutschland hinaus weltweit bewährt und beweist ihre ungebrochene Kraft. Ein sichtbarer Beweis sind die über 900.000 Genossenschaften mit weltweit mehr als 800 Millionen Mitgliedern. Ebenso die auf internationaler Ebene erfolgte Ausrufung des Jahres 2012 zum „UNO-Jahr der Genossenschaften“.

Die Bundesrepublik Deutschland ist im Jahr 2013 dem UNESCO-Übereinkommen zur Erhaltung des Immateriellen Kulturerbes beigetreten. Dieses Übereinkommen zielt darauf, lebendige Traditionen zu erhalten und ihre Bedeutung als Quelle von Vielfalt sowie als Garant nachhaltiger Entwicklung zu stärken.

„Wir sind überzeugt, dass die „Genossenschaftsidee“ große soziale, ethische, wirtschaftliche und kulturelle Dimensionen mit nachhaltiger Wirkung besitzt, die eine Aufnahme als Kulturerbe rechtfertigen“. Deshalb haben die „Deutsche Hermann-Schulze-Delitzsch-Gesellschaft e.V.“ und die „Deutsche Friedrich-Wilhelm-Raiffeisen-Gesellschaft e.V.“ im November 2013 einen länderübergreifenden Antrag auf Anerkennung der „Genossenschaftsidee“ als Immaterielles Kulturerbe der UNESCO gestellt.

*Philipp Jung, Quest Team - Die Potenzialentwickler und
Josef Zolk, Verbandsbürgermeister Flammersfeld*

Genossenschaften sind heute im Handel, im Finanzwesen, bei der Wasserversorgung und Abwasserentsorgung noch immer und auch weiterhin eine

tragende Säule des Wohlstands. Auch bei der Gestaltung der deutschen Energiewende spielen sie aktuell eine bedeutende Rolle. Wie auch die Sparkassen stehen sie nicht überraschend immer wieder im Fokus der Kritik marktradikaler Akteure, die diese Konkurrenz gerne eliminieren würden, vorzugsweise über regulative Vorgaben. Bis zur jüngsten Finanzkrise waren die Angriffe auf diese zwei tragenden Säulen des dreiegliederten deutschen Bankensystems schon weit gediehen. Die Europäische Union hat dabei eine wenig glückliche Rolle gespielt. Die Weltfinanzkrise hat einiges wieder zurechtgerückt. Wir müssen froh sein, dass es diese Basisinfrastruktur im Finanzwesen gibt, mit einem regionalen Bezug und Auftrag. Sie ist auch ein entscheidendes Instrument der Regionalförderung in Deutschland.

Genossenschaften, aber auch viele gemeinnützige Organisationen, helfen aktiv mit, Grundlagen für Wertschöpfungsfähigkeit für jeden und damit in Breite in der Bevölkerung zu schaffen, und ergänzen damit, was die öffentliche Hand leistet. Genossenschaften und kollaborative Commons, wie Jeremy Rifkin die damit verbundenen Gemeinschaften und „Communities“ [50] nennt, erfahren in jüngerer Zeit durch die sozialen Innovationen der Social Entrepreneurs eine starke Wiederbelebung. Etwa eine Milliarde Menschen sind heute in Genossenschaften organisiert. Es ist dieses Miteinander und die damit verbundene **gemeinwohl-orientierte Denkweise**, die Förderung von Kooperation neben dem Konkurrenzgedanken, der gesellschaftliche Zusammenhalt und andere positive Rückkopplungen, die wichtig sind für die Leistungsfähigkeit einer Gesellschaft und damit auch für ihre Volkswirtschaft.

Die Genossenschaftsidee und ihre Ausgestaltung am Beispiel der Sparda-Bank München

Unser Wirtschaftssystem steckt in der Krise, mit Folgen für unser aller Leben. Der Kapitalismus steigert sich zu noch mehr Ausbeutung von Mensch und Natur durch den Einsatz von immer mächtigeren Energien und Maschinen. So konnten zwar Produkti-

vität und Wettbewerbsfähigkeit erhöht werden, aber die Krisen, die dadurch entstehen können, sind viel bedrohlicher als eine Finanzkrise. Der entscheidende Unterschied besteht darin, dass die Krisen im Geldsystem behebbar sind. Es werden zwar ungeheure Summen vernichtet, aber diese lassen sich ersetzen. Die Zerstörungen der Natur und der Menschlichkeit, die mit unserer heutigen Form des Kapitalismus einhergehen, sind unwiederbringlich.

Was tut die **Sparda-Bank München**, um dem Anspruch gerecht zu werden, sich für den Wandel in der Gesellschaft zu engagieren und die Gemeinwohlorientierung zu fördern? Da ist zum einen ihr Engagement insbesondere für Bildung, soziale Gerechtigkeit und Umwelt. Die Unternehmensstrategie der Bank ist an Prinzipien für ein verantwortungsvolles Wirtschaften ausgerichtet: Es gibt beispielsweise keine Provisionen für Bankberater und die Eigenanlagen der Sparda-Bank München werden transparent auf deren Homepage veröffentlicht. Finanzprodukte werden den Mitgliedern der Bank nur angeboten, wenn sie für diese sinnvoll sind und die Bank sie mit gutem Gewissen empfehlen kann.

Zum anderen stehen die Mitarbeiter im Fokus: Sie werden in ihren Stärken gefördert, das heißt, jeder Mitarbeiter macht überwiegend das, was seinen größten Talenten entspricht. Alle Mitarbeiter kennen ihre größten Stärken und auch die ihrer Kollegen. Eine leistungsabhängige Gehaltszahlung gibt es nicht. Die Unternehmenskultur der Bank zielt zudem darauf, Offenheit, Mitbestimmung und Transparenz im Unternehmen zu verankern. Den Ansatz der Stärkenorientierung trägt die Bank mit der NaturTalent Stiftung gemeinnützige GmbH auch in die Gesellschaft. Denn Menschen, die ihre Stärken und Talente kennen, sind authentischer, selbstbewusster und haben mehr Lebensfreude. Dies wirkt sich nicht nur im beruflichen Umfeld aus, die Motivation und Zufriedenheit entfaltet sich auch im Privatleben und in der Gesundheit. Besonders junge Menschen in der entscheidenden Phase der Berufs- oder Studienwahl werden mit sogenannten Talenteschmieden begleitet.

„Wir sind davon überzeugt, dass die Zukunft dem Miteinander gehört, nicht dem Gegeneinander. Und wir glauben fest daran, dass man als Unternehmen wirtschaftlich erfolgreich sein und gleichzeitig sozial und ökologisch verantwortungsbewusst handeln kann – wenn man den Willen dazu hat.“

Helmut Lind, Vorsitzender des Vorstandes, Sparda-Bank München eG

„Gesunde“, leistungsfähige Gesellschaften verfolgen an der Stelle des ökonomischen Mit- und Füreinanders die richtige, eine **balancierte Wechselwirkung** zwischen Konkurrenz und Kooperation. In reichen Gesellschaften dominiert die Kooperation, sie ist wichtiger als Konkurrenz. Konkurrenz dient insbesondere auch dazu, Kooperation zu fördern, indem „Trittbrettfahrer“ und Abschöpfung von Monopolgewinnen etc. verhindert werden.

In [43] ist ausgeführt, welche Faktoren in ihrem Zusammenwirken Gesellschaften reich machen. **Governance**, also die gesellschaftliche Organisation, die Regulierung von Verantwortung, die Organisation von Märkten etc. spielt eine große Rolle. Ebenso die Sicherung von Partizipation breiter Bevölkerungsschichten. Natürlich zählt auch die Bereitstellung eines funktionierenden Finanzsystems dazu, zudem die Ermöglichung von Kredit zu angemessenen Konditionen. Dies wird ausführlich in Kapitel 4 mit Bezug zu den Innovationen von Muhammad Yunus erörtert und bildet einen inhaltlichen Schwerpunkt dieses Textes mit neuen wissenschaftlichen Erkenntnissen.

Diese Faktoren müssen flankiert sein von einer Implementierung ökologischer, sozialer und ökonomischer Standards, um auf dieser Basis Wertschöpfung und ein gedeihliches gesellschaftliches Miteinander und letztlich eine **nachhaltige Entwicklung** zu fördern [44, 59]. Natürlich erfordert all dies einen funktionierenden Staat, der die Interessen der Mehrheit der Bevölkerung aktiv verfolgt. Hierzu sei auf die Ausführungen zum Thema „Governance“ als eine der wesentlichen Voraussetzungen für Wertschöpfungsfähigkeit in [43] verwiesen.

Klar ist damit, dass (Mikro-)kredit kein Ersatz für Good Governance und ein funktionierendes, leistungsfähiges Gemeinwesen sein kann. Soziale Not kann weder generell noch punktuell durch Kreditgewährung beseitigt werden. Menschliche Katastrophen im Umfeld armer Kreditnehmer, wie die

Suizide überschuldeter Kreditnehmer in Andhra Pradesh im Jahr 2010 zeigen deutlich auf, was passieren kann, wenn die regulierende und strukturierende Rolle eines funktionierenden Staates fehlt. Das Problem ist also – wie schon häufig in der Geschichte [23] – nicht die Gewährleistung von (Mikro-)Kredit an sich, sondern eine ausufernde Vergabe von Mikrokrediten in inadäquaten Situationen in einem sozialstaatlich schwachen Umfeld. Unterstützende Regelungen für die Ärmsten, Zugang zu Gesundheitsdienstleistungen und Bildung sowie angemessene Insolvenzregelungen, die überschuldeten Privatpersonen und Unternehmen einen Neustart ermöglichen, sind als soziale Standards erforderlich. Gleiches gilt für die Regelung einer Mindestversorgung und direkte Hilfe bei persönlicher Not, insbesondere auch bei eigener Krankheit oder der Krankheit von Familienmitgliedern.

Die temporäre Ermöglichung von Kredit kann die regulierende – und gegebenenfalls helfende – Rolle der öffentlichen Hände also nicht übernehmen. Es ist ein weltweites Problem, dass funktionierende Mechanismen im sozialen Bereich und entsprechend leistungsfähige Institutionen in vielen Staaten fehlen. Hinzu kommt die Tatsache, dass die Weltgemeinschaft als Ganzes nicht bereit ist, in ausreichendem Maße gegen Armut vorzugehen. Die Überwindung der Armut wird zwar immer wieder als Ziel der Gemeinschaft der Staaten auf UN-Ebene proklamiert, aber nicht erreicht. Verwiesen sei aktuell auf die ungenügende Umsetzung der **UN-Millenniums-entwicklungsziele 2000 – 2015**.

Vor diesem Hintergrund ist die Leistung von Muhammad Yunus zu sehen. Die von ihm vorangetriebenen Umsetzungen in den Bereichen Mikrokredit, genossenschaftliche Unternehmen und Social Businesses zur Ausgestaltung des Gemeinwesens haben die Lage vieler Menschen verbessern können. Kreditgewährung und die Ausweitung der Kreditfähigkeit sind dabei einzelne, wichtige Aspekte, die in bestimmten Fällen den **entscheiden-**

den Unterschied ausmachen können. Sie haben Millionen Menschen geholfen, ihre Lage und die Lage anderer zu verbessern.

Dabei ist folgendes wichtig: Die von Yunus verfolgten Maßnahmen waren sofort umsetzbar und wirksam und sind es auch heute noch, ohne dass zahlreiche andere gesellschaftliche Voraussetzungen erfüllt sein mussten, die insbesondere in der sich entwickelnden Welt nur schwer erreichbar sind.

Es wäre dabei naiv, die These zu vertreten, dass Gesellschaften wohlhabend werden, nur weil man für die Menschen den Zugang zu Kredit verbessert hat. Es ist dies in der richtigen Ausgestaltung ein wichtiges Element auf diesem Wege, aber nur eines unter mehreren. Noch wichtiger, jedoch schwieriger zu erreichen, ist der Aufbau eines leistungsfähigen Gemeinwesens und die Gewährleistung grundlegender Menschenrechte.

Auch Muhammad Yunus war und ist sich der beschriebenen weiteren Voraussetzungen bewusst. Es bedarf eines ausgebauten, funktionierenden Gemeinwesens, wenn die Armut auf dieser Welt einmal vollständig überwunden werden soll. Viele Voraussetzungen sind dafür erst noch zu schaffen. Für ihn bestand die Herausforderung in der zuvor beschriebenen äußerst prekären Situation in Bangladesh darin, einen unmittelbar wirksamen Beitrag zu leisten, der für viele direkt, für andere indirekt erschließbar sein sollte – trotz der unter vielen Aspekten unbefriedigenden Governance vor Ort.

Der Ansatz von Yunus war erklärtermaßen **Bottom-Up**. Er fragte sich, ähnlich wie Raiffeisen und Schulze-Delitzsch am Ende des 19. Jahrhunderts in Deutschland, wie man durch privates Engagement, durchaus im Sinne der **moral-philosophischen Position** von Adam Smith [57], eine Verbesserung der Lebenssituation, gerade auch der am meisten benachteiligten Menschen, erreichen kann. Die Hilfe zur Selbsthilfe über Mikro-

kredite zielt dabei zunächst auf diejenigen, die bestimmte Voraussetzungen mitbringen und geeignete Aktivitäten zur Verbesserung ihrer Lage entfalten wollen und können, dies aber bisher nicht umsetzen konnten, weil finanzielle Voraussetzungen fehlten.

Wenn man bei „Null“ anfängt, ist der **Genossenschaftsgedanke** besonders wichtig. Dabei hat Muhammad Yunus versucht - ähnlich und ergänzend zum Ansatz von Sir Fazle Hasan Abed, der in Bangladesh etwa zeitgleich die Initiative BRAC (Bangladesh Rehabilitation Assistance Committee, heute: Bangladesh Rural Advancement Committee) gegründet hat - **den negativen Erfahrungen** mit dem schon Ende der fünfziger Jahre in Bangladesh gestarteten Comilla-Modell zu begegnen. In diesem Modell, das in der Region Comilla in Bangladesh eingesetzt wurde, wurde mit einem genossenschaftlichen Ansatz versucht, die ländliche Entwicklung zu fördern, allerdings auf eine Weise, die sich als nicht tragfähig erwies. Wichtige Gründe waren, dass zu große Wohlstandsunterschiede zwischen den Schuldner-Mitgliedern und den Gläubiger-Mitgliedern existierten und dass das Maß an staatlicher Einflussnahme zu groß war.

Zentral für den von Yunus gewählten Ansatz war deshalb die Einsicht, dass diese Fehler vermieden werden mussten, weil bei der Umsetzung genossenschaftlicher Ideen immer wieder viele Probleme daraus resultieren, dass die Interessenlagen der Mitglieder zu sehr divergieren, z.B. wegen unterschiedlicher ökonomischer Positionen. Aus diesem Grunde war es für Yunus wichtig, eine **klare Zielgruppenabgrenzung** für sein Engagement vorzunehmen. Ebenso war ihm wichtig, die im Comilla-Modell angelegte enge Verzahnung des genossenschaftlichen Prinzips mit der öffentlichen Hand und der Regierung nicht zu groß werden zu lassen, da die politische Situation in Bangladesh dafür zu wenig gefestigt und nicht frei von Korruption war. Sein Ansatz bestand in Unabhängigkeit, genossenschaftlichen Prinzipien unter Gleichen und der Gewährleistung von Kredit als Schlüssel zur Selbsthilfe, auch für die Ärmsten der Armen. In Bezug auf die Kredit-

fähigkeit kam als Einschränkung hinzu, dass Yunus auf unternehmerische Personen zielte, also auf Personen mit einem „Geschäftsmodell“, die zu großem Engagement und entsprechenden Aktivitäten bereit waren und die dafür nötigen persönlichen Voraussetzungen mitbrachten.

Yunus ist es gelungen, genossenschaftlich orientierte Ansätze, angepasst an die Situation und die Verhältnisse in Bangladesh und, allgemeiner, an die ärmsten Regionen der Welt, erfolgreich einzusetzen und damit einen weltweiten Trend zu initiieren. Er hat dies später um das ebenso wichtige Prinzip des **Social Business** ergänzt – ein weiterer großer und wichtiger Erfolg.

2. Erfolgsfaktoren der Innovationen von Muhammad Yunus

In der Einleitung wurde beschrieben, in welchen Situationen Kredite für Menschen hilfreich sind. Dies gilt insbesondere auch für Mikrokredite.

Befreiung von „Arbeitssklaven“

Kleinkredite können besonders hilfreich für Menschen sein, die aufgrund von persönlichen Notsituationen bei der Aufnahme eines üblichen Kredits **mangels Alternative** in die Hände sogenannter **Kredithaie** gefallen sind und dadurch zu **Arbeitssklaven** wurden. Diese Kredithaie verlangen von den Kreditnehmern **horrende Zinsleistungen** (20% Zinsen **pro Monat**), wenn sie in einer Notsituation, z.B. Krankheit, Geld brauchen und alternative Kreditangebote fehlen. Das, was bei uns mit Sparkassen und Genossenschaftsbanken schon lange zur selbstverständlichen zivilisatorischen Ausstattung gehört, fehlte lange Zeit in Bangladesh – genauso wie ein funktionierendes Sozialsystem für Notfälle. Arme Menschen sind damit in persönlichen Notfällen in einer **doppelt verzweifelten Lage**.

Massiv überteuerte Kredite von Kredithaien in existentiell bedrohten Lagen, z.B. Krankheit, sind in einem Land wie Bangladesh dann oft der Ausgangspunkt für **Arbeitssklaverei**. Arbeitsleistung ist eine Pflicht, wenn ein Kredit nicht ordnungsgemäß zurückgezahlt wird, wie früher übrigens auch in Europa. Sind Menschen einmal in der Arbeitssklaverei, gelingt ihnen das Rückzahlen des Kredits wegen der völlig überhöhten Zinsen nie, weil der Kredithai das Einkommen der Kreditnehmer in seinem Sinne regelt – zum Überleben gerade ausreichend, zum Zurückzahlen niemals ausreichend. Dies gilt selbst dann, wenn die Betroffenen im Prinzip in der Lage wären, mit ihrer Arbeitsfähigkeit ihren Lebensstandard zu verdienen und sogar einen überschaubaren Kredit zurückzuzahlen, sofern die Kredit-

konditionen 20% Zins pro Jahr statt pro Monat betragen würden. Sie könnten sich also **der Kontrolle der Kredithaie entziehen**, wenn sie einen entsprechenden Kleinkredit mit einem entsprechenden Zinssatz erhalten würden. In einem solchen Kontext vergab Muhammad Yunus die ersten Kredite. In derartigen Situationen einen alternativen Kredit zu bieten ist einer der wichtigsten Beiträge innerhalb seines breiten Engagements. Es überrascht nicht, dass Muhammad Yunus den „Hass“ vieler Kredithaie auf sich gezogen hat. Gleiches gilt heute in Indien bzgl. des **„Gesetzes zum Beschäftigungsanspruch arbeitswilliger Menschen auf dem Land“**, das viele Aggressionen hervorruft und zugleich eine große soziale Innovation darstellt. Der indische Staat ist in der Folge heute der größte Arbeitgeber in der Welt. Dieses Gesetz setzt de facto einen Mindestlohn durch und dadurch viele, bis dahin lukrative Geschäftsmodelle, die auf der Ausbeutung von Menschen zu unerträglich niedrigen Löhnen basierten.



F. J. Radermacher und M. Yunus, Berlin, 2007

Genossenschaftskonzept und Social Business

Will man richtig einschätzen, was Muhammad Yunus geleistet hat, so muss man die Parallelen seiner Geschichte zur Geschichte der erfolgreichen Etablierung von **Sparkassen und Volks- und Raiffeisenbanken**, die vor gut 200 Jahren begann, herausarbeiten. Niemand würde diese Institutionen missen wollen, weil wir wissen, wie wichtig sie sind. Es käme jedoch auch niemand auf den Gedanken, einen Kredit der Sparkasse oder der Volksbank als Ersatz für soziale Sicherungsstrukturen im Krankheitsfall, bei Arbeitslosigkeit oder im Alter zu propagieren. Man mag hier anführen, dass Ausbildungsförderung (z.B. BAFÖG) auch in Deutschland zunehmend in Form von Krediten geleistet wird und damit bereits auch die Erstausbildung kreditfinanziert ist, falls nicht die Familien die Kosten tragen (können). Für Personen, die die wachsenden Voraussetzungen für die Gewährung von Zuschüssen nicht erfüllen, ergibt sich damit die Notwendigkeit, ihre Erstausbildung vollständig über Kredite oder eine parallele bezahlte Erwerbsarbeit zu finanzieren, falls die Kosten nicht von den Familien getragen werden. Es würde dennoch niemand auf die pauschalisierende Idee kommen, dass jeder mit einem Kredit ein erfolgreicher Unternehmer werden kann, der für sich sorgen und zudem den Kredit zurückzahlen kann. Keiner glaubt ernsthaft, man könne in Deutschland Hartz IV auf Kredit gewähren. **Das wäre weltfremd.** Dass ein solcher Ansatz weltfremd ist, mindert aber nicht die Bedeutung der grundsätzlichen Möglichkeit, Kredit zu erhalten. Genauso wenig wird das hohe Regionalförderungspotential der regional ausgerichteten Finanzinstrumente gemindert. Hunderte Millionen Menschen in den OECD-Staaten nehmen solche regulären Kreditmöglichkeiten wahr und haben durch sie Chancen und Optionen, die sie sonst nicht hätten.

Yunus hat, ausgehend von der Grameen Bank, ein genossenschaftliches Konzept an eine Gesellschaft in extremer Armut lebender Menschen adaptiert, trotz mangelhafter und bekannterweise teilweise korrupter Verhält-

nisse im eigenen Land. Diese Verhältnisse sind mit der Situation Deutschlands gegen Ende des 19. Jahrhunderts nicht vergleichbar. Sie sind um ein Vielfaches schwieriger. Yunus war dennoch mit seinem Engagement erfolgreich und das in einem Kontext global zunehmend verschärften Wettbewerbs der Staaten untereinander um ökonomische Teilhabe. Dieser führt zu ökonomischen Wechselwirkungen von Ländern wie Bangladesh mit einem ihnen ökonomisch weit überlegenen reichen Norden. Unbeschadet dieser Schwierigkeiten hat die Grameen-Initiative einen signifikanten positiven Beitrag zur Entwicklung des Gemeinwesens in Bangladesh geleistet.

Natürlich ist es aus der Sicht eines reichen Landes mit hoher Wertschöpfungsfähigkeit, einem gut entwickelten Gemeinwesen und verfügbaren Produktionskapazitäten eine hervorragende Lösung, wenn Steuern nach den Prinzipien der Steuergerechtigkeit und der Fairness progressiv von den Leistungserbringern als Beitrag zur Finanzierung des qualitativ hochwertigen Gemeinwesens erhoben werden. Was geschieht alternativ in einem Land, in dem eine solche Situation nicht gegeben ist, in dem die Politik aufgrund von Interessenklüngel und Korruption möglicherweise nicht einmal daran interessiert ist, sich für eine solche Lösung stark zu machen? Was macht man aus der Sicht eines Muhammad Yunus, wenn man damit konfrontiert ist, in einer Welt zu operieren, in der sich besonders leistungsfähige Unternehmen über **aggressive Steuerplanung**, wie dies heute von OECD und G20 genannt wird, durch die Ausnutzung unterschiedlicher Steuergesetzgebungen und anderer Regelwerke, insbesondere im Weltfinanzsystem, erfolgreich und legal der Verantwortung, Steuern zu zahlen, entziehen können?

Seine Antwort war die pragmatische Strategie, die notwendigen Grundlagen für eine konkurrenzfähige Wertschöpfungsfähigkeit zunächst im eigenen Land mit den Menschen vor Ort zu organisieren – das ist der Kern der genossenschaftlichen Idee. Hier gibt es keine Beziehung zwischen reichen Staaten als Gläubigern und dem eigenen Land als Schuldner. Hier liegt der

Fokus auf der Organisation der institutionellen Basis, um die elementaren Dienste, Funktionen und infrastrukturellen Grundlagen für ein funktionierendes Gemeinwesen aufzubauen. Ein solcher Weg ist eine in jeder Hinsicht pragmatische, auf das eigene Land und das eigene Überleben ausgerichtete Strategie, das Gemeinwesen zu fördern, und zwar über die Steigerung der Wertschöpfungsfähigkeit mutiger und unternehmerischer Menschen.

Kreditgewährung und damit die institutionelle Verankerung von Finanzdienstleistungen als Keimzelle erforderlicher wirtschaftlicher Aktivitäten sind dabei wichtige Elemente, gerade auch für die Ermöglichung von Investitionen und die Sicherung der Zahlungsfähigkeit, für den maßvollen Aufbau von Kapital über sich **erhöhende Sparquoten** und für die Erschließung von brachliegendem, zu Wertschöpfung fähigem Potential. Dies ist verbunden mit der Hoffnung, in diesem Kontext in einem gewissen Umfang auch exportfähige Wertschöpfung sicherstellen zu können, um so Technologie- und Know-how-Transfer aus eigener Kraft realisieren zu können. Der Ausbau des Gemeinwesens, gerade in Hinblick auf medizinische Versorgung und Kommunikationsinfrastrukturen, erfordert nämlich, gerade auch bei der Achtung von Urheberrechten, **Importe**. Die mögliche Steigerung der Wertschöpfungsfähigkeit, wie sie z.B. Nancy Wimmer bzgl. der Verbreitung von **Photovoltaik im Gangesdelta** in Bangladesh überzeugend nachgewiesen hat [73], erfordert oftmals die Erfüllung **massiver technischer Voraussetzungen** und damit **massiver Finanzierungsvooraussetzungen**.

Die Grameen Bank verfolgte in Bangladesh den Ansatz, einen Teil der Erträge des Unternehmens dafür zu verwenden, für andere Elemente des Gemeinwesens, insbesondere **Gesundheit, Bildung** und **Infrastruktur**, eine Anschubfinanzierung zu leisten. Das heißt, dass die Gewinne der Grameen Unternehmensgruppe nicht zu einem großen Teil für Konsumzwecke ausgeschüttet, sondern zu einem maßgeblichen Teil für den Aus-

bau des Gemeinwesens verwendet werden. Da die Grameen Bank als Genossenschaftsbank organisiert ist, wurden und konnten diese Entscheidungen nur durch die Mitglieder, die identisch sind mit deren Kreditnehmern und Sparern, beschlossen werden. Das Konzept der Grameen-Initiative ist durch die Investition in den Ausbau des Gemeinwesens eine **Ersatzvornahme** und Ergänzung zu einem funktionierenden Staat. Die einbehaltenen und für den Ausbau des Gemeinwesens genutzten Ertragsanteile könnten in einer anderen Betrachtung auch als eine von der Genossenschaft beschlossene Steuer interpretiert werden.

Richtig ist insofern, dass der Ausgangspunkt der Überlegungen von Muhammad Yunus die institutionelle Verankerung des Prinzips der Kreditgewährung in einer armen Gesellschaft, in einem genossenschaftlichen Umfeld von Kreditnehmern und Kreditgebern, war.

Yunus ist damit der Initiator des großflächigen Einsatzes von Kleinkrediten in der Dritten Welt. Beispielgebend war die **Grameen-Bank** in Bangladesh. Er hat für seine Arbeit den Friedensnobelpreis erhalten; man hätte ihm auch den **Nobelpreis für Wirtschaftswissenschaften** geben können. Yunus hat gezeigt, dass eine spezielle Form und Organisation von Mikrokrediten in bestimmten Situationen die Lage armer Menschen substantiell verbessern kann. Er hat zugleich gezeigt, dass die Ärmsten in speziellen Situationen gute Kreditnehmer sein können, wobei sie als **Sicherheit** ihre eigene Integrität, ihre Fähigkeiten und ihre Ambitionen einbringen, dies oft im Kontext einer „**letzten Chance**“ auf ein besseres Leben, die am Kredit und an seiner **zuverlässigen Rückzahlung** hängt. Fundamental ist in diesem Kontext die **Erweiterung des Konzepts der Sicherheit**, das als Voraussetzung für die Kreditvergabe eine Schlüsselrolle spielt. Neben materieller Sicherheit kommen bei Kleinkrediten humane Dimensionen hinzu.

Analysiert man, warum Yunus erfolgreich war und ist, dann ist der Schlüssel ein genaues Studium der **jeweiligen persönlichen Situation** der Kreditnehmer, die in der Regel Frauen sind. Aus der Qualität dieser Einschätzung resultiert die **Solidität dieser neu eingeführten Form von Sicherheit**. Es geht dabei um einen Lösungsbaustein zur Überwindung der Armut derjenigen Menschen, die von ihrer sonstigen Situation her in der Lage sind, sich selber zu helfen. Ihnen wird eine neue, günstigere Option mit Perspektive bereitgestellt. Es handelt sich um Menschen, denen eine Anschubfinanzierung und eine unterstützende Begleitung zur Umsetzung einfachster Geschäftsideen alternativ nur zu untragbaren Konditionen (oder überhaupt nicht) zugänglich wäre.



Working at the roadside, Dhaka 2011

Vor dem Hintergrund der schlechten Erfahrungen mit staatlich geplanten und geförderten Genossenschaftskonzepten zu der Zeit, als das heutige Bangladesh noch ein Teil von Pakistan war, richtet sich das Grameen Konzept **ausschließlich an das Gesellschaftssegment der Armen**. Ein Grameen Kredit soll armen Familien helfen, ihre Armut über eigene Aktivi-

täten und Erwerbsarbeit im Rahmen geschäftlicher Ideen, also als **Mikrounternehmer**, zu überwinden. Der Zusammenschluss von geprüften Kreditnehmern mit Geschäftsmodell, als vertrauensvolles soziales Netz, die gegenseitig für die Rückzahlung aller Kredite bürgen, ersetzt dabei die Forderung nach haftendem Vermögen im üblichen Kreditmarkt. Die individuelle Orientierung der Ärmsten wird so zu einer Sicherheit für Kredit – eine wichtige Innovation. Soziale Netze fördern zudem den Aufbau von Wissen und den **Austausch von Erfahrungen** und sind insofern ein wichtiges Element gegenseitiger Hilfestellung.

Für die Kreditgewährung mussten sich in der ersten Grameen-Phase verschiedene Kreditnehmer mit anderen Kreditnehmern **zu Gruppen** zusammenschließen und gegenseitig stützen. Zudem war die Vergabe weiterer Kredite an die Leistung des Schuldendienstes in der Vergangenheit gekoppelt. Die Kreditrückzahlung erfolgt dabei in kleinen Raten im kurzfristigen Rhythmus, meist von ein bis zwei Wochen. Dadurch war es möglich, sich aufbauende Probleme frühzeitig zu erkennen und darauf zu reagieren. Dafür sind die aus fünf Personen bestehenden Kreditgruppen in der jeweiligen örtlichen Umgebung föderativ zu sogenannten Centern zusammengeschlossen, die wöchentlich von Mitarbeitern der Grameen Bank besucht werden. Diese personalisierte Wechselwirkung mit Mitarbeitern der Grameen Bank auf dem Land, wo es keine Filialinfrastruktur gibt, ist ein weiteres wichtiges Element in der Arbeitsweise der Grameen Bank.

Eine große Innovation von Muhammad Yunus - Kredite an Ärmste ohne jede materielle Sicherheit

1. Der Charakter des Mikrokredits ist bei Yunus eindeutig vom genossenschaftlichen Unternehmenstyp. Dabei liegt eine entscheidende **Innovation** von Yunus insbesondere darin, dass er eine Kreditgewährung mit erstaunlichem Erfolg an **Ärmste ohne jede materielle Sicherheit** organisierte. Dabei waren und sind die Ärmsten in der Regel Frauen, zumeist Analphabetinnen im ländlichen Bereich in einem islamischen Land.

Bekanntlich sind die Kunden der Grameen Bank zu weit über 90% aus diesem Personenkreis.

Genossenschaftsbanken und Sparkassen, wie sie sich seit der Mitte des 19. Jahrhunderts in Deutschland insbesondere unter der Führung von Raiffeisen und Schulze-Delitzsch entwickelt haben, gewährten armen Bevölkerungsschichten den Zugang zum Kredit. Yunus hat diese beiden mehrfach als die „Grandfather“ des Mikrokredits bezeichnet. Diese Vorgänger haben die Idee eines Zugangs dieses Typs zum Kredit bereits vor über 150 Jahren realisiert.

Damals wie heute verlangen Volksbanken und Sparkassen ein Mindestmaß an Sicherheit durch Sachgegenstände, Forderungen oder feste Einkommenssituationen. Sensationell neu ist die Kreditgewährung ohne Sicherheit, das heißt z.B. an Personen ohne festes Einkommen.

Dabei spielt eine Gruppenbildung (bei der Grameen Bank fünf Personen) eine wichtige Rolle, wobei es jedoch falsch wäre, dass es sich dabei um eine Gruppenhaftung im Sinne einer Bürgschaft handelt. Eine formale rechtliche Mithaftung gibt es nicht. Bei der Grameen-Bank bestand die „Haftung“ allerdings darin, dass die gesamte Gruppe bei mangelnder Rückzahlung des gewährten Kredits eine Sanktion hinnehmen muss dadurch, dass sie einen weiteren Anschlusskredit nicht bekommt. Zweifellos entsteht dadurch ein starker sozialer Druck.

2. Bemerkenswert war und ist, dass die Grameen Bank die Geschäftsidee, die der Kreditgewährung zugrunde liegt, als Bank in keiner Weise prüft. Auch darin unterscheidet sich der Mikrokredit der Grameen Bank von der Kreditgewährung durch Volksbanken und Sparkassen. Als ich ihn auf diese erstaunliche Tatsache ansprach, hat Yunus mir gegenüber erklärt, er sei außerstande, die jeweilige Situation in den Dörfern besser zu beurteilen als die Frauen selbst. Die Frauen in der jeweiligen Gruppe mussten jedoch vor der Kreditgewährung untereinander sehr eingehend die Möglichkeiten ihrer Kreditidee diskutieren und bewerten.

Umso wichtiger ist es, deutlich herauszustellen, dass trotz der erwähnten „Mängel“ die Rückzahlungsquote während der vergangenen 30 Jahre in der Grameen Bank bei 98% lag.

3. Im Gegensatz zu zahlreichen Kreditgewährungen an arme Bevölkerungsschichten in Lateinamerika, Afrika oder Asien bestand Yunus von Anfang an auf der Kreditgewährung bei kostendeckenden Zinsen, die nicht zuletzt auf hohen Transaktionskosten beruhen, weil der Kunde nicht zur Bank geht, sondern die Bank in der Form des Bankangestellten zu den Kunden geht – und dies zu den wöchentlichen Treffen der Kreditgruppen.

Hinzuweisen ist noch darauf, dass es nur und ausschließlich Yunus war, der die erfolgreiche Konzeption der Kreditgewährung an Arme und Ärmste ohne jede materielle Sicherheit mit einer Rückzahlungsquote von 98 % entwickelte. Diese **sensationelle Innovation** kann nicht oft genug betont werden. Richtig ist allerdings, dass es inzwischen weltweit sehr große außerordentlich gut und erfolgreich geführte Mikrofinanzinstitutionen gibt. So vor allem auch in Bangladesch z.B. in den großen und bekannten Institutionen wie BRAC, ASA, SEWA u.a. Da ich in den ersten Jahren der Tätigkeit der Grameen Bank mehrfach auch Sir Abed getroffen und seine ausgezeichnete Entwicklungsarbeit bewundert und unterstützt habe, weiß ich aber auch genau, dass zur damaligen Zeit BRAC noch keine Mikrokredite gewährte.

Prof. Dr. Winfried Pinger, CBH Rechtsanwälte, ehemaliges Mitglied des Deutschen Bundestages, langjähriger entwicklungspolitischer Sprecher der CDU/CSU-Bundestagsfraktion und Mitglied des Ausschusses für „Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung“ des Deutschen Bundestages, Zeitzeuge aus persönlicher Anschauung und Beteiligung

Das Grameen Bank-Konzept ist insofern persönlich, genossenschaftlich, subsidiär und gemeinwohlorientiert. Damit ist es auch personalintensiv. Anders ist es jedoch nicht umsetzbar, auch wenn es teuer ist und zu höheren Kreditzinsen führt. Vor diesem Hintergrund ist die Leistung umso höher einzuschätzen, dass die Kreditzinsen dennoch nur marginal höher liegen als jene von normalen Geschäftsbanken für mittelständische und große Unternehmen in Bangladesch. Normale Geschäftsbanken meiden das Geschäft mit den Armen. Es ist zu personalintensiv und der Mittelabfluss ist zu gering. Zudem fehlen materielle Sicherheiten. Es rechnet sich letztlich nicht. Das Grameen Bank-Konzept geht mit diesen Gegebenheiten klug um.

Das Menschenbild bei Yunus und der Grameen Bank

Yunus konnte die revolutionäre Idee eines Mikrokredits an Ärmste ohne jede Sicherheit nur wagen, weil er von einem ganz bestimmten **Menschenbild** ausging:

Yunus behandelte seine Kunden in der Grameen Bank nicht als Objekte eines kapitalistischen Marktgeschehens, sondern als Subjekte mit bewundernswerten schöpferischen und unternehmerischen Fähigkeiten. Er traute den Kunden, insbesondere den Frauen, sehr viel zu. Er vertraute ihnen Geld an und war überzeugt, dass sie dieses Geld mit Zinsen zurückzahlen würden. Yunus hat sich nicht getäuscht. Millionen Kunden haben sich so verhalten, wie er dies erwartete. Wenn in seltenen Fällen dann doch der Kredit nicht zurückgezahlt werden konnte, führte dies nicht zu entwürdigender Reaktion der Grameen Bank.

Demgegenüber werden von Personen, die die Idee der sozialen Mikrofinanz diskreditieren wollen, radikal-kapitalistische Verhaltensweisen an den (Mikro-) Kreditinstituten beschrieben, bei denen diese in übelster Weise und kriminell gegenüber denjenigen Kunden vorgehen, die die Rückzahlung nicht leisten können. Solche Praktiken sind natürlich abzulehnen. Sie traten allerdings im Umfeld der Grameen Bank auch niemals auf.

Prof. Dr. Winfried Pinger, CBH Rechtsanwälte, ehemaliges Mitglied des Deutschen Bundestages, langjähriger entwicklungspolitischer Sprecher der CDU/CSU-Bundestagsfraktion und Mitglied des Ausschusses für „Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung“ des Deutschen Bundestages, Zeitzeuge aus persönlicher Anschauung und Beteiligung

Die Grameen Bank verfolgt ausdrücklich eine soziale Entwicklungsagenda. Hierzu nehmen die Kreditnehmer freiwillig eine in **16 Entscheidungen** formulierte persönliche Grundhaltung an – basierend auf den vier Prinzipien **Disziplin, Einigkeit, Courage** und **harte Arbeit**. Die Gewährung von Kleinkrediten ist also mit der Förderung einer **bestimmten sozialgesellschaftlichen Orientierung** verbunden, die wiederum die Möglichkeit befördert, dass Menschen, verknüpft in einem sozialen Netz, gemein-

sam eine Sicherheit bilden können, auch wenn es keine komplementäre materielle Sicherheit für Kreditgewährung gibt.

Aus Grameen-Sicht geht es letztlich darum, die Entstehung einer **intakten Lebensumgebung der Familie** zu befördern, Nahrungsmittel selber zu produzieren, Überschüsse zu verkaufen, dabei Haushaltsdisziplin zu wahren, überschaubare Familiengrößen zu realisieren, die Kinder auszubilden, sich gegen Kinderhochzeiten und unmäßige Mitgiftpraktiken zu stellen, gegen Ungerechtigkeit und für Hilfsbereitschaft zu agieren sowie gesellschaftliches Engagement und gesellschaftliche Mitwirkung zu praktizieren. Die Aspekte **Ausbildung** und **Familienplanung** sind dabei von größter Bedeutung, ebenso die besondere Förderung von Frauen und Mädchen. Diese Prinzipien bilden heute im internationalen Kontext **wesentliche Leitideen** von Entwicklung. Die zentrale Rolle der Frauen ist dabei erkannt. Man spricht in diesem Kontext manchmal von der „Ökonomie der Liebe“.

Das besondere Engagement von Frauen für ihre Kinder und ihre Familie wird dabei **ökonomisch in Wert gesetzt**. Das mag man kritisieren. Überall auf der Welt sind jedoch große Anstrengungen von Menschen aus Verantwortungsgefühl gegenüber ihrer Familie ein Motor ökonomischer Entwicklung. Das eine ist oft ohne das andere nicht zu haben.

Die Gruppen, die bei Grameen als Sicherheit für die Kreditvergabe wirken, werden motiviert, auch **kollektive Investitionen** in Angriff zu nehmen, um die gemeinsame Einkommenssituation zu verbessern. Das Grameen Konzept ist auf Gruppen ausgerichtet, die in einem strikten Prozess der Kreditverfolgung in die Entwicklung eines Kleinstunternehmertums investieren. So werden in der Ursprungsform im Hauptfokus von Grameen keine Kredite für die Begleichung von Aufwendungen im Rahmen von Krankheit oder zur Beschaffung von Aussteuer oder anderen Konsumartikeln vergeben. Kredite werden damit also nicht zur Begleichung von Kosten

des täglichen Lebens eingesetzt. Es sind dediziert **keine Konsumkredite**. Dies ist eine sehr wichtige Einschränkung des Grameen-Geschäftsmodells, das präzise die Armutssituation reflektiert, in der es entwickelt wurde. Hier gilt es noch einmal deutlich zu machen, dass Fehlentwicklungen im Bereich von Mikrokredit in anderen Organisationsformen an genau dieser Stelle passierten: Die Relaxierung der Voraussetzungen der Kreditgewährung führten zu einer ‚Überflutung‘ des Marktes. Indem weitgehend ohne Voraussetzungen Mikrokredite gewährt wurden, konnten die Volumina und damit die Gebühreneinnahmen auf der Vertriebsseite massiv gesteigert werden. Am Ende erodierte – nicht überraschend – die Fähigkeit der Kreditnehmer, diese Kredite zu bedienen.

Bei Grameen war das anders. Das heißt aber auch folgendes. Die Kredite der Grameen Bank sind durch die restriktive Vergabepaxis insbesondere kein Ersatz für staatliche Sozialsysteme. Es kommen vielmehr bevorzugt leistungsfähige, zu hohem Erwerbseingagement bereite und fähige Menschen mit Geschäftsmodell in den Genuss eines Kredits. Hierzu bedarf es auch einer (**freiwilligen**) **Selbstverpflichtung zu harter Arbeit**. Damit sind die ärmsten Teile der Mitglieder der Bevölkerung die Hauptzielgruppe für Kredite der Grameen Bank. Es geht für sie um Hilfe zur Selbsthilfe in einer äußerst schwierigen Situation – unter der Bedingung eines tragfähigen Geschäftsmodells.

Muhammad Yunus war es angesichts dieser strikten Ausrichtung der Grameen Bank immer klar, dass die von ihm verfolgte Vorgehensweise der Vergabe von Mikrokrediten an die Ärmsten kein Wundermittel zur generellen Lösung des Armutproblems ist und insbesondere keine wirkungsvolle Alternative zu funktionierenden und über Steuern finanzierten Sozialsystemen und einem leistungsfähigen Gemeinwesen. Genauso wenig kann sein Ansatz ein Ersatz für wirkungsvollen Transfer der reichen Welt in sich entwickelnde Länder im Sinne eines **Global Marshall Plan** [13, 41] sein, vgl. hierzu auch die Ausformulierungen in Kapitel 5. Wobei Muhammad

Yunus bzgl. solcher Transfers, für die er kaum eine Perspektive sah und sieht, was ausreichende Volumina anbelangt, fordern würde, dass sie weit überwiegend den bedürftigen Menschen zugutekommen und nicht den Eliten. Vor dem Hintergrund der negativen Erfahrungen im Bereich des Umgangs mit Bürokratie rät Yunus, dass Sozialsysteme in einem Land wie Bangladesh besser nicht von der öffentlichen Hand betrieben werden sollten, sondern von Unternehmen. Dies ist in manchen Teilen der Welt der Fall und wird begründet mit möglichen Effizienzproblemen der öffentlichen Seite. Die Unternehmen müssten dann aber vom Typ „Social Business“ sein, also den Ideen von Grameen folgen.

Bei seiner **Nobelpreisrede** in 2006 hat Yunus deutlich darauf hingewiesen, dass er daran glaubt, dass man **Terrorismus nicht mit Waffen besiegen kann**, sondern dadurch, dass man die Wurzeln für den Grund von Terrorismus bekämpfen muss, also insbesondere **Armut, Ungerechtigkeit** und **Hoffnungslosigkeit**. In diesem Kontext hat er außerdem auch seine Überzeugung geäußert, dass es eine bessere Strategie sein kann, statt Rüstungsausgaben die Ressourcen dafür zu verwenden, das Leben ärmerer Menschen zu verbessern. Er hat explizit betont, dass aus seiner Sicht der Friede durch eine **ungerechte ökonomische, soziale und politische Ordnung** bedroht ist. Yunus hat eindeutig Position bezogen, als er sagte: *„We encourage and support every conceivable intervention to help the poor out of poverty. We always advocate microcredit in addition to all other interventions, arguing that microcredit make those interventions work better“*. Es geht Muhammad Yunus also nicht um Mikrokredite als Ersatz für andere Maßnahmen zur sozialen Verbesserung der Situation der Armen. Es geht darum, überhaupt aus der Armutsfalle zu kommen, wobei Mikrokredite ein Instrument unter anderen darstellen - aber eines, das sofort eingesetzt werden kann. Es bedeutet für die Ärmsten der Armen die Chance, auf die erste Stufe der Entwicklungsleiter kommen zu können [55].

Es geht also erklärtermaßen nicht darum, Mikrokredite als Ersatz für ein Sozialsystem zu etablieren, sondern um die **Ermöglichung unternehmerischen Engagements** bei den Ärmsten der Armen und dies nur für diejenigen, die zu einer besonderen Anstrengung bereit und dazu fähig sind. Es geht um Kredite für Investitionen, also um die Ermöglichung des Aufbaus einer Grundlage für Wertschöpfungsfähigkeit in der Zukunft. Dieses System ist im Verlauf der Zeit auf der Basis gemachter Erfahrungen in einem Prozess von Versuch und Irrtum sukzessive weiterentwickelt worden. Als etabliertes und solides Unternehmen ist es der Grameen Bank möglich, das auf Gemeinwohl abzielende Engagement bedarfsorientiert auszuweiten. Mittlerweile werden, neben auf die Erzielung von Einkommen abgestellten Investivkrediten, auch **Wohnungsbaukredite** und **Studentenkredite** angeboten, jeweils zugeschnitten auf bestimmte Zielgruppen und so ausgestaltet, dass hohe Rückzahlungsquoten erreicht werden. Ein weiteres Kreditprogramm sind zinslose Kredite an mittellose Bettler, die ermuntert werden sollen, selber ein kleines Einkommen zu erwirtschaften, beispielsweise als Kleinhändler oder Hausierer.

Typisch für Grameen ist weiterhin, dass die Mitglieder der Grameen Bank **Miteigentümer** der Bank sind und die Banken nach demokratischen Prozessen geführt werden, bei denen die Mitglieder wahlberechtigt sind. Das ist vergleichbar mit den Volks- und Raiffeisenbanken in Deutschland. Ein weiteres langfristiges Ziel ist eine maßgeblichere Finanzierung der Kredite durch **Spareinlagen** der Mitglieder. Hierzu dienen **obligatorische** und **freiwillige Sparprogramme**. Die Bank soll sich letztlich selber tragen und weitgehend ohne Entwicklungshilfegelder auskommen: **Eigenständigkeit** und **Unabhängigkeit** sind expliziert verfolgte Ziele.

Die **Kreditzinsen** bei Grameen von ca. **20% pro Jahr** erscheinen in Relation zu den derzeit in entwickelten Ländern üblichen Zinsen zunächst hoch. Dabei sind allerdings die relativ hohe „Inflationsrate“ in Bangladesh (in vielen Jahren zwischen 6 und 12%) sowie der große mit dem

Grameen-Modell verbundene Personal- und Betreuungsaufwand zu bedenken. Dies betrifft vor allem die notwendigen Besuche der Kreditnehmer vor Ort bei teils sehr schlechten Verkehrsbedingungen. Man beachte auch die heute in Deutschland übliche Zinshöhe bei Überziehungskrediten. In diesem Kontext sind 20% auch im Hinblick auf manche bei uns geforderten Zinsen keine hohe Zahl.

Hinzu kommt, dass Grameen generell auf das **Eintreiben von Ausständen** verzichtet. Der entscheidende Sanktionsmechanismus bei den Armen ist die **Verweigerung weiterer Kredite**. In Relation zu den Wucherzinsen unregulierter Kredithaie sind die Zinsen bei Grameen für die Verhältnisse in Bangladesh extrem niedrig, kaum höher als die Zinsen normaler Geschäftsbanken für mittelständische und große Unternehmen und für die Betroffenen in aller Regel tragbar.

Zur Funktionsweise der Grameen Bank – Veränderungen im Zeitablauf

Die Bedeutung der Gruppenbildung und strengen Gruppenbindung von Kreditnehmerinnen für die Grameen Bank bestand ca. 25 Jahre lang. Im Jahr 2001 wurde dann die Bank fundamental reorganisiert. Im Rahmen der Reorganisation (Grameen II) wurde die Bedeutung der Gruppen auf Wunsch der Kreditnehmerinnen reduziert.

Zwar gibt es Gruppen und Zentren (mehrere Gruppen) noch immer wegen ihrer Bedeutung für die Sozialisierung und Bildung von Kreditnehmerinnen.

Doch die Gruppenmitglieder bestimmen nicht mehr gemeinsam, ob / wann ein Gruppenmitglied Kredit erhält. Die Gruppe bürgt auch nicht mehr für einzelne Mitglieder. Ferner wurde der Gruppenfonds (das unpopuläre Gemeinschaftssparen der Gruppe) abgeschafft. Stattdessen kommen die Kreditnehmerinnen mit individuellen Kreditwünschen zur Bank und legen auch individuelle Sparkonten an.

Nach wie vor vergibt die Grameen Bank Kredit primär für Einkommenserwerb, nicht für Konsum. Doch es ist tägliche Realität der Armen auf dem Land, dass sie Geld

wegen Krankheit, Missernte, Sturmschäden, etc. brauchen. Die Bank toleriert deshalb die teilweise Verwendung von Krediten, um in solchen Ausnahmesituationen zurechtzukommen. *Insbesondere aber erleichtert eine neue Kreditart (Flexible Loan) die Nutzung von Kredit in Krisenfällen. Auch Ersparnisse können in Krisenfällen genutzt werden.*

Im Übrigen wurden die (vor 2001) vielfältigen Kreditarten abgeschafft und damit die Kreditverwaltung vereinfacht. Es gibt heute nur noch zwei Kreditarten: den *Basic Loan* und den *Flexible Loan*. Wird der Basic Loan nicht korrekt zurückgezahlt, wird er in einen Flexible Loan umgewandelt. Dabei wird dessen (meist längere) Laufzeit und werden dessen (meist geringere) Raten flexibel dem Leistungsvermögen der Kunden angepasst.

Der Anstieg der Spareinlagen von Mitgliedern der Bank sowie von Kunden im Allgemeinen ist die wichtigste Veränderung, die Grameen II erzielte. Individuelle Sparkonten und Sparprogramme zur Alterssicherung (Grameen Pension Savings, GPS) erfreuen sich großer Beliebtheit. Sie werden an dieser Stelle unter der Überschrift „The Innovations of the Grameen Bank“ beschrieben.

Nancy Wimmer, microSOLAR, Expertin für Mikrofinanzierung und ländliche Elektrifizierung in Entwicklungsländern, Zeitzeugin aus persönlicher Anschauung und Beteiligung

Man kann zugleich feststellen: Die Grameen Bank startete nicht als Genossenschaft. Es gab keine Selbstverwaltung durch die Mitglieder mit der Zielsetzung „Hilfe zur Selbsthilfe“. Grameen war damit zunächst keine Institution der Selbsthilfe der Kreditnehmer. Die Bank hat sich aber mittlerweile voll in Richtung einer Genossenschaft entwickelt. So ist ein signifikanter Teil der Kredite heute durch Einlagen gedeckt und die Mitglieder halten den größten Anteil an der Bank, der Rest der Anteile liegt, einer staatlichen Vorgabe folgend, beim Staat Bangladesh.



Grameen Bank Defaulter gets Flexible Loan, 2002 - © Nancy Wimmer

Auf der Basis der Erfahrungen in der Anfangszeit und zunehmend mit einer **entwicklungspolitischen** Zielsetzung liegt der Fokus der Kreditaktivitäten von Grameen auf der **Stärkung der Rolle der Frauen**. Hintergrund hierfür ist, dass sich gezeigt hat, dass viele Frauen in Bangladesh für sich und ihre Familien sorgen können, wenn sie eine **Geschäftsidee umsetzen können** und sie dafür eine kleine Finanzierung mit überschaubarem Zins erhalten. Diese Situation trat in Bangladesh millionenfach auf. An dieser Stelle konnte die Grameen Bank helfen. In der Vergangenheit gab es für diese Frauen keine Lösung, weil ein funktionierendes Sparkassen- und Volksbankensystem auf dem Land fehlte. Genau diese Lücke füllte Muhammad Yunus erfolgreich. Hier liegt ein verdienstvoller Beitrag sei-

ner Arbeit. Mit seiner systematisch-organisatorischen Umsetzung hat Muhammad Yunus allein in Bangladesh mehreren Millionen Frauen aus der Armut herausgeholfen. Dabei musste er viele Erfahrungen systematisieren, bis der große Erfolg eintrat. Die Etablierung der Grameen Bank war und ist ein **kontinuierlicher Lernprozess**, aber auch ein großartiger Erfolg. Zentral sind dabei aus ökonomischer Sicht bzw. unter Wertschöpfungsaspekten die **Einschätzung der Kreditfähigkeit der Frauen im Einzelfall** und deren Einbindung in soziale Netzwerke. Es sind diese Aspekte, die den Erfolg der Grameen Bank sichern.

Das Kernprinzip der Grameen Bank besteht in der Auswahl geeigneter Kreditnehmer und der Stärkung ihrer Leistungsfähigkeit durch Gruppenbildung und geeignete Schulungsmaßnahmen. Kreditnehmer und Kreditgeber sind dabei Mitglieder und Eigentümer einer Spar- und Darlehensgenossenschaft. Dass dies in Bangladesh mit **über acht Millionen Mitgliedern** der Grameen Bank erfolgreich geleistet wurde, ist bemerkenswert. So wie auch die Sparkassen und Genossenschaftsbanken in Deutschland den Mitgliedern verpflichtet und auf das Gemeinwohl ausgerichtet sind, verfolgt Yunus von der Keimzelle der Kreditfähigkeit aus den Ausbau des Gemeinwesens über unabhängige, dem Gemeinwohl verpflichtete weitergehende **Institutionen des Gemeinwesens** bzw. **Grameen Unternehmen** in den Bereichen Kommunikation, Infrastruktur, Gesundheit und Bildung. Auch im Bereich Unternehmensgründungen sind die Erfolge in Bangladesh beachtlich. Diese sind wiederum vergleichbar mit den Erfolgen deutscher Genossenschaften. Die unternehmerische Zielsetzung ist der Erfolg der Menschen und des Landes. Beides wird im Grameen-Umfeld verfolgt. Die vor Ort organisierten Dienstleister werden nicht durch die Profitinteressen institutioneller Investoren aus dem reichen Norden getrieben [71]. Viele der adressierten infrastrukturellen Themen betreffen die Bereitstellung von Voraussetzungen für Wertschöpfungsfähigkeit, wie sie vom FAW/n und Partnern an anderen Stellen als Teil von Untersuchungen zu „Development Economics“ identifiziert wurden [34, 46, 47]. Diese wichtige Thematik wird ausführlich in Kapitel 4 behandelt.

3. Einordnung von Mikrokredit in den globalen Entwicklungskontext

Wenn die Probleme, mit denen die Menschheit konfrontiert ist, einfach zu lösen wären und wenn insbesondere die Armutüberwindung einfach wäre, dann hätte die Menschheit sie sicherlich schon lange gelöst. Die Komplexität der Probleme hat in den vergangenen Jahren seit Ausbruch der Krise des Weltfinanzsystems Ende 2007 die schwierige globale Lage noch weiter zugespitzt. Verlierer sind (wieder einmal) im besonderen Maße die **Ärmsten der Armen**, in den reichen Ländern mittlerweile auch die Mittelschicht, die aus weltweiter Sicht zur reichen Elite gehört. Wie mittlerweile in zahlreichen Publikationen aufgezeigt wird, forciert ein **unzureichend reguliertes (Welt-) Finanzsystem** eine Umverteilung von Vermögen und Teilhabe von unten nach oben [40, 58, 63]. „Wer hat, dem wird gegeben“. Bis heute werden große Teile dieser Vermögen am Steuersystem vorbeigelenkt [79]. Eines der wichtigsten Expertisefelder entsprechender Dienstleistungen ist die weltweite Organisation und Beratung von Unternehmen im Themenfeld der „aggressiven Steuerplanung“ [36, 37, 62].

Es ist wenig verwunderlich, dass wissenschaftliche Auseinandersetzungen, die das Gesamtproblem der fehlerhaften weltweiten Entwicklung durch eine „Brennglasbetrachtung“ analysieren, zu ähnlichen Resultaten gelangt, wie sie teilweise auch populärwissenschaftlich veröffentlicht wurden. Es geht z.B. um die Auswirkungen unzureichend regulierter Finanzmärkte auf die Wechselwirkung zwischen Arm und Reich. Hier sei beispielhaft das Buch „Economic Hit Man“ erwähnt [39]. Die Kritik des Kreditprinzips, die sich in der öffentlichen Diskussion immer wieder findet, die aber aus der Sicht der Autoren das Thema verfehlt, schließt an frühere Arbeiten und Erkenntnisse an, die den Kreditbereich insgesamt zum Gegenstand hatten. Dass vom Grunde positive gesellschaftliche Innovationen wie der Kredit

auch negative Wirkungen entfalten können, ist dabei alles andere als neu. Die Bibel und der Koran beschäftigten sich bereits mit diesem Thema ebenso wie auch Hammurapi im 2. vorchristlichen Jahrtausend in Babylon und Goethe in Faust 2. An der aktuellen Debatte ist neu, dass deutlich wird, dass die Gefahren, die bei Krediten allgemein bestehen, auch für Mikrokredite gelten. Auch dieses Instrument kann massiv missbraucht werden – was letztlich nicht überraschend ist. Denn der Mensch ist sehr findig darin, alles zu missbrauchen, was potenziell Möglichkeiten zur persönlichen Bereicherung bietet.



Woman preparing flower arrangements, Dhaka 2011

Es ist wenig verwunderlich, dass wissenschaftliche Auseinandersetzungen, die das Gesamtproblem der fehlerhaften weltweiten Entwicklung durch eine „Brennglasbetrachtung“ analysieren, zu ähnlichen Resultaten gelangt, wie sie teilweise auch populärwissenschaftlich veröffentlicht wurden. Es geht z.B. um die Auswirkungen unzureichend regulierter Finanzmärkte auf die Wechselwirkung zwischen Arm und Reich. Hier sei beispielhaft das Buch „Economic Hit Man“ erwähnt [39]. Die Kritik des Kreditprinzips, die

sich in der öffentlichen Diskussion immer wieder findet, die aber aus der Sicht der Autoren das Thema verfehlt, schließt an frühere Arbeiten und Erkenntnisse an, die den Kreditbereich insgesamt zum Gegenstand hatten. Dass vom Grunde positive gesellschaftliche Innovationen wie der Kredit auch negative Wirkungen entfalten können, ist dabei alles andere als neu. Die Bibel und der Koran beschäftigten sich bereits mit diesem Thema ebenso wie auch Hammurapi im 2. vorchristlichen Jahrtausend in Babylon und Goethe in Faust 2. An der aktuellen Debatte ist neu, dass deutlich wird, dass die Gefahren, die bei Krediten allgemein bestehen, auch für Mikrokredite gelten. Auch dieses Instrument kann massiv missbraucht werden – was letztlich nicht überraschend ist. Denn der Mensch ist sehr findig darin, alles zu missbrauchen, was potenziell Möglichkeiten zur persönlichen Bereicherung bietet.

Das Wirken von Muhammad Yunus im Mikrokreditbereich zielt auch auf den Einbau von Absicherungen gegen solchen Missbrauch, die allerdings nicht generell im Weltfinanzsystem sichergestellt worden sind. Auch folgt er einem breiten pragmatischen Ansatz, der vor dem Hintergrund einer verbreiteten Hoffnungslosigkeit einer Gesellschaft ohne Teilhabe als wichtiger Schritt nach vorne zu sehen ist.



Grameen Bank Leasing Programme, 1997 - © Nancy Wimmer

Zudem ist der Beitrag von Muhammad Yunus auch vor dem Hintergrund einer seit den 70er Jahren nicht gehaltenen Zusicherung des reichen Teils der Welt zu betrachten, signifikante, auch finanzielle Anstrengungen für die Entwicklungszusammenarbeit zu leisten – genannt sei das 0,7%-Ziel. Nach wie vor besteht keine Aussicht, dass dieses jährlich angestrebte Finanzvolumen in den nächsten Jahren erreicht werden wird. Wer die Armut auf dem Globus überwinden will, muss auch **mehr sozialen Ausgleich fordern** – national, aber insbesondere international [17, 43, 55, 72]. Das tun die Autoren dieses Textes seit Jahrzehnten, etwa in Form der Forderung einer „**world minimal allowance**“, finanziert über eine weltweite Besteuerung der Nutzung der „**Global Commons**“. Ein solcher Ansatz ist jedoch weit weg. Gerade die reiche Welt will nicht in die Pflicht genommen werden.

Eine weitere Problematik kommt hinzu. Man darf bei der Beurteilung der Gegebenheiten und Möglichkeiten nicht den Fehler machen, die natürlichen Grenzen der Welt, also die Umweltressourcen zu vergessen, die wiederum wesentlicher Input für alle Wertschöpfungsprozesse sind. Bei gegebener Technologie sind diese in einem bestimmten Umfang erforderlich. Dabei sind aber heute schon Grenzen der Verfügbarkeit überschritten. Wenn sich hunderte weitere Millionen von Menschen wirtschaftlich entwickeln wollen, wird es auf der **Ressourcenseite eng**. Hier konkurrieren dann Länder wie Bangladesh mit der reichen Welt, und diese verfolgt ihre Interessen sehr konsequent.

Wie vom FAW/n mit mehreren Publikationen aufgezeigt wurde [44, 59, 60, 61, 63], stellt sich das Gesamtproblem der Überwindung der Armut auch dar als eine Wertschöpfungslücke bei gleichzeitiger **Überbeanspruchung der Ressourcenseite**, das heißt der Übernutzung der Natur gegenüber dem, was bei heutiger Technologie genutzt werden kann. Auf dieses Phänomen weist der Club of Rome seit Jahrzehnten hin. Die Lücke entsteht durch mehrere Faktoren, durch das stetige Anwachsen der Weltbevölke-

rung – insbesondere auch auf dem subindischen Kontinent, inklusive Bangladesh – durch das hohe Konsumniveau in den reichen Ländern, durch die Verbreitung des entsprechenden Anspruchsdenkens in einer globalisierten Welt mit weltweiter Informations- und Kommunikationstechnik und durch die **unzureichenden Innovationen** bzgl. ressourcensparender neuer Technologien.

Wichtige Einsichten wissenschaftlicher Arbeiten zu ökonomischen Theorien werden in Diskussionen oft zu wenig berücksichtigt. Das betrifft die zentrale Rolle der **Institutionen** für eine funktionierende Ökonomie und ebenso die zentrale Rolle von Infrastrukturen für Kommunikation, Koordination und Kooperation.

Hinzu kommt die mangelhafte bis fehlende flächendeckende weltweite Bereitstellung einer adäquaten Governance als Grundbedingung für eine hohe Wertschöpfungsfähigkeit, die quantitativ und qualitativ die Ansprüche der Menschen in Breite zu erfüllen gestattet, ohne den Lebensraum für nachfolgende Generationen zu zerstören, also mit **Nachhaltigkeit kompatibel** ist. Alleine schon das Bevölkerungswachstum in Bangladesh von circa 67,5 Millionen (1974) auf heute ca. circa 160 Millionen (2014) wirft gewaltige Probleme auf. Bis 2050 wird ein weiteres Wachstum auf 250 Millionen Menschen erwartet. Die Reproduktionsrate lag 1971 bei circa 7, heute (2011) bei ca. 2,2 Geburten pro Frau. Dies ist immerhin ein gewaltiger Fortschritt.

Vor diesem Hintergrund ist der Ansatz von Muhammad Yunus zu bewerten, als eine pragmatische Bottom-Up-Vorgehensweise in einer schwierigen Situation, in einem nationalen Kontext mit einer über große Teile extrem armen Bevölkerung, die fast explosiv gewachsen ist und zudem besonders exponiert ist für die möglichen negativen Folgen des Klimawandels, wie sie heute schon vor Ort deutlich werden.

4. Aktivierung von Wertschöpfungs-Treibern – acht Hebel für mehr Wohlstand

In diesem zentralen Kapitel des Textes sollen Wertschöpfungsdimensionen der Innovationen von Muhammad Yunus analysiert werden. Den Bezugspunkt bilden acht Indikatoren, die am FAW/n in anderen Kontexten als Hebel für Wohlstand diskutiert wurden [43]. Die ursprüngliche Identifikation dieser acht Punkte durch das FAW/n bezog sich auf die reichen Industrieländer und hatte keinen Bezug zu Fragen der Entwicklung, des Mikrokredits und zu Muhammad Yunus.

Die Analyse der Innovationen von Muhammad Yunus mit Blick auf diese acht Indikatoren ist ein inhaltlich neuer Beitrag dieses Textes. Diese Analysen werden hier erstmalig publiziert. Um die Wirkungen des Engagements und der Innovationen von Muhammad Yunus im Sinne bestimmter Kriterien besser einschätzen zu können, nehmen wir als Bezugspunkt die **Allgemeine Erklärung der Menschenrechte**. Hier wurde z.B. als universelles Menschenrecht festgehalten, dass jeder einen Anspruch auf ein **adäquates Lebensumfeld für sich und seine Familie** hat. Ferner gehört dazu das Recht auf eine auskömmliche Erwerbstätigkeit, was zusammengefasst so präzisiert werden kann, dass jeder das Recht auf einen genügenden Zugriff auf Wertschöpfung hat. Im Kern bedeutet damit gutes Leben und Wohlstand eine ausreichende Wertschöpfungsfähigkeit (bzw. ein genügend großes vorhandenes Vermögen), um eine ausreichende gesellschaftliche Teilhabe an der insgesamt geleisteten Wertschöpfung zu sichern. Alternativ bedarf es ausreichender gesellschaftlicher Transfers. Das ist ein Thema, das mit der zunehmenden Durchdringung der Arbeitswelt mit leistungsfähigen informationstechnischen Systemen noch sehr an Bedeutung gewinnen kann. Hunderte Millionen gut ausgebildeter Menschen werden in den nächsten 20 Jahren vielleicht ihre Jobs verlieren. Das trifft

dann den Kern der heutigen Organisation unserer Gesellschaft. Auf internationaler Ebene werden die beschriebenen Entwicklungen aktuell unter der Überschrift „Big Data & Analytics“ diskutiert [5, 6, 12, 30, 38]. Das FAW/n ist daran u. a. im Rahmen eines Projekts mit der OECD beteiligt.

Eine Gesellschaft macht in obiger Sichtweise reich, was dazu beiträgt, eine hohe Wertschöpfungsfähigkeit und eine ausgewogenen Teilhabe-Verteilung [17] zu haben. F. J. Radermacher hat in [43] ausgeführt, dass es im Kern acht miteinander vernetzte Bausteine sind, die eine Grundbedingung für breiten Wohlstand darstellen.

Die folgenden acht Punkte sind aus [43, 47] übernommen und haben besondere Bedeutung für die Ermöglichung von Wohlstand eines Landes und seiner Menschen. Dies ist in dem Sinne gemeint, dass Defizite bei jedem dieser Punkte zur Folge haben, dass der Wohlstand erheblich abnimmt, egal, ob die anderen sieben Punkte erfüllt sind oder nicht, während Staaten, bei denen alle acht Punkte gleichzeitig gegeben sind, empirisch betrachtet, wohlhabend sind.

1. Ein gut funktionierendes, leistungsfähiges Governance-System
2. Exzellent ausgebildete und geeignet orientierte und motivierte Menschen (insbesondere: Bildung, Gesundheit und Alter als Kernfrage des Sozialen)
3. Hervorragende Infrastrukturen auf internationalem Niveau
4. Ein hervorragender Kapitalstock
5. Zugriff auf benötigte Ressourcen
6. Eine leistungsfähige Forschung und international konkurrenzfähige Innovationsprozesse
7. Ein leistungsfähiges Geld- und Finanzsystem
8. Eine enge Einbettung der Unternehmen und Menschen in weltweite Wertschöpfungsnetzwerke

Von geringerer bis marginaler Relevanz sind diese Grundlagen nur bei wenigen Staaten, die entweder einen privilegierten Zugriff auf wertvolle Ressourcen – z.B. Öl – haben und das bei überschaubarer Bevölkerungsgröße und oft patriarchalischen Machtstrukturen oder alternativ als Steuerparadiese bzw. als geografische Basis für Freihäfen oder (quasi-„exterritoriale“) Sonderwirtschaftszonen erfolgreich sind, in der Regel ebenfalls mit kleiner Bevölkerung. In diesen besonderen Fällen ist abgeleiteter, oft hoher Reichtum möglich, der aber aus externen Quellen gespeist wird.

Im Weiteren folgen Erläuterungen zu den genannten acht Punkten, jeweils mit Bezug zu den direkten und indirekten Beiträgen der von Muhammad Yunus unterstützten Form der Mikrokredite, der Grameen Unternehmensgruppe und von Social Business. Die diskutierten acht Punkte betreffen zum Teil staatliche Aufgaben. Man würde zunächst nicht erwarten, dass auch die private Seite positive Beiträge leisten kann. Für manche sicher überraschend, ist es aber anders.



Business on the Ganges River, Dhaka 2011

Es zeigt sich nämlich in teils erstaunlicher Weise, wie positiv sich die Innovationen von Muhammad Yunus auf alle Dimensionen der am FAW/n seit langem diskutierten Wirkfaktoren für die Erhöhung der Wertschöpfungsfähigkeit eines Landes auswirken. Besonders interessant ist dabei, wie einerseits Mikrokredit in seiner spezifischen Ausprägung bei Grameen wirksam wird, aber ebenso, welche Bedeutung die verschiedenen Unternehmen der Grameen Gruppe leisten und welche Bedeutung die noch weitergehende Idee von Social Business und deren Umsetzung durch Muhammad Yunus hat. In Summe ergibt sich ein **interessanter Werkzeugkasten**, der in der geschickten Kombination einzelner Elemente besonders große Wirkungen erzeugt.

Muhammad Yunus komplementiert dies unter Nutzung seiner weltweiten wirksamen Ausstrahlung, u.a. als Friedensnobelpreisträger, durch weitere weltweite Unterstützungsprojekte für die Ärmsten, etwa aktuell das Social Business Forst- und Landwirtschaftsprojekt in Haiti in Zusammenarbeit mit Sir Richard Branson und der Clinton-Stiftung.²

(1.) Zur Rolle eines leistungsstarken Governance-Systems

Ein leistungsstarkes Governance-System betrifft alle politischen, rechtlichen und administrativen Regelungssysteme, die das Funktionieren moderner Gesellschaften sicherstellen. Das beinhaltet auch, aber nicht nur, die Staatsform und damit das politische System.

² In diesem Kontext besteht auch eine Zusammenarbeit mit der World Forest Foundation des Senats der Wirtschaft. Im Bereich Aufforstung gibt es ferner einen engen sachlichen Bezug zu den Forschungen des FAW/n zum Thema „Weltklimavertrag“ und die Rolle eines Weltaufforstungsprogramms [42] in diesem Kontext. Ferner besteht ein Bezug zur Global Marshall Plan Initiative [13, 41] und zur Plant for the Planet Initiative [<http://www.plant-for-the-planet.org>]. Plant for the Planet ist eine Jugendinitiative, die zu Aufforstaktivitäten motiviert und wiederum mit der Global Marshall Plan Initiative eng verknüpft ist.

Das, was für reiche Länder nötig zu sein scheint, muss aber nicht notwendigerweise das Beste für die Gestaltung von ökonomischen Aufholprozessen sein. Was gut ist und was nicht, ist also zu differenzieren bzgl. der Frage, ob ein Land bereits in der ersten Liga (also reich) ist oder dort erst noch hin will (2. Liga). Ökonomische Aufholprozesse genügen eigenen Regeln, wobei dennoch viele Punkte für beide Länderkategorien gleichermaßen gelten.

Governance betrifft neben den politischen Fragen mindestens so sehr das Rechtssystem und Rechtssicherheit wie auch die **Eigentumsordnung** und die **Unterbindung von Korruption** - Punkte, die an dieser Stelle wohl noch wichtiger sind als die Staatsform. Es geht aber auch um Selbstverwaltungssysteme, eine aktive Zivilgesellschaft, die Beziehungen der Tarifpartner zueinander, die **Rolle der Frau**, die Organisation des Handwerks und der Berufsausbildung, letztlich um die Regelung praktisch aller Segmente des Lebens. Dies gilt im Besonderen für die Regulierung des Marktes. So ist u.a. die Rolle einer Kartellbehörde zur Sicherung des Wettbewerbs eine Schlüsselfrage.

Die Bedeutung der Governance, insbesondere auch die Bedeutung des institutionellen und ökonomischen Designs sowie dazugehöriger Institutionen und deren Qualität, wurde in jüngerer Zeit von mehreren Nobelpreisträgern für Wirtschaftswissenschaften thematisiert, u.a. Paul A. Samuelson und Joseph E. Stiglitz bezüglich der Freihandelsphilosophie und des Ricardo-Themas und von Amartya Sen bezüglich der Möglichkeit einer besseren Globalisierung. Muhammad Yunus drückt den Zusammenhang wie folgt aus: *„Die Armut kommt nicht von den Menschen, die Armut kommt vom System. Wir brauchen ein anderes Weltwirtschaftssystem“*. Helmut Schmidt, Altbundeskanzler und Weltökonom, Vorsitzender des InterAction Councils, einer Vereinigung ehemaliger Regierungschefs, hat sich vor einigen Jahren ebenfalls zu diesen Designfragen geäußert, etwa be-

zöglich der Notwendigkeit, die Verbindungen zu bestimmten Steueroasen und Offshore-Inseln zu kappen.

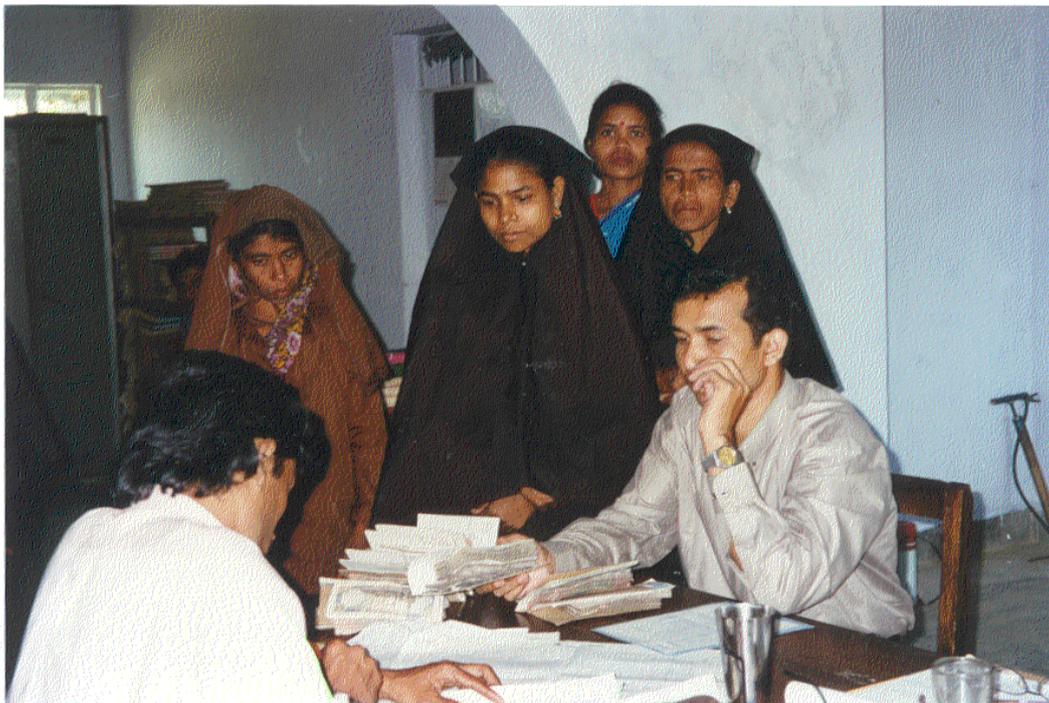
Für die Governance erfolgreicher Länder ist ferner die Durchsetzung einer erheblichen, in fairer Weise an der Leistungsfähigkeit der Bürger und Unternehmen orientierten Form der **Besteuerung** und eine **leistungsfähige Bürokratie** zentral. Will man leistungsfähige Gemeinwesen aufbauen, kann das Ziel nie per se die Senkung der Steuerlasten oder der Abbau der Bürokratie sein, wenn man ein reiches Land werden oder bleiben will. Vielmehr geht es um Optimierung des Steuersystems und die Optimierung der Bürokratie. Ohne ausreichende Steuerkraft und ohne leistungsfähige Bürokratie ist ein Land kein reiches Land.

Warum ist ein Land arm, wenn es kein vernünftiges Governance-System hat? Hier zeigt die historische Erfahrung, dass Länder, in denen z.B. die Rechtssicherheit nicht gewährleistet ist oder Entscheidungen nach obskuren Mechanismen erfolgen, arm sind. Ein besonderes Gift ist in diesem Kontext die **Korruption**, die eine große Rolle spielt, nicht nur weil Geld zur Beeinflussung von Entscheidungen gezahlt wird und so meist fehlgeleitet wird, sondern weil zudem in der Folge von Korruption Entscheidungen oft als solche schlecht sind. Dies führt dann zu **massiver Wertevernichtung**.

Länder, in denen Straßen nicht sicher sind, in denen Piratentum und Räuberei stattfinden, sind für wirtschaftliches Tun wenig attraktiv. Dies gilt auch für Länder, in denen das Eigentum nicht sicher ist, willkürlich konfisziert wird oder in denen willkürlich Steuern oder Abgaben erhoben werden oder Richterentscheidungen offenbar Willkürcharakter haben. Dies gilt auch für eine überbordende Bürokratie, die alles lähmen kann, vor allem, wenn man hohe Sonderzahlungen an das bürokratische System als eine besondere Form der Sicherung bestimmter Partizipationsinteressen am

ökonomischen Erfolg leisten muss, wenn man z.B. eine Genehmigung braucht.

Insofern kann selbst eine gut ausgebildete Bevölkerung mit einer sehr guten Infrastruktur, hohem Kapitalstock, einem ausreichenden Zugriff auf Ressourcen, einer innovativen Forschung, einem leistungsfähigen Geld- und Finanzsystem und einer guten Einbettung in weltweite Wertschöpfungsnetzwerke ein Land nicht reich machen, wenn das Governance-System nicht in Ordnung ist. Reiche Länder müssen insofern immer aufmerksam sein, wenn sich Prozesse etablieren, die das Governance-System zu unterminieren drohen, z.B. verdeckte Korruption – ein reiches Land kann so auf die Verliererseite geraten. Umgekehrt muss bei ärmeren Ländern im Rahmen von Aufholprozessen, Korruption, sofern es sie gibt, graduell zurückgedrängt werden.



Grameen Bank Office loan delivery, Chittagong 1995 - © Nancy Wimmer

Der Beitrag von Muhammad Yunus und der „Grameen-Familie“ zur Governance-Thematik

Grameen fordert von seinen Kreditnehmern die Einhaltung bestimmter Prinzipien. Diese sind in Kapitel 2 „Erfolgsfaktoren der Innovationen von Muhammad Yunus“ beschrieben. Dort wurde auch schon darauf hingewiesen, dass das Grameen-Konzept gewissermaßen als Ersatzvornahme und Ergänzung für einen funktionierenden Staat gesehen werden kann. Klar wird durch die Analyse, dass die Basisprinzipien und Grundsatzentscheidungen, die mit dem Grameen-Konzept inhärent verbunden sind, sozialgesellschaftliche Orientierungen und letztlich Entscheidungen zu einer angestrebten Governancestruktur sind. Von besonderer Relevanz sind dabei die Basisprinzipien Einigkeit und Courage. Bei den 16 Grundsatzentscheidungen sind besonders die Eigenverpflichtungen wichtig, sich nicht an völlig überzogenen Aussteuerpraktiken bei Hochzeiten und Kinderverheiratung zu beteiligen, gegen Ungerechtigkeit aktiv vorzugehen und auch kollektive Investitionen in Angriff zu nehmen. Gerade der letzte Punkt ist so auch eine Art Selbstverpflichtung, aktiv zum Aufbau eines Gemeinwesens als Grundlage für Wertschöpfungsfähigkeit und Wertschöpfung beizutragen.

*Im Einzelnen geht es bei den aus Grameen-Sicht wesentlichen Entscheidungen darum, für eine intakte Lebensumgebung der Familie zu sorgen, Nahrung anzubauen, Überschüsse zu verkaufen, Haushaltsdisziplin zu wahren, überschaubare Familiengrößen zu planen, die Kinder auszubilden, sich gegen Kinderheiraten und unmäßige Mitgiftpraktiken zu stellen, gegen Ungerechtigkeit und für Hilfsbereitschaft zu agieren, gesellschaftliches Engagement und gesellschaftliche Mitwirkung zu praktizieren. Die Aspekte Ausbildung und Familienplanung sind dabei von größter Bedeutung, ebenso die besonders starke Förderung von Frauen und Mädchen. Diese Prinzipien bilden heute im internationalen Kontext **wesentliche Leitideen** von Entwicklung. Die zentrale Rolle der Frauen ist mittlerweile erkannt. Materiell korrespondiert sie zur sogenannten „Ökonomie der Liebe“.*

Mit allen diesen Punkten arbeitet die Grameen-Familie Bottom-Up an der Verbesserung der Governance-Situation. Zum einen implementiert sie auf unterster Ebene demokratische Prozesse und sorgt mit einem „Grassroot“-Ansatz für dafür, das Engagement der Mitglieder dafür zu wecken, mit persönlichem Einsatz zum Auf- und Ausbau ihres Gemeinwesens beizutragen. Dasselbe tut die Grameen-Unternehmensgruppe als Ganzes, was teilweise auch zu politischen Schwierigkeiten für Muhammad Yunus geführt hat, da er sich in diesem Kontext in begrenztem Umfang zeitweilig auch persönlich auf politischer Ebene engagiert hat. Es ist auch bekannt, dass sich Grameen-Mitglieder verstärkt auf der kommunalen Ebene politisch organisiert haben und in einer Reihe von Fällen wirksam in die Gestaltung der Politik vor Ort eingestiegen sind. Von der Grundausrichtung her zielte die politische Orientierung auf mehr Mitsprache auch der ärmeren Teile der Bevölkerung, den Kampf gegen Korruption, das Eintreten für mehr Bildung, Familienplanung, bessere Infrastrukturen und immer und überall auch auf die Stärkung der Rolle der Frau.



Grameen Beggars Programme, 2004 - © Nancy Wimmer

Ein gut funktionierendes, leistungsfähiges Governance-System

Die Grameen Bank versucht seit 1984 das gesellschaftliche Leben seiner Kundschaft und insbesondere das der armen Kreditnehmerinnen zu erleichtern. Dazu dienen 16 Verhaltensregeln, die in Kapitel 2 erklärt wurden. Diese Regeln wurden von den **Kreditnehmerinnen** selbst definiert. Sie wissen um den hohen Stellenwert der *good Governance* im familiären Bereich. Sie unterstützen sich gegenseitig bei der schwierigen Durchsetzung von Regeln, die der Tradition zuwiderlaufen.

Grameen Shakti hat – nach dem Vorbild der Grameen Bank – ein ausgefeiltes Governance-System für seinen internen Betrieb installiert. Es gilt der möglichen Korruption und Ineffizienz von 12.000 Angestellten zu begegnen, die sich auf 1.500 Dörfer landesweit verteilen.

Erfahrene Teams von Auditoren bereisen das Land und untersuchen jede Zweigstelle minutiös zweimal pro Jahr. Sie prüfen nicht nur Personal und Verwaltung, sondern auch Kunden, Transporteure und Geschäftspartner. Es gelten strenge Regeln, insbesondere im Umgang mit Bargeld und Kunden. Die Auditoren besitzen einen scharfen Blick für menschliches Versagen und organisatorische Schwächen. Sie sorgen für optimales Funktionieren der Firma.

Es ist anzunehmen, dass dieses interne Governance-System von Grameen Shakti zum Vorbild für das RERED Programm der Weltbank wurde. Es dient der ländlichen Elektrifizierung in Bangladesch.

IDCOL (<http://www.idcol.org/>), der lokale Betreiber des Programms, implementiert das Governance-System. IDCOL wendet technische Standards und betriebswirtschaftliche Gütekriterien auf die teilnehmenden 46 Firmen (Grameen Shaktis Wettbewerber) an und prüft sie durch Auditoren. Nur so konnte der weltweit einmalige Erfolg von RERED – 3 Millionen installierte Solar Home Systeme – erzielt werden.

Nancy Wimmer, microSOLAR, Expertin für Mikrofinanzierung und ländliche Elektrifizierung in Entwicklungsländern, Zeitzeugin aus persönlicher Anschauung und Beteiligung

(2.) Zur Rolle exzellent ausgebildeter und geeignet orientierter und motivierter Menschen (insbesondere: Bildung, Gesundheit und Alter als Kernfrage des Sozialen)

Exzellente ausgebildete und geeignet orientierte und motivierte Menschen sind eine notwendige Bedingung für den Reichtum eines Landes. Nur eine (international) konkurrenzfähige Bevölkerung kann den Reichtum eines Landes erzeugen. Schlecht ausgebildete Menschen werden zu preiswerten Dienstleistern für die Reichen in ihrer Umgebung und sind damit Mitverursacher für ein geringes Bruttoinlandsprodukt eines solchen Landes. Alle Menschen gut auszubilden, erfordert u.a. ein anspruchsvolles Umfeld an Schulen, Hochschulen, Berufsschulen, Kindergärten, Ausbildungsstätten, Weiterbildungsmöglichkeiten etc.

Dies wiederum erfordert ein passendes Umfeld, in dem Kinder groß werden, z.B. intakte Familien mit Zeit für ihre Kinder, emotionaler Zuwendung, intelligenter Ansprache. Indirekt vorausgesetzt ist ferner eine ausreichende und gesunde Ernährung, gute medizinische Versorgung für alle, damit sich Körper und Geist gut entwickeln können und lange gesund bleiben. Konsequenterweise werden die Bevölkerungen reicher Länder relativ alt – ein Zeichen des Erfolges, das nicht als Belastung missinterpretiert werden sollte. Eine gute Ausbildung für alle ist zugleich ein entscheidender Beitrag zum *sozialen Ausgleich und zur Herstellung von mehr Chancengleichheit* und indirekt zu einer Einkommensverteilung, die balanciert ist, sich also im sogenannten „**efficient inequality range**“ bewegt und damit nach aller empirischen Erfahrung die besten gesellschaftlichen Verhältnisse hervorbringt [16, 31, 40, 46, 72].

Exzellente ausgebildete und geeignet orientierte und motivierte Menschen sind Voraussetzung für breiten Wohlstand. Die Sicherstellung einer guten Ausbildung, Investition in Gesundheit und die Gestaltung des Alters sind daher Kernfragen des sozialen Ausgleichs und der Sicherung von Reichtum

(„Wohlstand für Alle“). Sie setzen erhebliche Querfinanzierungsmaßnahmen, und damit verbunden ein leistungsfähiges Besteuerungssystem und eine gut funktionierende Bürokratie zur Verfolgung des allgemeinen Interesses voraus.



Grameen Healthcare Paramedic, 1995 - © Nancy Wimmer

Ein weiteres kommt hinzu: In einer Welt schneller Innovation kann man vieles, was man lernen muss, nur lernen, indem man es tut – „learning on the job“. Aber dafür müssen die Jobs erst einmal da sein. Das betrifft Punkt 8, die Einbettung in leistungsfähige Wertschöpfungsnetzwerke und Cluster. Die Heimat fast aller großen Systemeinheiten und integrierten Produkte, vor allem Markenprodukte, befindet sich heute noch in der reichen Welt. Dieser Zustand ist massiv über ein *rigides System der intellektuellen Eigentumsrechte* abgesichert. Die USA – und allgemeiner die Industrieländer – lassen z.B. kein Land in die WTO, das nicht zunächst dem wesentlich durch die USA gestalteten System der Eigentumsrechte (z.B. WIPO-Regelwerke) zustimmt. Wer nicht in der WTO ist, kann ohnehin nicht vollumfänglich an der internationalen Arbeitsteilung und der weltweiten Innovation partizipieren. Hier schließt sich der Kreis. Es ist sehr

schwer, an die Spitze zu kommen, wenn man dort nicht bereits ist. Die Eintrittsbarrieren sind sehr hoch.

Der Beitrag von Muhammad Yunus und der „Grameen-Familie“ zu den Themen Ausbildung, Gesundheit, Alter

Der Beitrag von Muhammad Yunus im Bereich Bildung, aber auch Gesundheit und Alter ist erheblich. So haben die von allen Grameen-Mitgliedern zu verfolgenden Grundhaltungen einen starken Fokus auf Bildung; das betrifft Jungen und Mädchen gleichermaßen. Die Familien werden motiviert, weniger Kinder zu haben, für diese aber eine gute Ausbildung zu sichern. Um guten Schülern den Besuch einer Universität zu ermöglichen, gibt es ein spezielles Grameen-Kreditprogramm. In der Grameen-Gruppe engagieren sich IT-basierte Unternehmen in Hinblick auf die Vermittlung elektronischer Dienstleistungen im Bildungsbereich. Für viele Kreditnehmerinnen ist das Basisausbildungsprogramm von Grameen, das Voraussetzung ist für die Kreditgewährung, oft das erste formale Ausbildungsprogramm in ihrem Leben. Einige lernen hier erstmalig, eine Unterschrift zu leisten, die Grundrechenarten auszuführen und eine elementare Buchhaltung vorzunehmen. Die Grameen-Mitglieder verpflichten sich zudem zu einer gesunden Lebensführung, gesunder Ernährung, Sauberkeit, zur Installation und Nutzung sanitärer Anlagen, zur Bereitung und zum Gebrauch sauberen Wassers. All dies hat erheblichen Einfluss auf die Gesundheitssituation und das Alter. Auch im Gesundheitssektor gibt es von Grameen Seite besondere Kreditformen und insbesondere auch Mikro-Versicherungen. Grameen fordert auch das Sparen und somit die Möglichkeit, für das Alter besser vorzusorgen. Weniger und besser ausgebildete Kinder verbessern ebenfalls die Chance, im Alter versorgt zu sein. Grameen ist insofern vielfältig involviert in Gestaltungsfragen, wie sie für das Themenfeld 2 von Bedeutung sind. Das Engagement von Muhammad Yunus geht aber darüber hinaus. So leisten die Social Business Unternehmungen Grameen Healthcare und Grameen Shikkha einen wesentlichen Beitrag zum Aufbau einer Gesundheits- und Bildungsinfrastruktur.



Access to drinking water, Dhaka 2011

Exzellente ausgebildete und geeignet orientierte und motivierte Menschen (insbesondere: Bildung, Gesundheit und Alter als Kernfrage des Sozialen)

Gut ausgebildetes und motiviertes Personal war und ist der Schlüssel zum Erfolg der Grameen Bank und von Grameen Shakti. Es bedeutet auch eine extreme Herausforderung, da alle Grameen-Firmen auf dem Land tätig sind, 90% des Personals also in Dörfern lebt. Der ländliche Personalmarkt bietet Grameen Shakti weder die benötigten Ingenieure noch ausgebildete Techniker. Shakti muss also gute Bezahlung, Karrieremöglichkeiten, Versicherungen und Vergünstigungen bieten, um qualifiziertes Personal (Absolventen von Fachhochschulen) an Orten mit mangelhafter schulischer oder medizinischer Versorgung zu beschäftigen. Auch die Filialleiter der Grameen Bank müssen ein abgeschlossenes Studium nachweisen.

Ferner unterhält Grameen Shakti ein **umfassendes Ausbildungssystem** vor Ort, d.h. in den Dörfern. Jeder Shakti-Mitarbeiter wird mit dem Leben und dem schwierigen Geschäft auf dem Land vertraut gemacht. Grameen Shakti schult alle Technikerinnen und Techniker selbst, auch in der besonderen Philosophie des Unternehmens. Das fortgeschrittene Human Resource Management wurde von der Grameen Bank begründet

und von Grameen Shakti weiterentwickelt. Das Buch *Green Energy for a Billion Poor* [73] beschreibt dessen vielfältige Facetten.

Das RERED Programm hat viele der Human Resource Techniken von Grameen übernommen und ausgebaut. RERED beschäftigt derzeit ca. 30.000 Mitarbeiter.

Darüber hinaus: Die Grameen Bank hat 53.059 (Oktober 2014) Higher Education Loans und 120.690 *Scholarships for female recipients* vergeben. Letztere sollen Schulabbrüche von armen Mädchen auf dem Land verhindern (Stand: Oktober 2014).

Nancy Wimmer, microSOLAR, Expertin für Mikrofinanzierung und ländliche Elektrifizierung in Entwicklungsländern, Zeitzeugin aus persönlicher Anschauung und Beteiligung

(3.) Zur Rolle hervorragender Infrastrukturen auf internationalen Niveau

Hervorragende Infrastrukturen betreffen ein breites und wichtiges Themenspektrum. Dies reicht von Straßen und Gebäuden über Zugstrecken, Kanäle, Hafenanlagen, Flughäfen, Wasserversorgung, Versorgung mit Elektrizität, Telefon, Mobiltelefon etc. Infrastrukturen sind ein Schlüssel für Wertschöpfungsfähigkeit. Straßen, Brücken, Flughäfen und Datenleitungen sind Akzeleratoren für Wohlstand, da sie die individuelle Produktivität massiv steigern können. So verdoppelt der IT-Angestellte, der von Bangalore (Indien) nach München wechselt, allein aufgrund der viel besseren infrastrukturellen Bedingungen seine Produktivität. Der Wert aller Infrastrukturen der öffentlichen Seite in einem Land wie Deutschland liegt bei etwa dem *doppelten Bruttoinlandsprodukt*, die Abschreibungszeiträume sind z.T. sehr lang, sie liegen bei Wohnungsbauten im Mittel bei 74 Jahren, bei Straßen im Mittel bei 57 Jahren.

Der Aufbau von umfangreichen und leistungsfähigen Infrastrukturen kann viele Jahrzehnte und noch länger dauern, ist sehr teuer und mit vielen Ri-

siken behaftet. In der Regel sind die ordnende Hand staatlicher Strukturen und der Einsatz erheblicher Querfinanzierungsmittel erforderlich. An der Rolle der Infrastrukturen wird der systemische Charakter von Reichtum besonders deutlich. Wir sind alle „Zwerge auf den Schultern von Riesen“, nämlich den Generationen vor uns. Wertschöpfung ist nie primär oder gar alleine der Beitrag Einzelner, sondern vor allem der Beitrag eines funktionierenden arbeitsteiligen kooperativen Systems, in dem viele Menschen miteinander den Wohlstand hervorbringen.

Der Beitrag von Muhammad Yunus und der „Grameen-Familie“ zu dem Thema Infrastrukturen

Das Thema Infrastrukturen ist für Wertschöpfungsfähigkeit von zentraler Bedeutung. Naturgemäß sind die Möglichkeiten der Grameen-Gruppe in diesem Bereich begrenzt. Es ist dies zunächst eine staatliche Aufgabe. Mit den Möglichkeiten der modernen Informationstechnik und modernen Solarenergiesystemen hat sich dennoch vieles verändert. Die Möglichkeiten der IT und des Internet sowie des Mobilfunks nehmen ständig zu und erlauben individuelle Initiative. Tele-Education und Tele-Medicine bieten Infrastruktur für diejenigen, die über einen Internetzugang verfügen. Das gilt auch für elementare Zahlssysteme mobiler Art als Alternative zu herkömmlichen filialbasierten Banksystemen, wie wir sie gut ausgebaut in Deutschland finden.

Vier Milliarden Menschen verfügen mittlerweile über ein Mobiltelefon, aber nur eine Milliarde über ein Bankkonto klassischen Typs. Grameen hat mit seiner Telefongesellschaft schon früh massiv zur Verbreitung dieser Kommunikations-Infrastruktur in Bangladesh beigetragen. Als der Besitz eines Mobiltelefons noch die Ausnahme war, wurde in Form der „Grameen Telephone Lady“ ein Typ von Unternehmerinnen kreiert, der Einzelgespräche auf Mobiltelefonbasis anbot und so verfügbar machte. In einem Gebiet mit fehlendem Stromnetz waren Solarenergielösungen der Schlüssel, um mit

Insellösungen (z.B. auf Photovoltaikbasis) autark sein zu können. Über Solarpanel kann der Bedarf an elektrischem Strom für einige Lampen zur Beleuchtung eines Hauses, zur Aufladung von Mobiltelefonen, zur Betreibung eines Solar-Kochers abgedeckt werden. Eine Autobatterie ist in diesem Umfeld in vielen Fällen ein ausreichendes Speichermedium.

Das alles erklärt, warum im Ganges-Delta, trotz verbreiteter Armut, der weltweit größte Erfolg in der Verbreitung von einzelnen Solarpanels gelungen ist [73]. Überall sind dabei Grameen-Unternehmen involviert. Immer wieder spielt die Vergabe von Mikrokrediten eine wichtige Rolle. Dort, wo die Transport-Infrastrukturen völlig unzureichend sind, wird die präzise Koordinierung von Transportmöglichkeiten über Mobilfunkkommunikation zu einer Schlüsselfrage zur Erhöhung der Wertschöpfungsfähigkeit, auch zu einer besseren Ausnutzung der vorhandenen Transport-Infrastrukturen und -Möglichkeiten, so dürftig sie auch immer sind. Im Bildungsbereich können mobile Ausbildungslösungen teilweise klassische Schulinfrastrukturen komplementieren. Im Medizinbereich wird ebenfalls mit dem Ansatz der Social Businesses unter Ausnutzung der Kommunikations-Infrastrukturen an der Bereitstellung medizinischer Dienstleistungen (Tele-Health) gearbeitet. Besonders interessant ist auch der Beitrag der Grameen-Aktivitäten im Kommunikationsbereich für die Ausgestaltung lokaler Handels-Märkte. In der Regel bieten sich Grameen-Unternehmerinnen mehrere Märkte zum Verkauf ihrer Produkte an, z.B. für Töpferwaren oder Kleider. Diese Märkte sind manchmal Tagesreisen entfernt. Ist man nach langer und schwieriger Reise einmal an einem dieser Märkte angekommen, muss man dort das Geschäft abschließen, oft zu schlechten Konditionen – wegen mangelnder Alternativen. Mit Mobiltelefonie kann man Preisverhandlungen vorab mit Partnern auf mehreren Märkten vornehmen und erst dann entscheiden, wohin die Reise geht. Die Wertschöpfungsfähigkeit der entsprechenden Unternehmerinnen verbessert sich dadurch erheblich. Dass diese Entwicklung von vielen Abnehmern der Ware bekämpft und aus eigenem Geschäftsinteresse abgelehnt wurde, wird niemanden überraschen.



Grameen Telephone Lady, Akhi 2000 - © Nancy Wimmer



Nancy Wimmer calls Germany via Grameen Telephone Lady, 2000 - © Nancy Wimmer

Hervorragende Infrastrukturen auf internationalem Niveau

Die Infrastruktur in den Dörfern Bangladeschs ist auf bescheidenem Niveau. Dies betrifft Verkehrswege und Transport, Schulen, medizinische Versorgung, Breitbandkommunikation und Internet sowie die Stromversorgung.

Seit ca. 20 Jahren wirkt Grameen diesem Manko entgegen. Zwar bleiben Transport und Verkehr problematisch wegen geographischer und klimatischer Besonderheiten – d.h. der Vielzahl von Flussläufen und Überschwemmungen. Doch auf vielen Gebieten hat Grameen die Infrastruktur entscheidend vorangebracht. Grameen Phone ist Pionier und Marktführer der Mobiltelefonie in Bangladesch; jedes der ca. 80.000 Dörfer verfügt über diese Kommunikationsform. Grameen Shakti, Pionier und Marktführer beim Vertrieb von Solar Home Systems versorgt 5 Millionen Dorfbewohner mit Strom für Beleuchtung, Fernsehen, Kommunikation, etc. Grameen Kalyan baut einen mobilen Gesundheitsdienst für die arme ländliche Bevölkerung auf, wobei moderne Kommunikationstechnik und Medizintechnik zum Einsatz kommen. Weitere Unternehmungen existieren.

Ferner baut Grameen die firmeninterne Infrastruktur systematisch aus. Dazu gehören das Netz der Zweigstellen (Grameen Bank: 2.568; Grameen Shakti: 1.500), die Computerisierung aller Zweigstellen und die Entwicklung betriebswirtschaftlicher Software von Grameen Communications. Grameen Solutions fördert Innovationen auf vielen weiteren Gebieten.

Nancy Wimmer, microSOLAR, Expertin für Mikrofinanzierung und ländliche Elektrifizierung in Entwicklungsländern, Zeitzeugin aus persönlicher Anschauung und Beteiligung



E. Herlyn and young people, Dhaka 2011

(4.) Zur Rolle eines hervorragenden Kapitalstocks

Ein leistungsfähiger Kapitalstock, also eine leistungsfähige Ausstattung mit Maschinen und Geräten ist eine Form von ‚geronnener‘ Arbeit, die in Wechselwirkung mit geeignetem Personal extreme Produktivitätszuwächse ermöglicht. Diese Eigenschaft hat der Kapitalstock mit der Infrastruktur gemeinsam, wobei der Aufbau des Kapitalstocks sehr viel stärker ein individuelles bzw. unternehmerisches Thema ist. Einen solchen Kapitalstock aufzubauen, erfordert ähnliche Zeiträume wie eine leistungsfähige Infrastruktur oder eine gut ausgebildete Bevölkerung. Wer in moderne automatisierte Fabriken in den führenden Industrieländern schaut, glaubt, dass Geisterhände die Arbeit tun. Aktuell erfolgt mit Industrie 4.0 ein weiterer fundamentaler Schritt in diese Richtung. Solch hoch technisierte Arbeitsplätze kosten bis zu 300.000 € und mehr pro Arbeitsplatz; ein Engpass für die Schaffung neuer Arbeit. In sich entwickelnden Ländern wie Bangladesh

ist es zum jetzigen Zeitpunkt wichtig, Arbeitsplätze schon mit Kosten von etwa 1.000 € generieren zu können.

Der Aufbau und die Weiterentwicklung des Kapitalstocks kann nur in einer geeigneten Co-Evolution mit dem Potenzial der Mitarbeiter, einer adäquaten Infrastruktur, dem Zugriff auf Ressourcen, leistungsfähigen Innovationsstrukturen, einem leistungsfähigen Geld- und Finanzsystem und einer Einbindung in internationale Wertschöpfungsnetzwerke geleistet werden. Bricht der Kapitalstock aus irgendeinem Grund zusammen, etwa durch Kriegseinwirkung oder Sabotage, beginnt ein langer harter Weg, wie ihn z.B. Deutschland und Japan nach dem 2. Weltkrieg gehen mussten. Der Wiederaufbau von Infrastrukturen und Kapitalstock erfolgt dabei Hand in Hand mit einer breiten Ausbildung der ganzen Bevölkerung, während man gleichzeitig das Geld für die benötigten Ressourcen verdient, leistungsfähige Innovationsstrukturen aufbaut und sich in Wertschöpfungsnetzwerke einbindet bzw. sie als exportorientiertes Industrieland wie Deutschland und Japan schafft.

Der Beitrag von Muhammad Yunus und der „Grameen-Familie“ zum Thema „Aufbau des Kapitalstocks“

Der Kapitalstock definiert sehr weitgehend die bestehenden ökonomischen Möglichkeiten in einem Land. In Bangladesh gilt es, ihn von kleinen Anfängen her aufzubauen. Es geht darum, die erste Stufe der „Wohlstandsleiter“ zu erklimmen. Die Grameen-Gruppe fördert dies auf mehreren Wegen. Zunächst einmal ist eine bessere Ausstattung mit Produktionsmitteln aller Art, von gemeinsamen Mühlen, über Kochstellen bis zu Werkzeugen, das Ziel vieler Grameen-Kleinkredite. Aber auch die Beschaffung von anderem Kapital, wie beispielsweise Nutztiere zur Ausweitung landwirtschaftlicher Wertschöpfungsfähigkeit und Wertschöpfung ist ein Fokus bei der Vergabe von Mikrokrediten. Das jeweils geförderte Geschäftsmodell basiert in der Regel auf der Anschaffung entsprechender Produktionsmittel oder anderer benötigter Ausstattung. Bietet eine kreditfinanzierte Investi-

tion in diese Art von Kapital eine Perspektive, genügend Mehrwert zu produzieren, um davon zu leben und den Kredit zurückzubezahlen, wird ein Kredit gewährt. Grameen motiviert auch die Zusammenarbeit von Partnern, wenn größere Anschaffungen anstehen. Wie zuvor erwähnt, gehört die Bereitschaft zur Beteiligung an kollektiven sozialen Aktivitäten und kollektiven Investitionen in den Ausbau von Grundlagen zur Erhöhung der Wertschöpfungsfähigkeit, zu den Selbstverpflichtungen der Grameen-Mitglieder. In Deutschland entspricht dieses Vorgehen dem, was in der Landwirtschaft über genossenschaftliche Strukturen durch die Etablierung von **Maschinenringen** geleistet wurde und wird. Viele Partner können so bei Bedarf von leistungsfähigen Maschinen profitieren, deren Anschaffung für den Einzelbetrieb ökonomisch unmöglich ist oder keinen Sinn machen würde, z.B. bei der Ernte. Während die Selbstverpflichtungen zu einem Auf- und Ausbau eines Kapitalstocks auf Gruppenebene bzw. die regionale Ebene ausgerichtet sind, setzt Grameen insgesamt bei den Unternehmen der Gruppe auf eine entsprechende technische Ausstattung und nutzt insbesondere in allen möglichen Bereichen Telekommunikation und grüne Energie und sorgt für die Gewährleistung von Mobilität auf Basis der zurzeit bestehenden Möglichkeiten. Derart wird auch der Auf- und Ausbau eines landesweiten Kapitalstocks vorangetrieben.



Grameen Shakti Solar Panel for Village Bicycle Repair Shop, 2002 - © Nancy Wimmer

Ein hervorragender Kapitalstock

Die Grameen Unternehmensgruppe hat die personelle und technische Infrastruktur des Landes, wie bereits beschrieben, verbessert.

Dazu kommt, dass die Grameen-Bank 80.000 Dörfer mit Finanzdienstleistungen versorgt. 8 Millionen Kunden wurden dabei – auf Grund neuer Dienstleitungen – zu **Sparern**. Diese Entwicklung kann kaum überbewertet werden: sie bringt der Bevölkerung Sicherheit und der Bank Stabilität. Der Mikrofinanzsektor wird sich rapide weiterentwickeln, sofern sich eine technische Neuerung bewährt – mobile banking via smart phones und ein Netzwerk von Inkassostellen.

Wenn die laufenden Piloterprobungen des *mobile banking* reüssieren, können die Betriebskosten von MFIs erheblich sinken. Auch der Aufwand von Firmen wie Grameen Shakti, die Ratenkredite an weit verteilte Kunden vergeben, wird sinken. Dies wird das schwierige Geschäft auf dem Land beleben.

Nancy Wimmer, microSOLAR, Expertin für Mikrofinanzierung und ländliche Elektrifizierung in Entwicklungsländern, Zeitzeugin aus persönlicher Anschauung und Beteiligung

(5.) Zur Rolle des Zugriffs auf benötigte Ressourcen

Zugriff auf benötigte Ressourcen betrifft alle Ressourcen, die in dem jeweiligen Wertschöpfungssystem eine bedeutende Rolle spielen. Es sind die Ressourcen, die man als Input in lebenswichtige und Reichtum-induzierende Prozesse benötigt, es sind die Ressourcen, von denen die Menschen leben. Der Aspekt des Ressourcenzugriffs betrifft auch die Handhabung von **Outputressourcen** aller menschlichen und produktionsbezogenen Metabolismusprozesse. Damit ist beispielsweise das notwendige Potential gemeint, Abfall abzubauen bzw. zu deponieren. Hier ist heute das prominenteste Beispiel die **Klimaproblematik**, also die Frage der Zugriffsrechte auf die Atmosphäre als „Klima-Müll-Deponie“.

Man muss einen Zugriff auf alle benötigten Ressourcen haben, wenn man ein reiches Land sein oder werden will. Entweder müssen die Ressourcen (z.B. Nahrung, Wasser, Öl, Kohle, Metalle usw.) im eigenen Land verfügbar sein, oder man muss die Versorgung über ungestörte Märkte zu akzeptablen Preisen sicherstellen können. Im letzten Fall müssen (wenn man von den USA absieht) die entsprechende **Devisen**, in der Regel immer noch US-Dollars, verdient werden.

Deshalb spielt die Sicherung eines zuverlässigen Welthandels, inklusive sicherer, weltweiter, z.B. maritimer Transportwege in einer globalisierten Ökonomie eine große und zunehmend immer größere Rolle, deshalb haben Wasser und Nahrung und auch Energie immer noch eine Sonderrolle bzgl. der Sicherstellung eines gewissen Grades an Autonomie und Autarkie, auch zum Schutz der eigenen Bevölkerung. Man muss, wenn z.B. Öl teuer wird, reich sein, um mithalten zu können. Arme Länder fallen in solchen Zeiten noch mehr zurück und ärmere Menschen in reichen Ländern ebenso, es sei denn, es gelingt der Umstieg auf **erneuerbare Formen der Energien**, wie es Grameen im sonnenreichen Bangladesh systematisch betreibt.

Die Verschärfung des Drucks auf weltweit wichtige und knappe Ressourcen - zur Zeit vor allem bzgl. der Versorgung mit Öl und Gas - ist insofern zwar für reiche Länder, und vor allem den Großteil der Bevölkerung dieser Länder eine Belastung und führt konsequenterweise auch zu großem politischen Ärger, bevorteilt aber dennoch die reichen Länder, weil die ärmeren Länder von den Preisen her nicht mithalten können. So war der Ölpreisschock in den 70er Jahren für die reichen Länder ein Schock, für die arme Welt ein Desaster. In der Zukunft könnte es zusätzlich für die Normalbevölkerung der heute reichen Länder ein Desaster werden (Übergang in eine neo-feudale Weltstruktur, vgl. [44]). Dagegen steht die Notwendigkeit des Übergangs in ein neues Energiesystem, eine aktuell zentrale Herausforderung der Menschheit, wenn eine nachhaltige Entwicklung das

Ziel ist. Erforderlich ist ein überall verfügbares, preiswertes, umweltfreundliches und klimaneutrales Energiesystem.

Eine Volkswirtschaft braucht viele und sehr verschiedene Ressourcen für ihr Funktionieren, wobei die benötigten Ressourcen sich über die Zeit in ihrem Charakter verändern. Was man immer für die Menschen braucht, ist **Wasser und Nahrung**. Wenn es in diesem Bereich Schwierigkeiten gibt, was oft während Kriegshandlungen der Fall ist, verändert sich die ökonomische Situation völlig. Dies ist dann unvermeidbar mit Armutsverhältnissen verbunden. Reichtum ist dagegen von der Sicherung der Energiefrage her dominiert. Fragen bzgl. Wasser und Nahrung sind dann mit technischen Mitteln lösbar, wenn Energie - wie zuvor gefordert - überall verfügbar, preiswert, umweltfreundlich und klimaneutral ist.

Sobald man den Zugriff auf zentral benötigte Ressourcen verliert, also auf Ressourcen, die in Wertschöpfungsprozessen kurzfristig nicht ersetzt werden können, ist es nicht mehr möglich, ein reiches Land zu sein, egal wie gut das Governance-System ist, wie gut die Bevölkerung ausgebildet ist, wie gut die Infrastrukturen und der Kapitalstock sind, wie gut die Forschung ist, wie leistungsfähig das Geld- und Finanzsystem ist und egal, ob die Einbindung in leistungsfähige Wertschöpfungsnetzwerke gewährleistet ist.

Der Beitrag von Muhammad Yunus und der „Grameen-Familie“ in diesem Bereich

*Beim Zugriff auf Ressourcen sind Unternehmen und Menschen in Bangladesh mit einer schwierigen Konkurrenzsituation, z.B. im Verhältnis zur reichen Welt, konfrontiert. Die Grameen-Gruppe setzt deshalb, wo immer möglich, auf **ressourcenfreundliche Lösungen**. Der ökonomische Druck in diese Richtung ist in einem Land wie Bangladesh naturgemäß auch sehr viel höher (in relativer Betrachtung) als in reichen Ländern. Deshalb findet*

*sich im Grameen-Umfeld eine starke Betonung auf IT-Lösungen und die Nutzung erneuerbarer Energien und generell eine hohe Beachtung von Fragen der Ressourceneffizienz und der Wiederverwendung von Materialien, um angesichts der begrenzten Finanzmittel und Devisen dennoch auf der Ressourcenseite handlungsfähig zu bleiben. Grameen trägt hier dazu bei, die Ausgangssituation für die Menschen vor Ort zu verbessern. Wie nachfolgend beschrieben wird, eröffnet dies interessante Ansätze im Bereich von Innovationsprozessen und neuen Lösungen, die auch für die reiche Welt von Interesse sind. D.h., Länder wie Bangladesh werden auch zu „**Test-Laboren**“ für die Zukunft der Welt, was interessante neue Wertschöpfungspotentiale eröffnet. Die Grameen-Gruppe ist dabei immer wieder beteiligt.*

Zugriff auf benötigte Ressourcen

IDCOL plant, dass sich die Abhängigkeit von Bangladesch von importiertem und geförderten Kerosin, Diesel und Dünger verringert. Einige Millionen neuer SHS und Improved Cook Stoves (ICS) sollen installiert werden. Ferner sollen 5 Millionen dieselgetriebene Bewässerungspumpen durch solarstromgespeiste Pumpen ersetzt werden. Die Versorgung von Dörfern mit Strom aus erneuerbaren Energien und ihre lokale Vernetzung mittels sog. Minigrids wird erprobt. Falls geeignete organisatorische Lösungen gefunden werden, können Minigrids den Import von Energie-Ressourcen erheblich senken sowie die dringend benötigte Kühlung oder Trocknung von Feld- und Meeresfrüchten ermöglichen.

Nancy Wimmer, microSOLAR, Expertin für Mikrofinanzierung und ländliche Elektrifizierung in Entwicklungsländern, Zeitzeugin aus persönlicher Anschauung und Beteiligung

(6.) Zur Rolle einer leistungsfähigen Forschung und konkurrenzfähiger Innovationsprozesse

Welche Bedeutung hat Innovation für Reichtum? Ist Innovation, und damit Forschung, Voraussetzung für Reichtum und Voraussetzung, um reich zu bleiben? Zunächst einmal ist aus der Verfolgung des Entwicklungsprozesses der Menschheit klar, dass technischer Fortschritt die eigentliche Basis von Reichtum ist. Die Bücher von Sergey Kapitza [18] und Jacques Neiryneck [33] zeigen dies. Ein Blick auf einige großartige technische Geräte bzw. Installationen wie Automobile, Flugzeuge, Rechner, iPads oder Hochhäuser macht dies überdeutlich. Trotzdem heißt das a priori nicht, dass es auch zukünftig immer notwendig sein muss, Innovationen zu erzeugen, um reich zu bleiben, nämlich dann nicht, wenn eine im Umfang nicht zu große Menschheit auf hohem Konsumniveau für sich langfristig stabile Verhältnisse realisieren würde – ein denkbarer **Phasenübergang** in eine neue Welt. In einer statischen Welt könnte also ein hoher Reichtum ohne die Notwendigkeit von Forschung und Innovationsprozessen möglich sein und auch über lange Zeiten erhalten werden. Das würde mit einer **Wiederentdeckung von Langsamkeit** korrespondieren, ein wichtiges eigenständiges Thema.

In der heutigen Welt ist das (leider) nicht so, ganz im Gegenteil. Wir haben uns in so große Schwierigkeiten gebracht, dass ohne massive Innovationserfolge eine nachhaltige Entwicklung undenkbar ist [46]. Oben wurde dies bzgl. der Notwendigkeit eines neuen Energiesystems beschrieben, das überall verfügbar, preiswert, umweltfreundlich und klimaneutral ist. Die Position ist dabei nicht, dass solche Innovationen dann notwendigerweise eine nachhaltige Welt hervorbringen werden. Dem steht der sogenannte **Rebound-Effekt** im Weg. Innovationen in Global Governance sind an dieser Stelle ebenfalls erforderlich. Die Aussage ist also eher die, dass ohne solche technischen Innovationen eine nachhaltige Entwicklung in keinem Fall erreichbar ist, weshalb man dann die schwierigen Global Governance

Fragen adressieren muss, etwa im Sinne eines Global Marshall Plan oder einer weltweiten Ökosozialen Marktwirtschaft (einem green and inclusive capitalism), wie das Muhammad Yunus ebenfalls vielfach kommuniziert hat.

So, wie die Welt heute (falsch) geordnet ist, befindet sich das weltökonomische System in Folge der Globalisierung in einem Prozess zunehmender Entfesselung und Entgrenzung, der mit einem Verlust von international ordnender Politik und dem Fehlen und Verdrängen global gültiger Normen einhergeht. Das hat dazu geführt, dass häufig „Plünderung“ bzw. Abschöpfung statt Wertschöpfung ökonomisch belohnt wird. Ethisch orientierte Akteure haben oft das Nachsehen. Gemeinwohlorientierungen werden oftmals umfunktioniert. Dies beobachten wir z.B. im Patentrecht und besonders stark im Finanzsektor [60, 62].

Weil Innovation so wichtig ist, führt die heute geltende Ordnung der Märkte – ob intendiert oder unintendiert - häufig dazu, dass das Prinzip „The winner takes it all“ gilt. Besonders deutlich wird dies beispielsweise in den Chipmärkten, in denen der Erste oft in wenigen Monaten seine Investition und einen ordentlichen Gewinn einfahren kann, während alle anderen Verluste machen.

So werden heute insbesondere die Länder und Unternehmer belohnt, die Innovationen besonders zügig, am besten in geeigneten Oligopolstrukturen, hervorbringen. Das ist besonders deutlich in der modernen Welt von IT, Telefonie etc. In einer solchen Welt ist es für ein einzelnes, reiches Land eine Überlebensfrage, an dieser Stelle in bestimmten Sektoren mindestens so gut zu sein wie andere, weshalb Innovationsfähigkeit dann auch für ein einzelnes Land zu einer Überlebensfrage wird, wenn der Wohlstand erhalten werden soll.

Wie schon angedeutet ist Punkt 6 als Voraussetzung für Reichtum im Charakter anders als die Aspekte 1-5, 7 und 8, weil durchaus eine Welt vorstellbar ist, die sehr stabil ist und ohne weitere Innovationen auskommt und stattdessen die Technologien nutzt, über die sie verfügt und die sich die Menschheit zuvor über viele Generationen erarbeitet hat. Eine reiche Welt, die sehr ausgeglichen ist und über Bürokratie, Gewerkschaften und die Gesellschaft selbst die Verhältnisse extrem stabilisiert, ist vorstellbar. Das könnte vor allem ein Thema werden, wenn im Umfeld von Big Data und Analytics Maschinen auch massenweise Arbeitsplätze hoch qualifizierter Menschen übernehmen [5, 6, 12, 30]. Das ist insbesondere dann möglich, wenn die Ressourcen, die in einer solchen Ökonomie gebraucht werden, von einem Typ sind, der erneuerbar ist, wenn also diese Gesellschaft in den Metabolismusprozessen, die sie charakterisieren, in einem langfristigen, nachhaltigen Verhältnis zu ihrem Biotop steht, also ‚in Frieden‘ mit ihrer Umwelt lebt. Dies betrifft u.a. das schon mehrfach erwähnte Thema einer überall verfügbaren, preiswerten, umweltfreundlichen und klimaneutralen Energiequelle. Dies ist zurzeit noch ein Fernziel. Im Moment sind wir nicht in einer solchen Situation, wir überstrapazieren vielmehr den Globus, deshalb brauchen wir immer wieder und immer schneller neue Lösungen, die Hauptbotschaft aus den Arbeiten von Jacques Neiryck und Sergey Kapitza [18, 33].

Insofern ist die Organisation entsprechender Forschungs- und Innovationsprozesse heute eine Überlebensfrage für Länder, die reich bleiben wollen. Und es wird auch zur Schicksalsfrage für Länder, die nach langen Aufholprozessen schließlich vorne angelangt sind, wie heute Singapur. Die Organisation von Forschung und Innovationsprozessen – auch durch Einsatz erheblicher öffentlicher Mittel, in Singapur heute z.B. im Bereich der Biotechnologie und Gentechnik – wird zu einer Überlebensfrage. Natürlich sind hohen Wachstumsraten von 8 – 10% nur in Aufholprozessen zu erzielen. Als Innovator muss man hart arbeiten und viel investieren, um 1% – 3% Wachstum zu generieren.

Auf lange Zeit wird die Innovationsfähigkeit, und als Voraussetzung dafür erfolgreiche Forschung, auf Grund des Gesagten eine Überlebensfrage für die Menschheit bleiben, wenn sie in friedlicher Weise mit den Problemen zurechtkommen will, die sie heute hat und die in den nächsten Jahrzehnten verstärkt auf sie zukommen werden. Das ist so, obwohl wir die dazu nötigen dauernden Beschleunigungen kaum noch aushalten. Es steht zu hoffen, dass wir diesen Zustand als Folge eines besseren globalen ökonomischen Designs, ganz im Sinne einer weltweiten Ökosozialen Marktwirtschaft bzw. einer „green and inclusive economy“, hoffentlich ab etwa 2040 beenden können und die weltweite Situation bezüglich der Ressourcennutzung in eine graduelle Verlangsamung überführen können.

Der Beitrag von Muhammad Yunus und der „Grameen-Familie“ in den Bereichen Forschung und Innovation

Fragt man nach den Beiträgen der Grameen-Gruppe zu leistungsfähiger Forschung und konkurrenzfähigen Innovationsprozessen, so erwartet man zunächst nicht viel, weil man zunächst davon ausgeht, dass in einem Land, das ökonomisch bestenfalls zweit- oder drittklassig ist, in dieser Hinsicht nicht viel geschieht. In vielen Segmenten der Volkswirtschaft von Bangladesh trifft dies auch zu. Dennoch sind die Leistungen im Grameen-Umfeld zu diesem Punkt beachtlich. Schon die spezifische Ausgestaltung des Mikrokredit-Bereichs bei Grameen stellt eine beeindruckende soziale Innovation dar. Natürlich fordert Grameen die Menschen auf, innovativ zu sein. Es geht dabei um die wichtigen Innovationen vor Ort, also um die Anpassung von Technologien an die spezifischen Verhältnisse vor Ort, zugleich um die Hervorbringung von Innovationen in einem schwierigem Umfeld und einer schwierigen Ausgangslage. Innovation ist hier oft „nur“ die Adaption existierender Lösungen an die eigenen und im jeweiligen schwierigen Umfeld gegebenen Bedingungen.

Das Potenzial, das in dieser Art Innovation steckt, sollte aber nicht unterschätzt werden. So hat der **indische Ökonom C.K. Prahalad**, der 2010 verstorben ist, mit seinen Forschungen im Bereich „Bottom of the pyramid“ aufgezeigt, dass ökonomische Prozesse für die ärmste Milliarde auch für westliche Großunternehmen interessante Möglichkeiten sein können [44]. Unternehmen wie Unilever operieren zur Optimierung ihrer eigenen Prozesse und Produkte konsequent in diesem Umfeld. Low-cost-Erfindungen - in den ärmeren Ländern eine Notwendigkeit - werden manchmal später in den reichen Ländern nachgeahmt. Große Firmen aus den OECD-Staaten investieren heute in IT-Lösungen für Ausbildung, Gesundheit, Finanzdienstleistungen etc. in den zu entwickelnden Ländern, weil dort die Ausgangslage und Spezifika der Marktsituation Entsprechendes erfordern. Das FAW/n hat sich in diesem Kontext mit Partnern z.B. für die Potentiale im Bereich **Tele-Health** beschäftigt, die erheblich sind. Eine spätere Nutzung der mit diesen Investitionen verbundenen Erfahrungen, Innovationen und Lösungen in den OECD-Staaten ist bereits angedacht, eine durchaus klug angelegte win-win-Strategie, die heute große Investitionen aus OECD-Staaten in ein Land wie Bangladesh bringt. Die Unternehmen der Grameen-Gruppe setzen konsequent auf die Potenziale dieser Art Innovation, z.B. in den erwähnten Prozessen zur Erschließung und Bereitstellung erneuerbarer Energien, im Besonderen der Photovoltaik.

Es ist offensichtlich, dass die Ausgestaltung und Propagierung von Social Business durch Muhammad Yunus einen weiteren wichtigen Innovationsprozess darstellt, ebenso die Gewinnung von Partnern wie Danone und BASF für ein Engagement mit diesem Ansatz. Dass mit diesen Partnern konkrete, oft auf Märkte wie Bangladesh zugeschnittene Produktinnovationen gefunden und umgesetzt werden, kommt hinzu. Bei Danone betrifft das einerseits die Anreicherung von Joghurts mit Zusätzen, die Mangelkrankheiten vor Ort adressieren. Hinzu kommt des Weiteren der interessante Gedanke, dass sogar die Verpackung essbar sein soll. Unter dem

Aspekt Ressourceneffizienz und Kreislaufwirtschaft ist auch das eine attraktive, zielführende Idee und Innovation.

*Der international von Muhammad Yunus platzierte Impuls für Social Business beflügelt die vor allem von **Ashoka** lancierte weltweite Bewegung von Social Entrepreneurship und Social Innovation. Social Entrepreneurs im Sinne der Ashoka-Definition sind vor allem soziale Innovatoren. Die generierten soziale Innovationen sind Wikipedia, die genossenschaftliche grüne Energieversorgung von EWS, das Mikrofinanzsystem von Grameen oder Mobile Banking Konzepte in Entwicklungsregionen. Die weltweit inzwischen weit mehr als 5.000 identifizierten starken sozialen Innovationen orientieren sich seit dem Social-Business-Impuls von Yunus deutlich mehr an deren Weiterentwicklung zu selbsttragenden Social Businesses. Gleichzeitig fühlen sich seit diesem Zeitpunkt auch immer neue gesellschaftliche Gruppierungen hoch motiviert, bei der Generierung und Implementierung von sozialen Innovationen mitzuwirken. Dabei geht es zwar nicht nur um innovative Lösungen für gesellschaftliche Herausforderungen in so genannten Entwicklungsländern, aber viele sehen darin ihre Hauptmotivation. Einrichtungen, die ursprünglich für die Generierung von Innovationen im klassischen Unternehmenskontext geschaffen wurden, wenden ihre Kapazitäten und Kompetenzen nun auch mit eigenen Programmen auf die Entwicklung von sozialen Innovationen an, beispielsweise die Design Thinking Schulen oder auch die Hackathons, die Konferenz von Hackern zur Lösung gesellschaftlicher Herausforderungen. Die Leidenschaft für die explizite Entwicklung sozialer Innovation für die bisher sozial und ökonomisch Schwachen etablierte inzwischen eine weltweite Community, die von Kennern der Szene auf mehr als eine Million kreativer Menschen geschätzt wird. Die dadurch geschaffenen Märkte für sozialinnovative Social Businesses werden von unterschiedlichen Einrichtungen auf 100 bis über 1.000 Milliarden USD geschätzt.*

Eine leistungsfähige Forschung und international konkurrenzfähige Innovationsprozesse

Grameen setzt seit zwei Jahrzehnten auf Fortschritt durch Innovation, primär auf dem Gebiet Informations- und Kommunikationstechnik (ICT). Zwar ist Grameen nicht auf dem Gebiet der Spitzenforschung oder der High-Tech Entwicklung aktiv, doch innoviert Grameen kontinuierlich und auf vielen Gebieten. Unter anderem hat Grameen:

- a) ein innovatives Geschäftsmodell für MFIs eingeführt (Grameen II)
- b) PV-Systeme zu SHS innoviert, die den harten ländlichen Bedingungen in einem Entwicklungsland entsprechen
- c) ein innovatives Geschäftsmodell für ländliche Energieversorgung eingeführt (Grameen Shakti)
- d) die Nutzung neuer Windkraftanlagen, Kochherde, Kleinbiogasanlagen und Minigrids erprobt
- e) neue Konzepte zur Förderung von notorischen Krisengebieten und Hungerregionen sowie von Sturm und Flut betroffenen Katastrophengebieten erprobt
- f) neue Konzepte zur Lösung sozialer Probleme mittels privatwirtschaftlicher Methoden (Social Business) erprobt
- g) an sozialwissenschaftlicher Forschung teilgenommen, die in breit angelegter Form Bangladesch seit 1975 untersucht.
- h) verschiedene branchenspezifische Innovationsvorhaben initiiert, z.B. die Nutzung von ICT in ländlichen Gesundheitszentren

Nancy Wimmer, microSOLAR, Experte für Mikrofinanzierung und ländliche Elektrifizierung in Entwicklungsländern, Zeitzeugin aus persönlicher Anschauung und Beteiligung

(7.) Zur Rolle eines leistungsfähigen Geld- und Finanzsystems

Moderne Ökonomie, die Erreichung einer hohen Wertschöpfungsfähigkeit und eine entsprechend hohe Wertschöpfung sind nur möglich auf der Basis eines funktionierenden und leistungsfähigen Geld- und Finanzsystems. Dies beinhaltet auch die wichtige Thematik von Kredit und Kreditverfügbarkeit zu vernünftigen, d.h. tragfähigen Krediten. Geld, in ganz unterschiedlichen

Formen, übernimmt dabei viele Rollen, insbesondere die eines einfachen Verrechnungsmodus für Güter und Dienstleistungen ganz unterschiedlicher Art, aber auch für intertemporale Austauschprozesse, daran hängen z.B. Investitionen. Bzgl. des Geldsystems ist seine Stabilität von Bedeutung, d.h. unter anderem eine nur geringe Inflation, wobei andererseits durch eine leichte Inflation einer Deflation entgegenwirkt werden muss. Diese Eigenschaften werden heute primär durch die Währungen von **Hartwährungsländern** erreicht. Manchmal gelingt es aber auch sich entwickelnden Ländern, sich erfolgreich an Hartwährungen zu binden, so wie China mit seinem Renminbi (CNY), der lange Zeit ausschließlich an den Dollar, seit kurzem an einen Korb starker Währungen gekoppelt ist. Mit der Verfügbarkeit einer Hartwährung, die international nachgefragt ist, sind Möglichkeiten einer **ausgeweiteten Geldschöpfung** verbunden. Dieser Effekt kommt insbesondere dem Dollar, aber zunehmend auch dem Euro zugute. Um den Wert des Gelds zu erhalten, müssen Inflationsprozesse, die historisch bis zur Indexierung von Leistungen an einen inflationsbereinigten Wert geführt haben, verhindert werden. Verhindert werden muss auch Devisenmangel, damit internationale Austauschbeziehungen erhalten bleiben und damit Geschäftsbeziehungen erhalten werden können. Nicht zuletzt betrifft das die Ressourcenfrage. Strittig ist die Frage, in welchem Umfang Länder in der Lage sein müssen, am Kapitalmarkt regulierend einzugreifen, insbesondere bei kurzfristigen spekulativen Bewegungen. Malaysia hat sich mit solchen Maßnahmen in der letzten Krise gut geholfen. Ländern, die über solche Instrumentarien nicht verfügen, waren sehr viel stärker betroffen. Auch China ist mit seiner strikten Regulierung bisher gut gefahren.

Eine weitere zentrale Thematik ist, wie erwähnt, nicht überraschend das Kreditsystem. Die Welt ist hochgradig verschuldet. Nur wer in dieser Situation trotzdem Zugriff auf benötigtes Kapital hat, kann Investitionen und Innovationen finanzieren und damit Zukunftssicherung betreiben. Im Fall der USA kann man gut studieren, wie ein kreditbasierter Konsum Wachs-

tum befördert und im Sinne einer self-fulfilling prophecy einen Standort für externe Geldgeber attraktiv macht, während Europa, das sich den Maastricht-Kriterien „unterworfen“ hat, mittlerweile wegen erreichter Grenzen der Kreditaufnahme durch die öffentliche Hand in vielerlei Hinsicht als handlungsunfähig und fast schon gelähmt erscheint. Damit wird mögliches Wachstum verhindert und u.a. die Binnenwirtschaft durch mangelnde Investitionen der öffentlichen Hand, durch Rückbau der Sozialsysteme, durch mangelnde Kaufkraft der Bevölkerung, durch Angstsparen der Bevölkerung ausgetrocknet. Auch dies ist eine self-fulfilling prophecy im Sinne einer Armutsspirale.

Das Kreditsystem spielt somit eine entscheidende Rolle für wirtschaftliche Prosperität, wobei eine zu weit gehende Ausdehnung der Kreditmenge natürlich ebenfalls Risiken erzeugt. Tatsächlich ist es heute in der Folge der in den Baseler Ausschüssen verabredeten Regelsetzungen und aufgrund der Einführung immer neuer Finanzmarktinnovationen zu einer **Asset-Inflation** gekommen, die eine große Gefahr für die Stabilität der Weltfinanzmärkte darstellt.

Der Beitrag von Muhammad Yunus und der „Grameen-Familie“ zur Thematik Geld- und Finanzsegment

Der Beitrag von Mikrokredit zu einem leistungsfähigen Geld- und Finanzsystem ist offensichtlich. Bedenkt man, welche entscheidende Rolle Sparkassen und Volks- und Raiffeisenbanken in Deutschland mit ihrer starken Präsenz überall in den Regionen und ihrem regionalen Geschäftsfokus für den Erhalt und die Erweiterung des Wohlstands hatten und haben, dann ist klar, wie fundamental der Grameen-Beitrag für die Menschen und kleineren Unternehmen vor allem auch in den Regionen von Bangladesh ist.

*Es ist auch von großem Vorteil, dass mit der Grameen Bank als Dachinstitut ein starker Partner beteiligt ist, der über eine **Banklizenz** verfügt, also*

ggf. auch im Rahmen der Kreditvergabe als regulierter Finanzdienstleister selber Geld schöpfen kann und Abwicklungen in internationaler Zusammenarbeit vornehmen kann. Gerade auch mit Social Business-Partnern weltweit hat Grameen als mittlerweile stärkste Bank in den Regionen in Bangladesh interessante Möglichkeiten in den Bereichen Geld, Kredit und Finanzen eröffnet. Da Grameen sehr weitgehend ein klassisches Retailgeschäft (ohne ein Investmentbanking) betreibt, also insbesondere die Vereinnahmung von Sparmitteln der Menschen übernimmt, die übrigens zum Sparen angehalten werden, und dann die Ausgabe dieser Mittel für wertschöpfende Innovationsprozesse in der Region organisiert, wurde Grameen von der Weltfinanzkrise weniger getroffen als viele andere Institute. Diesen Vorteil hat Grameen ebenso wie die verteilte Bankinfrastruktur in Deutschland. In einer Gesamtwürdigung eröffnet Grameen für Menschen in benachteiligten Situationen erstmalig eine Chance, über Partizipation an einem funktionierenden Geld- und Finanzsystem ihre eigene Lage zu verbessern.

Aufbau eines leistungsfähigen Geld- und Finanzsystems

Die auf Muhammad Yunus zurückgehende Grameen Bank hat nicht nur die neue Form des **Banking für Arme** entwickelt, sondern auch und insbesondere das **Banking für die ländliche Bevölkerung**. Nur wenige Microfinance Institutions (MFIs) sind im schwierigen ländlichen Bereich aktiv, also dort, wo es an Infrastruktur mangelt (an Strom, Straßen, Schulen, Gesundheitsdiensten, etc.) und Flut und Sturm große Schäden anrichten. MFIs operieren weltweit überwiegend im urbanen / peri-urbanen Bereich. Die innovative und erfolgreiche Art der Geschäftsführung der Bank auf dem Land hat weitere Branchen, z.B. die Energiebranche, entscheidend befruchtet. Grameen Shakti, Marktführer für ländliche Elektrifizierung mittels Solarsystemen, hat Methoden der Bank übernommen, u.a. in den Bereichen des Management, Training und Controlling.

Die **Reorganisation Grameen II** wandelte die Bank auf innovative Weise von einer Kreditbank zu einer **Kredit- und Sparbank**. Jeder Kreditnehmer muss sparen, jeder

Dorfbewohner kann sparen. Dazu bietet die Bank eine Fülle zweckgebundener Sparprogramme an, z.B. sparen für die Hochzeit, die Ausbildung, zur Krankheits- oder Altersvorsorge, etc. Dadurch wurde Sparen in der ländlichen Bevölkerung äußerst beliebt. Die Bank kann deshalb Kredite überwiegend aus Spareinlagen finanzieren – was erheblich zur Stabilität und zum Wachstum der Bank beiträgt.

Nancy Wimmer, microSOLAR, Experte für Mikrofinanzierung und ländliche Elektrifizierung in Entwicklungsländern, Zeitzeugin aus persönlicher Anschauung und Beteiligung

(8.) Zur Rolle einer Einbindung der Unternehmen und Menschen in weltweite Wertschöpfungsnetzwerke

Die Einbindung in leistungsfähige Wertschöpfungsnetzwerke ist von besonderer Bedeutung, um hohe Einkommen zu generieren. Denn irgendwo müssen Menschen ja tätig sein, um ihre Einkommen zu generieren. Dieser Punkt der Einbindung, der Partizipation, ist mit den Punkten 1 – 7 insofern verbunden, als in der heutigen Welt für große Zahlen von Menschen entsprechende Einkommen auf hohem Niveau nur generiert werden können, wenn die Ausbildung gut ist, die Infrastrukturen stimmen etc. Dies sind alles notwendige Voraussetzungen für eine solche erforderliche Einbettung, aber die Einbettung erfolgt daraus nicht von allein. Das heißt, die Punkte 1 – 7 sind insofern zwar notwendig, aber nicht hinreichend zur Sicherung eines hohen Reichtums eines Landes. Das hier angesprochene Problem stellt sich z.B. für jeden jungen Menschen, wenn er versucht, nach der Ausbildung im Berufsleben Fuß zu fassen. Hat man keine besonderen Beziehungen, kann dies schwierig werden. Man fängt meist klein an, mit niedrigem Gehalt, als Praktikant oder Diplomand und sucht Verbindungen, Einbindung, Referenzen. Gaststudenten haben z.B. dann besonders gute Chancen, wenn sie sich gleich im Gastland in Wertschöpfungsprozesse einbringen. Länder, die aufzuholen versuchen, profitieren

besonders von ausländischen Direktinvestitionen. Über die Mutterfirma wird die Einbindung in die weltweiten Wertschöpfungsnetzwerke gesichert.

Eine Ökonomie kann dabei nicht zu viele Menschen zu einem Zeitpunkt neu integrieren, egal, wie gut deren Ausbildung ist, ganz abgesehen davon, dass ein Überangebot sofort zu geringeren Löhnen führt. Diese Limitierung kann man selbst in einem so dynamischen Land wie China studieren, wo immer noch ca. 800 Millionen Menschen im ländlichen Raum auf eine entsprechende Einbettung warten.

Ein besonders illustratives Beispiel für die Relevanz der Einbindung bietet auch die **deutsche Wiedervereinigung**. Hier gab es von heute auf morgen ein gutes Governance-System, die Infrastruktur und der Kapitalstock wurden zügig verbessert, die Ausbildungssituation war schon immer gut, der Ressourcenzugriff von dem Moment der Wiedervereinigung an aufgrund der verbesserten Finanzausstattung kein Problem mehr, das Geld- und Finanzsystem war leistungsfähig und eine hohe Innovationsorientierung war schon immer gegeben. Die DDR hatte in dieser Hinsicht immer eine Führungsrolle im damaligen Ostblock inne.

Aber selbst die hohen Transferzahlungen von West nach Ost, etwa 1.300 Milliarden Euro seit dem Zeitpunkt der Wiedervereinigung, waren nicht ausreichend, um für alle Menschen in den neuen Bundesländern eine entsprechende Einbindung in Wertschöpfungsnetzwerke zu erreichen. Manche Personen warten darauf noch immer, wobei sich die entsprechenden Probleme teilweise durch innerdeutsche Wanderbewegungen der Menschen erledigt haben – natürlich teilweise zu Lasten der Bevölkerungszahlen entsprechender Regionen. Der Bevölkerungsrückgang, z.B. in Sachsen-Anhalt, ist massiv.

Deshalb ist Punkt 8 wichtig, wenn man verstehen will, was ein Land reich macht und was deshalb international zu tun wäre, wenn man Auf-

holprozesse für die ganze Welt zum Ziel hat. Punkt 8 ist vielleicht sogar der schwierigste, den Länder bewältigen müssen, die wohlhabend werden wollen. Beim Aufholen von Ländern liegt die große Herausforderung eben darin, sich graduell nach vorne bewegend eine vollumfängliche Einbindung für alle Menschen zu sichern. Genauso ist die Situation in Bangladesh, wo der Aufholprozess von einem sehr niedrigen Niveau her erfolgt.

Der Beitrag von Muhammad Yunus und der „Grameen-Familie“ zu Vernetzungs- und Einbindungsfragen

Die Einbindung in Wertschöpfungsnetzwerke ist für Erfolg im wirtschaftlichen Bereich zentral. In Bangladesh geht es dabei zunächst einmal um lokale Netzwerke, in einem zweiten Schritt auch um die internationale Dimension. Zunächst einmal beinhaltet der Grameen-Ansatz eine Ausrichtung auf die Bildung von Netzwerken. Natürlich arbeiten auch die Betreuer vor Ort unmittelbar an der Vernetzung von Geschäftsideen. Zu den Selbstverpflichtungen der Mitglieder gehört die Förderung gemeinsamer Aktivitäten. Das beginnt schon in Form der Zusammenarbeit in Gruppen, die gemeinschaftlich für Kredite haften. Die Grameen-Gruppe verfolgt ein entsprechendes Programm gezielt durch ein Netzwerk und vielfältige Kooperationsformen zwischen den einzelnen Unternehmen der Gruppe. Der Mikrokredit an den kleinen Unternehmer, der sich mit Photovoltaik und mit mobiler IT ausstattet, um wiederum in Wechselwirkung mit anderen sein Business zu betreiben, ist ein gutes Beispiel für diesen Ansatz.

Interessant ist auch der Verkauf von Improved Cook Stores (ICS) als Alternative zu klassischen Öfen, die etwa die doppelte Menge an Holz als Brennstoff brauchen – Holz ist knapp und daher teurer. Grameen Shakti hat bis September 2014 fast 900.000 ICS verkauft. Verschiedene Themenfelder, verschiedene Geschäftsaktivitäten wirken zusammen, um neue Arbeitsmöglichkeiten und neue Formen der Wertschöpfung zu ermögli-

chen. Die Unternehmen der Grameen-Gruppe sind in all diesen Themen sehr leistungsfähig und schlagen in Social Business-Partnerschaften die Brücke zu internationalen Unternehmen. Über die Bekanntheit von Muhammad Yunus und seine vielfältigen Aktivitäten gibt es sehr viel Interesse und sehr viel Interessenten für Partnerschaften in den Bereich Business, NGOs, Bildung etc. Hier werden internationale Zusammenarbeiten gesucht und ermöglicht, die sich auch ökonomisch auszahlen. Muhammad Yunus und Grameen arbeiten konsequent und erfolgreich daran, die Menschen in Bangladesh, natürlich bevorzugt die mit Grameen zusammenarbeitenden Menschen und Unternehmen, in internationale Wertschöpfungsnetzwerke einzubringen.

Eine enge Einbettung der Unternehmen und Menschen in weltweite Wertschöpfungsnetzwerke

Es gibt wohl nur wenige Organisationen in Bangladesh, die international besser vernetzt sind als die Grameen-Bank. Ihre Basisinnovation Mikrokredit, deren Promotion durch CGAP (The Consultative Group to Assist the Poor, www.cgap.org), ein Nobelpreis und viele weitere Preise trugen dazu bei sowie das von der Bank über 20 Jahre durchgeführte Trainingsprogramm für MFIs und die praktische Unterstützung von ca. 100 MFIs weltweit. Stiftungen, Firmen und Vereine befördern die Errungenschaften der Grameen-Bank und die Ideen ihres Gründers in vielen Ländern der Erde.

Bangladesh ist durch seine vielen großartigen MFIs und durch RERED berühmt geworden und profitiert von seinen internationalen Kontakten.

Das Grameen Social Business Programm baut Netzwerke mittels Joint Ventures mit westlichen Firmen wie Danone und BASF, um deren Know-how für Bangladesh zu nutzen.

Nancy Wimmer, microSOLAR, Expertin für Mikrofinanzierung und ländliche Elektrifizierung in Entwicklungsländern, Zeitzeugin aus persönlicher Anschauung und Beteiligung

Schlussbemerkung zu Kapitel 4

Wenn man verstanden hat, was Staaten reich macht, dann versteht man, warum der Globus so arm ist, warum 80% der Menschen Not leiden, warum die weltweite Spaltung zwischen reich und arm größer ist als die entsprechende Spaltung in jedem Land, wenn im Verhältnis zum Globus selbst Südafrika und Brasilien (Länder mit besonders ausgeprägter sozialer Spaltung) Oasen des sozialen Ausgleichs sind. Wir brauchen in Zeiten der Globalisierung eine weltweite Ökosoziale Marktwirtschaft, nicht bedingungslosen Freihandel, um dem entgegen zu wirken. Wir brauchen Weltinnenpolitik [4] und Entwicklungen hin zu einer Weltdemokratie. Wir brauchen einen Global Marshall Plan [13, 41]. Aber gerade das wollen die stärksten Kräfte auf diesem Globus nicht. Es ist erstaunlich, was Muhammad Yunus über seine vielfältigen Aktivitäten und sein enormes Engagement in einem solch schwierigen und komplexen Umfeld für die Ärmsten und Armen erreichen konnte. Seine Ambitionen scheinen längst nicht ausgeschöpft. Es kann noch einiges erwartet werden. Dabei ist allerdings zu beachten: Grameen bedeutet auch Wachsamkeit und **dauernde Innovationen**. Das zeigen die nachfolgenden Ausführungen zu diesen permanent erforderlichen Innovationsprozessen.

The Innovations of the Grameen Bank

The Grameen Bank had to adapt to continuous change to serve its rural clientele. That's rural reality in Bangladesh. The bank's development from its beginnings in 1976 is a story of how it responded creatively to change and how rural business can only survive long-term through innovation and dedication to its clients.

When a Grameen Bank survey in the 1990s revealed that 20% of its borrowers were unable to repay their loans because of poor health, Grameen responded with a village healthcare program. I visited one of the first programs in 1995, but it was clear even then that the program would go through several revisions before it could scale. A

successful healthcare program is now under the direction of Grameen Kalyan – *Grameen Wellbeing* – which treats ca. 200,000 patients through its 53 health centers each year.

From its beginnings, the Grameen Bank encouraged its members to send their children to school. However, a result of a survey in the 1990s showed that while many of these children had since finished secondary school, their parents were too poor to finance a university education. Grameen responded with a Higher Education Loan in 1997, which covers all costs and must not be repaid until the student begins to earn.

By 2014 over 50,000 students had received the Higher Education Loan, but the story doesn't stop here. Jobs are scarce in Bangladesh. Many graduates had earned degrees in medicine, chemistry or the social sciences but couldn't find employment. Grameen responded with a Young Entrepreneurs Program, which offers loans and training to become self-employed. Over 2,000 young entrepreneurs are now running fisheries, dairy and poultry farms, banana plantations, rice mills, tutoring centers or are breeding tropical birds. I have met entrepreneurs who have expanded their mothers' phone businesses and set up email and communication services.

In 1995, the Grameen Bank decided to address the problem of a lack of grid access and began exploring alternatives to grid electricity for its more than two million borrowers. The time was right. Twenty years of Grameen Bank experience had demonstrated that the rural poor can successfully start small businesses with access to micro-credit. To further support its borrowers, the bank had introduced loans for family enterprises and houses: A house offers a safe dry space to work the year round. But most of these businesses needed electricity to prosper. To solve this problem, Grameen Shakti – *village energy* – was founded in 1996 to bring affordable renewable energy to the rural population. By September, 2014, Shakti had installed 1,5 million solar home systems in rural households, schools, shops and clinics. I followed this development in the villages of Bangladesh and later described it in detail in *Green Energy for a Billion Poor*.

The Grameen Bank launched its mobile phone program in 1997 by granting a Grameen borrower a loan to buy a mobile phone and let other villagers use the phone for a fee. She became the telephone lady who owned and ran her own mobile phone service shop in villages that had never known mobile technology. Villagers called

their friends and family abroad – I paid to call my husband in Germany - and telephone ladies ran a very profitable business. This later changed as competition increased, but what remains important in rural areas is the mobile's application: villagers save wasted journeys to the market, get a good price for their goods, inquire about job openings or offer employment. In times of disaster mobiles have saved villagers' lives.

When the Grameen Bank learned in the 1990s that the very poorest households - the "bottom 20%" - were not being reached by microcredit, it began piloting what it called its *Struggling Member Program*. In essence, this is a subsidized program in which beggars are identified and offered very small interest-free loans which they repay according to a schedule they determine. The beggars I interviewed were enthusiastically supported by Grameen Bank borrowers as mentors, who encouraged them to use their loans to buy low-cost articles they can sell. Some became *part-time beggars*; others actually stopped begging to run a small business. The program was later integrated into Grameen II and now has ca. 80,000 members, some of whom have become Grameen Bank members.

By the late nineties Grameen Bank was already two decades old with over two million members. It had demonstrated not only how to establish microcredit but how to scale up by listening carefully to its borrowers and adapting its credit model to their changing needs. The bank introduced seasonal, leasing, housing loans and other new products to allow its clients to take advantage of new business opportunities. It launched new programs and new sister companies as described above. But these innovations also highlight how performance is subject to dynamic change in a rural environment. After two decades of extraordinary expansion the bank ran into trouble. More and more borrowers stopped attending the bank's weekly center meetings and arrears on loan payments began to grow. Many borrowers lost all contact with the bank. Then in 1998 one of the most destructive floods in modern world history inundated two-thirds of Bangladesh, disrupting the bank's work for over three months and plunging it into a devastating repayment crisis.

Grameen's management used the repayment crisis to analyze what had gone wrong and pilot-test ways of dealing with the problems. Intensive communication with the head office and the field revealed that nothing less than radical changes were needed if the bank was to survive the crisis. At the same time Grameen's management was

convinced that given the right credit model, the poor will pay back. The repayment crisis was the fault of the bank, not the poor. Two decades of microcredit had already proved the poor are creditworthy and bankable. Now the bank was confronted with the challenge of how to motivate borrowers to rejoin the bank and repay their loans. This was the genesis of Grameen II.

What emerged is a highly innovative system which revolutionized the way Grameen Bank does business. It reflects not only Grameen's sensitivity to the rural market but its recognition of the fact that credit alone does not meet the needs of the poor. As a result, Grameen II has introduced a wider range of loan contracts, with variable terms and repayment schedules. The popularity with which these new financial products were received by Grameen's clients is remarkable. Below in brief some of the main innovations in Grameen II.

In contrast to Grameen I, all loans, with the exception of housing and the higher education loan, were merged into the '**basic**' or '**easy**' loan. This has the advantage of making the total amount owed transparent to borrowers and prevents them from using one loan product to pay off another (and eventually go into debt). To ensure a sufficient supply of credit to meet investment needs, the loan duration can vary from three months to three years. The installment size is no longer fixed, but can vary according to the business environment of the borrower: larger loans when business is good, lower in off-season. Loans with duration of less than a year can be repaid with one installment or per a schedule decided by the borrower.

Should a client's repayments be overdue, Grameen II offers borrowers the option of renegotiating the basic loan in favor of a '**contract**' or '**flexible loan**'. In this way borrowers can renegotiate a new contract with a fresh repayment schedule and choose an installment amount they can manage according to their capacity to repay. This was a difficult task in Grameen I. Once a borrower was off track, it was hard for defaulters to meet the strict loan conditions and resume repayment. Renegotiating the basic loan now allows borrowers the flexibility of extra time to repay the loan while remaining in good standing with the bank and *the village*: especially women borrowers need not suffer the embarrassment associated with default. When the loan is fully repaid on schedule, the borrower will be back on track and again be eligible for the basic loan.

A significant change to the classical Grameen model is that the **group** no longer has to provide a guarantee for the loan to its members. Joint liability, collective respon-

sibility for loan repayment, is formally abandoned under Grameen II. The change in level of responsibility from group to individual does not mean that there is no longer a role for groups, however. The founding principle of group lending – the use of the group as a point of service – still applies. Center meetings of groups are still being used to build social capital by promoting norms of good behavior, networking to share information about health and business opportunities and building trust beyond the family.

The most innovative aspect of Grameen II is the introduction of numerous **savings products** and a major emphasis on collecting savings from both the Grameen Bank members and the general public. The Grameen Pension Scheme (GPS), for example, helps borrowers build a nest egg for retirement; several contractual savings schemes allow borrowers to save for specific reasons, e.g. paying for the marriage and education of their children, or creating a large asset base to meet other long-term needs. The bank rewards members' savings with generous interest rates, e.g. 12% per year for the 10-year term under GPS.

In general, savings have proven to be a critical tool for managing credit risk both for clients and the bank: clients can utilize their savings to pay off their debts in times of need. Collecting savings from members and nonmembers enables the bank to fund credit operations from its own sources. These changes in Grameen Bank's programs have resulted in sharp growth in portfolio size and membership. By the end of 2005 the number of active clients had grown to over five million from just over three million in 2003. The popular savings products have boosted total deposits from \$163 million in 2002 to \$450 million by the end of 2005.

Nancy Wimmer, microSOLAR, Expertin für Mikrofinanzierung und ländliche Elektrifizierung in Entwicklungsländern, Zeitzeugin aus persönlicher Anschauung und Beteiligung

Used References:

Dowla, Asif/Dipal Barua, 2006: *The poor always pay back: the Grameen II story*. Bloomfield: Kumarian Press.

Grameen Bank Monthly Update: Issue No: 417, September 2014

Praful C Patel, South Asia Regional Vice President, World Bank: Micro-credit: The way forward: The Daily Star, Dhaka, January 22, 2006, Vol.5 Num 587

5. Thematische Bezüge der Überlegungen von Muhammad Yunus zur Global Marshall Plan Initiative³

Zur Ausgangssituation

Die weltweiten Probleme, deren Zeuge wir sind, haben mit historischen Entwicklungen, mit unglücklichen Umständen, aber zum erheblichen Teil auch mit einem unfairen globalen Design zu tun. Die bestehenden institutionellen Asymmetrien, die Machtdifferenzen und die Unterschiede bezüglich des Zugriffs auf Ressourcen wurden in ein weltökonomisches Design übersetzt, das systematisch die Stärkeren bevorteilt und die Armen ausplündert. Die Armut zu überwinden, bedeutet daher **mehr als Schuldenerlass**. Es bedeutet eine Veränderung des globalen institutionellen Designs in Richtung auf eine faire globale Governancestruktur, die allen Menschen volle Partizipation ermöglicht. Eine solche Governancestruktur bildet eine weltweite **Ökosoziale Marktwirtschaft**, für die im angelsächsischen Raum auch der Begriff eines „**green and inclusive capitalism**“ verwendet wird.

Gleichzeitig ist auch eine Veränderung im Denken und in der Wahrnehmung erforderlich. Wir brauchen Entwicklung und Veränderungen in allen Ländern. Der Norden ist nicht einfach das Modell, dem man folgen muss. Nord und Süd könnten beide voneinander lernen, um gemeinsam einen Weg in die Zukunft zu finden, der nachhaltig ist. Ein gemeinsamer Lernprozess, der in einen fairen globalen Vertrag münden sollte, ist der richtige Weg in die Zukunft. Die in dieser Sicht der Dinge zum Ausdruck kommende Verschiebung der Betrachtungsweise beobachten wir auch in den

³ Überarbeiteter Auszug aus Radermacher, F. J.; Obermüller, M.; Spiegel, P.: Global Impact – Der neue Weg zur globalen Verantwortung, Ein Bericht an die Global Marshall Plan Initiative, Hanser Verlag, 2009.

Diskussionen auf UN-Ebene um ein Anschlussprogramm an das 2015 auslaufende Millenniumsziele-Programm der Vereinten Nationen, das mit der Millenniums-Erklärung im Jahr 2000 initiiert wurde. Für 2015-2030 werden zurzeit Nachhaltigkeitsziele für die ganze Welt definiert. Das betrifft also reiche und ärmere Länder gleichermaßen.

Ein Global Marshall Plan, ein Konzept, das auf den früheren US-Vizepräsidenten Al Gore zurückgeht [16], ist eine Antwort auf diese Situation im Sinne eines Konzepts für eine Welt in Balance. Der Plan reflektiert globale Nöte aber auch die Instabilitäten, die mittlerweile in den sozialen Demokratien überall auf der Welt aus der heutigen Form der Globalisierung resultieren. Eine schlecht regulierte Globalisierung führt zu negativen Konsequenzen für die meisten Menschen im Norden wie im Süden. Dies zeigt nicht zuletzt die jüngste Weltfinanzmarktkrise, die massiv zu Lasten der Staaten und damit des weit überwiegenden Teils der Bürger wirkte. Ein typischer Fall der langjährigen Privatisierung extremer Gewinne zu Gunsten Weniger bei anschließender Sozialisierung der Verluste zu Lasten von uns allen. Wir brauchen deshalb ein neues Design, das die Nöte aller Menschen auf diesem Globus adressiert, ein Konzept der Balance.

Die Wertebasis für eine weltweite Balance

Für eine Welt in Balance sind ethische und moralische Grundprinzipien erforderlich [26, 27, 28], die von den Religionen der Welt in Form eines „Weltethos“ und der interkulturellen philosophischen Bewegung in Form eines „interkulturellen Humanismus“ geteilt werden. Zugleich können Überlegungen der Erdcharta herangezogen werden. Wichtig sind Prinzipien der Gerechtigkeit und insbesondere die Goldene Regel der Reziprozität: „Was Du nicht willst, das man Dir tut, das füg auch keinem andern zu.“ Im Hinblick auf die heute lebenden und zukünftige Generationen ergibt sich daraus eine Verantwortung der Menschheit für den Planeten Erde und die natürlichen Lebensgrundlagen, ganz abgesehen von dem Eigenwert, den

das biologische System und das Leben an sich besitzt. Im Hinblick auf die heutigen Gesellschaften erfordert das zugleich die Übernahme von Verantwortung für die Würde aller Menschen und die Ermöglichung einer Entfaltung aller humanen Potentiale in einer geeigneten Governancestruktur. Hieraus resultiert die Notwendigkeit einer ökologischen und soziokulturellen Ausrichtung jedes verantwortlichen und ethisch tragfähigen Handelns auf dem Globus.

Die Global Marshall Plan Initiative setzt sich seit 2003 für eine Welt in Balance ein. Sie thematisiert dazu von Beginn an fünf wesentliche Eckpfeiler einer besseren Global Governance, nämlich: Die Millenniumsziele weiter zu entwickeln und umsetzen, über das Jahr 2015 hinaus. Das 0,7%-Ziel bezüglich des Budgets für Entwicklungshilfe zu verwirklichen und dadurch zusätzliche Mittel verfügbar zu machen (100 - 150 Mrd. US \$ jährlich). Faire Besteuerung globaler Wertschöpfungsprozesse, insbesondere im Finanzsektor sowie eine faire globale Partnerschaft und wirksame Mittelverwendung basisorientiert und transparent. Umspannend dazu einen mit Nachhaltigkeit kompatiblen Ordnungsrahmen für die Weltökonomie etablieren durch eine weltweite Ökosoziale Marktwirtschaft.

Für viele Akteure der Initiative hat dabei Punkt 4 eine besondere Bedeutung, also die Frage, wie Entwicklungsprozesse zu organisieren sind und wie die internationale Zusammenarbeit aussehen sollte. Wichtig ist dabei, dass Bottom-Up-Initiativen und damit das Engagement der Menschen vor Ort eine starke Verankerung findet, dass internationale Hilfe vor allem Hilfe zur Selbsthilfe sein soll und dass verhindert werden muss, dass sich Eliten an diesem Prozess bereichern und die Korruption blüht. Uns war von Anfang an klar, dass die Aktivitäten von Muhammad Yunus in Bangladesh von Mikrokredit über die Unternehmen der Grameen-Familie bis hin zu Social Business 1:1 zu unseren Vorstellungen korrespondierten und geeignet waren, international multipliziert zu werden. Darum gibt es eine lange Tradition der Zusammenarbeit. In diesem Text kommt dieses u. a. auch in dem Beitrag von Peter Hesse und in den Darstellungen in Kapitel 4 und 5 zum Ausdruck.

Mikrokredite sind gleichzeitig auch im vierten Kernziel (Faire globale Partnerschaft und wirksame Mittelverwendung - basisorientiert und transparent) unserer Initiative ein wirksames und relevantes Instrument. Sie eignen sich trotz einiger Kritikpunkte

sehr gut zur Förderung von Good Governance- Strukturen, Subsidiarität, Regionalität und Bildung, genauso wie zur Bekämpfung von Korruption. Die koordinierten und basisorientierten Formen der Mittelverwendung sind entscheidend für eine selbstgesteuerte Entwicklung. Das Konzept der Mikrokredite, sofern es nach der Grameen-Logik gestaltet ist, setzt dadurch direkt an der Ursachenbekämpfung der globalen Ungerechtigkeit an.

Andreas Huber, Global Marshall Plan Initiative

Das Konzept

Das Konzept für eine Welt in Balance bestand ursprünglich aus fünf fest miteinander verknüpften strategischen Eckpfeilern zur raschen Umsetzung der Millenniumsziele der Vereinten Nationen, wozu im Zeitraum 2009 bis 2015 mit Bezug auf das Niveau der Entwicklungsförderung und Kaufkraft von 2004 im Durchschnitt 100 Milliarden US-Dollar pro Jahr zusätzlich für Entwicklungsförderung aufgewendet werden sollte, finanziert unter anderem durch globale Abgaben. Über die Verwirklichung der Millenniumsentwicklungsziele hinaus geht es in Form der Co-Finanzierung von Entwicklung in Verbindung mit einem geeigneten weltweiten institutionellen Design um die Realisierung einer weltweiten Ökosozialen Marktwirtschaft, in angelsächsischer Sprache einem „green and inclusive capitalism“. Auf diesem Wege soll eine faire weltweite Partnerschaft verwirklicht werden. Integrativer Bestandteil des Konzepts sind die Förderung von Good Governance auf allen gesellschaftlichen Ebenen und koordinierte und kohärente Formen basisorientierter Umsetzung von Entwicklungszusammenarbeit. Für diese stehen **Bottom-Up-Ansätze** im Vordergrund. Die von Muhammad Yunus initiierte Form von Mikrokredit ist dafür zielführend, ebenso sind dies unternehmerische Aktivitäten vom Typ der Grameen-Familie und noch allgemeiner Social Business [64, 76, 77]. Wichtig ist insbesondere, dass die Mittel die Ärmsten erreichen und nicht von Eliten abgeschöpft

werden. Muhammad Yunus hat das öfter so formuliert, dass man mit 10-20% Abschöpfung leben kann, wenn 80-90% der Mittel die Zielgruppe erreichen. Leider sind die Zahlenverhältnisse heute häufig umgekehrt.

Die fünf Kernziele, mit denen die Global Marshall Plan Initiative gestartet ist, werden im Folgenden weiter erläutert.

1. Rasche Verwirklichung der weltweit vereinbarten Millenniums-entwicklungsziele der Vereinten Nationen als Zwischenschritt zu einer gerechten Weltordnung und zu nachhaltiger Entwicklung.

Das Konzept für eine Welt in Balance betrachtet die Erreichung der Millenniumsentwicklungsziele der Vereinten Nationen aus dem Jahr 2000, die von 191 Staaten unterzeichnet wurden, als einen wichtigen ersten Schritt in die erforderliche Richtung. Bis zum Jahr 2015 sollen demnach die folgenden Ziele erreicht werden:

1. Extreme Armut und Hunger beseitigen
2. Grundschulbildung für alle Kinder gewährleisten
3. Gleichstellung der Frauen fördern
4. Kindersterblichkeit senken
5. Gesundheit der Mütter verbessern
6. HIV/Aids, Malaria und andere Krankheiten bekämpfen
7. Ökologische Nachhaltigkeit gewährleisten
8. Eine globale Partnerschaft für Entwicklung

Die globale Partnerschaft sieht unter anderem die Entwicklung eines offenen Welthandels- und Weltfinanzsystems unter geeigneten Rahmenbedingungen und unter der Verpflichtung zu Good Governance vor, Aktivitäten zur Armutsüberwindung zum Beispiel durch Entschuldung der ärmsten Länder, die Schaffung von sinnstiftenden und produktiven Arbeitsmöglichkeiten insbesondere für Jugendliche, die Sicherstellung eines bezahlbaren

Zugangs zu wichtigen Medikamenten in Zusammenarbeit mit Pharmaunternehmen sowie den Zugang für alle zu den Vorteilen moderner Technologie, vor allem im Bereich der Informations- und Kommunikationstechnologie.

2. Aufbringung von durchschnittlich 100 Mrd. US-Dollar pro Jahr zusätzlich im Zeitraum 2009-2015 für Entwicklungszusammenarbeit. Dies ist im Vergleich zum Niveau der Entwicklungsförderung und Kaufkraft im Jahr 2004 zu sehen. Zusätzliche Mittel in mindestens dieser Höhe sind zur Verwirklichung der Millenniumsentwicklungsziele und damit unmittelbar zusammenhängender Weltgemeinwohlanliegen erforderlich und ausschließlich für diesen Zweck einzusetzen.

Nach verschiedenen Untersuchungen sind im Vergleich zum Niveau der Entwicklungsförderung und Kaufkraft 2004 hinaus im Zeitraum 2009 bis 2015 pro Jahr durchschnittlich etwa 100 Milliarden US-Dollar zusätzlicher Mittel nötig, die – wie in Punkt 5 noch dargestellt wird – nach zielorientierten Mechanismen eingesetzt werden. Hier ist erneut auf das Grameen-Prinzip zu verweisen und ebenso auf die Hinweise von Muhammad Yunus bezüglich eines akzeptablen Niveaus von Abschöpfung durch Eliten im Verhältnis zur Förderung benachteiligter Gruppen. Die Finanzierungsnotwendigkeiten basieren auf Analysen aus dem Jahr 2002 und beziehen sich auf Berechnungen der Vereinten Nationen (Zedillo-Report), die europäische Position des seinerzeitigen britischen Schatzkanzlers Gordon Brown, Untersuchungen verschiedener UN-Unterorganisationen sowie Analysen von George Soros in seinem Bemühen um eine offene Gesellschaft. Die genannten Untersuchungen kommen aus unterschiedlichen Perspektiven alle zu einem übereinstimmenden, nämlich dem oben genannten Ergebnis bezüglich der zusätzlich benötigten finanziellen Mittel.

Es ist interessant, dass heute in der Diskussion eines **Weltklimavertrags** mit Blick auf die Verhandlungen Ende 2015 in Paris ein Green Climate

Fund von 100 Milliarden Dollar gesetzt ist [45]. Dies entspricht der Global Marshall Plan-Idee einer **Ko-Finanzierung gemeinsamer Standards**. Für andere Elemente einer Weltklimalösung, insbesondere für ein Weltaufforstprogramm, gilt dasselbe [45].

3. Faire Mechanismen zur Aufbringung der benötigten Mittel. Die Global Marshall Plan Initiative unterstützt das angestrebte 0,7%-Finanzierungsniveau für Entwicklungszusammenarbeit auf Basis nationaler Budgets. Doch selbst bei optimistischer Annahme werden in den nächsten Jahren erhebliche Volumina im Verhältnis zu dem für die Erreichung der Millenniumsentwicklungsziele erforderlichen Mittelbedarf fehlen. Deshalb und aus ordnungspolitischen Gründen soll ein wesentlicher Teil der Mittel zur Verwirklichung der Millenniumsziele **über Abgaben auf globale Transaktionen und den Verbrauch von Weltgemeingütern** aufgebracht werden. Wie oben dargestellt, finden sich substantielle Mechanismen dieses Typs in den aktuellen Diskussionen um eine Lösung des **Weltklimaproblems** [42, 45]. Die Aktivitäten der extrem wirksamen Jugendinitiative Plant-for-the-Planet ebenso wie der World Forest Foundation des Senats der Wirtschaft im Aufforstbereich wirken in diese Richtung.

Neben einer weiteren signifikanten Erhöhung der nationalstaatlichen Mittel für Entwicklungszusammenarbeit in Richtung auf das 0,7%-Finanzierungsniveau und neben der Etablierung einer partnerschaftlichen statt asymmetrischen Zusammenarbeit zwischen Nord und Süd im Agrarsektor, inklusive der Herstellung fairer Wettbewerbsbedingungen in diesem Bereich, sowie neben tragfähigen Formen der Entschuldung finanziell armer und ärmster Länder setzt das Konzept für eine Welt in Balance auch auf neue Finanzierungsquellen. Diese sollen sich besonders aus globalen Wertschöpfungsprozessen und aus der Nutzung von Weltgemeingütern speisen und somit weder direkt die nationalen Haushalte belasten noch Wettbewerbsverzerrungen verursachen. Mögliche Finanzierungsmechanismen sind eine Terra-Abgabe auf den Welthandel (ein Vorschlag von Huschmand

Sabet, der 30-40 Mrd. US-Dollar generieren würde bei einer „Verteuerung“ beispielsweise bei Benzin von 0,1 Cent pro Liter), eine Abgabe auf Weltfinanztransaktionen (Tobin-Abgabe), der Handel mit (nach einem Übergangszeitraum) pro Kopf gleichen CO₂-Emissionsrechten, eine Kerosinsteuer oder Sonderziehungsrechte beim Internationalen Währungsfonds (Vorschlag von Georges Soros, der ca. 20. Mrd. US-Dollar jährlich freistellen würde). Bei allen diesen Finanzierungsvorschlägen würden keine zusätzlichen Bürokratiekosten anfallen. Da die vorgeschlagenen Maßnahmen den Zugang neuer Akteure auf den Weltmärkten fördern, sind sie zugleich ein Instrument zur Stärkung des Wettbewerbs und der Aufhebung vorhandener Wettbewerbsverzerrungen.

4. Schrittweise Realisierung einer **weltweiten Ökosozialen Marktwirtschaft** (eines green and inclusive capitalism) und Überwindung des globalen Marktfundamentalismus durch Etablierung eines **besseren und vor allem kohärenten Ordnungsrahmens der Weltwirtschaft**. Dies soll im Rahmen eines **fairen Weltvertrages** geschehen. Dazu gehören Reformen und eine Verknüpfung bestehender Regelwerke und Institutionen für Wirtschaft, Umwelt, Soziales und Kultur (zum Beispiel in den Regelungsbereichen UN, WTO, IWF, Weltbank, ILO, UNDP, UNEP und UNESCO). Von deutscher Seite hat sich die Bundeskanzlerin Frau Dr. Merkel z.B. in der Folge des G8-Gipfels in Heiligendamm 2007 für eine derartige Verknüpfung internationaler Regime eingesetzt. Zur Schaffung einer Welt in Balance wird eine weltweite Ökosoziale Marktwirtschaft angestrebt, die zum Wohle aller Menschen Märkte und Wettbewerb sowie das Finanzsystem mit weltweit verbindlichen sozialen, kulturellen und ökologischen Regelwerken verknüpft. Zur Herbeiführung geeigneter weltweiter Ordnungsbedingungen sind weitere abgestimmte Marktöffnungen sowie Co-Finanzierungsmaßnahmen der reicheren Länder zugunsten der wirtschaftlich schwächeren Länder erforderlich. Auf Seiten der wirtschaftlich schwächeren Länder ermöglicht dies, auf Nachhaltigkeit ausgerichtete Regelwerke für sich umzusetzen, obwohl dadurch teilweise heute bestehende Wettbewerbsvorteile aufgegeben werden.

Als Beispiel für die Verknüpfung von Co-Finanzierung mit der Etablierung ökosozialer Regelwerke dienen die EU-Erweiterungsprozesse, die als besonders erfolgreiche Strategie zur Organisation der Zusammenarbeit souveräner Staaten und zur Herbeiführung partnerschaftlicher, friedlicher und nachhaltiger Verhältnisse bei gleichzeitiger Wohlstandserhöhung und Angleichung von materiellen Möglichkeiten zwischen den Partnern angesehen werden. Selbst die EU-Erweiterungsprozesse erfordern allerdings eine bessere finanzielle Ausstattung, als dies in der letzten EU-Erweiterungsrunde der Fall ist. In der Folge der Weltfinanzkrise haben zudem die Probleme im Euro-Raum zugenommen. Wegen der bisher nicht gelungenen stärkeren Integration in Richtung Fiskalunion nehmen jetzt wieder Spaltungstendenzen innerhalb der EU zu. Dem wird teilweise über Maßnahmen der Europäischen Zentralbank entgegengewirkt, mit deren Hilfe zunächst nur Zeit erkaufte werden kann. Weitere Vertiefungsschritte der Union sind überfällig.

Zur Realisierung einer weltweiten Ökosozialen Marktwirtschaft kombiniert das vorliegende Konzept eine funktionsfähige und kohärente Global-Governance-Struktur, Reformen und eine Verknüpfung bestehender Regelwerke und Institutionen für Wirtschaft, Umwelt, Soziales und Kultur, mit einer geeigneten Co-Finanzierung von Entwicklung [13, 41, 46, 59, 63].



Grameen Uddog Weaver, 2000 - © Nancy Wimmer

5. Voraussetzung zur Erreichung eines vernünftigen Ordnungsrahmens sind eine faire partnerschaftliche Zusammenarbeit auf allen Ebenen und ein adäquater Mittelfluss, beides insbesondere im Sinne einer basisorientierten, selbstgesteuerten Entwicklung. Die Förderung von Good Governance, die Bekämpfung von Korruption und koordinierte und basisorientierte Formen von Mittelverwendung werden als entscheidend für eine selbstgesteuerte Entwicklung angesehen.

Eine faire partnerschaftliche Zusammenarbeit und ein adäquater Mittelfluss für selbstbestimmte Entwicklungswege ist der vielleicht schwierigste Aspekt des Konzepts für eine Welt in Balance. Es geht zum einen um die Überwindung schwerer Not, zugleich um die Beseitigung struktureller Benachteiligungen und das Vorenthalten fairer Entwicklungspotentiale und Zugangsmöglichkeiten. ‚Hilfe zur Selbsthilfe‘, ‚Self-Reliance‘ (Autarkie, Eigenständigkeit fördern statt Abhängigkeit von externen Organisationen und Ländern), ‚Empowerment‘ (Stärkung jener Fähigkeiten in den Menschen, mit denen sie ihr Leben so stark wie möglich selbst in die Hand nehmen können) und ‚Ownership‘ (Entwicklungsprojekte sollten in das Eigentum jener Menschen gebracht werden, denen geholfen werden soll [34], nicht in das Eigentum von Hilfsorganisationen oder lokalen Machthabern) sind wichtige Orientierungspunkte in diesem Prozess.

Mikro-Zuschüsse – "micro-grants"

Bereits ein Jahr nach Gründung der **Peter-Hesse-Stiftung** im Dezember 1983 wurde ein Grundproblem menschlicher Entwicklung in Haiti deutlich: Selbsthilfe-Initiativen brauchen häufig Starthilfen. Finanzielle Förderung von Selbsthilfe-Initiativen durch Mini-Kredite ist spätestens seit Yunus' Friedensnobelpreis anerkannt und erfolgreich, sofern sie "richtig" eingesetzt werden. Aber nicht von allen Selbsthilfe-Initiativen in der sich entwickelnden Welt sind Mikrokredite immer rückzahlbar. Vielfach können einmalige Zuschüsse besser geeignete Starthilfen sein. Zu viel Geld lähmt jedoch Initiative und fördert auch noch Korruption. Mikro-Zuschüsse, "micro-grants" genügen häufig.

Finanziert aus privaten Spenden und auch aus begrenzten freien Budgets deutscher Botschaften funktionierte dies schon länger - nicht jedoch aus BMZ-Mitteln. Da deren Verwaltung administrativ zu teuer ist, mussten neue Wege gesucht werden, denn die Mindest-Zuschüsse für Co-Finanzierung aus Staatsmitteln sind zu hoch für viele Selbsthilfe-Vorhaben an der Basis.

Einen solchen neuen Weg hatte ich schon 1984 vorgeschlagen. Er führte schließlich 1989 zum Erfolg. Über mehrere Etappen politischer Diskussionen und Abstimmungen mit dem BMZ wurde das Konzept im Januar 1986 von einer Kommission der CDU/CSU Mittelstandsvereinigung dem BMZ zur Erprobung empfohlen. Unter dem Namen Partnerschafts-Helfer-Modell wurde das Peter Hesse Micro-Grant Modell zwei Jahre lang durch den ded (Deutscher Entwicklungsdienst) in 4 Ländern erprobt: Dominikanische Republik, Kenia, Simbabwe und Togo. Diese Pilotphase verlief sehr erfolgreich, wie ich im November und Dezember 1988 bei jeweils einwöchentlichen Besuchen in den 4 Modell-Ländern feststellen konnte. Gemeinsam mit dem ded wurden die in der Praxis gewonnenen Erfahrungen in das Modell eingearbeitet und vom CDU Bundesfachausschuss Entwicklungspolitik wie auch vom AwZ (Ausschuss für wirtschaftliche Zusammenarbeit) politisch unterstützt. Im September 1989 bekundete der parlamentarische Staatssekretär des BMZ, das Modell in das "normale" Instrumentarium des BMZ einzubauen. Seit 1990 funktioniert(e) dieses Mini-Cofinanzierungs-Verfahren erfolgreich im Rahmen des vom ded durchgeführten Instrumentariums des BMZ unter dem Namen "**Programm zur Förderung einheimischer Organisationen und Selbsthilfe-Initiativen**" in schließlich 42 Ländern.

Dieses Programm ergänzt(e) im **Mikro-Finanzsektor** die tragfähigen, nicht-ausbeuterischen Mikrokredit Systeme, wie sie insbesondere von Yunus und seiner Grameen-Bank bekannt wurden. Bis zur Integration des ded in die GIZ (Gesellschaft für internationale Zusammenarbeit) in 2011 blieb es ein Erfolgsmodell für Basishilfe durch deutsche Entwicklungs-Fachkräfte in sich entwickelnden Ländern. Das Modell wurde ein Opfer einer "neuen" – wie ich meine – nicht zielführenden Entwicklungspolitik. Es bedarf nun der politischen Reaktivierung und eines weiteren Engagements auf globaler Ebene.

Über dreißigjähriges Engagement mit eigenen Mitteln der Peter-Hesse-Stiftung und direktem Einsatz dieser Mittel nach Lernprozessen an und mit der Basis hat zur klaren Einsicht geführt, dass menschliche Entwicklung nur von innen und von "unten" erfolg-

reich sein kann - durch bessere, früh beginnende Grundbildung sowie durch "micro-credits" und - je nach Situation - "micro-grants". Dass in der Entwicklungszusammenarbeit politisch "Treppen von oben gesäubert" werden müssen, ist dazu kein Widerspruch.

Konsul Peter Hesse, Peter-Hesse-Stiftung, Zeitzeuge für Entwicklungszusammenarbeit und Mikrokredit

Entscheidend sind Koordinierung, Kontinuität und Harmonisierung der Zusammenarbeit, Verpflichtung zu guter Regierungsführung, ein transparenter Mitteleinsatz und die Förderung nachhaltiger Entwicklung. Leitprinzipien der Mittelverwendung sind deshalb Koordination und Langzeitorientierung der Zusammenarbeit und das Subsidiaritätsprinzip (bottom-up). Praxiserfahrungen zeigen, dass insbesondere Ownership, Bildung und die Stärkung der Rolle der Frauen eine selbstbewusstere Entwicklung ermöglichen. Konkrete Beispiele der Mittelverwendung sind Mikrofinanzierung, Kodifizierung von Eigentumsrechten, Nutzung erneuerbarer Energien und der starke Einbezug lokaler Partner auf allen Ebenen der Prozesse. Ein neues wertvolles Instrument ist in diesem Zusammenhang der Social-Business-Ansatz.



A busy road, Dhaka 2011

Bezug zu den Arbeiten von Muhammad Yunus

Der letztgenannte Punkt leitet über zu den Wechselwirkungen mit Muhammad Yunus in diesem Bereich. Prof. Yunus hat in seinen Beiträgen zum Thema immer klar gemacht, dass eine bessere Global Governance erforderlich ist. Natürlich muss die ganze Staatengemeinschaft mithelfen, wenn die Armut auf diesem Globus überwunden werden soll. Allerdings hat er immer wieder auch Zweifel geäußert, dass die Staatengemeinschaft ihrer Verantwortung gerecht wird. Heute, 2014, ist offensichtlich, dass schon die Millenniumsentwicklungsziele nicht umgesetzt werden, insbesondere auch deshalb, weil die reichen Länder sich schwertun, entsprechende Finanzierungsbeiträge zu leisten. Das gilt ebenso für das 0,7%-Ziel, von einem Global Marshall Plan erst gar nicht zu reden. Zugleich hat er immer davor gewarnt und offensichtlich zu Recht, sich zu sehr auf Hilfe von außen zu verlassen. Wobei er auch immer die Befürchtung gehegt hat, dass die entsprechenden Gelder, selbst wenn sie denn fließen würden, die Zielgruppe nur zum kleineren Teil erreichen würden. Deshalb war es ihm immer und primär wichtig, in einem Land wie Bangladesh auch bei **hoher Armut selbst aktiv zu werden** – Bottom-Up in genossenschaftlichen Strukturen mit intelligenten Formen von Mikrokredit zukunftsweisende Potenziale aufzubauen und sie mit den richtigen Unternehmen im eigenen Umfeld, in diesem Fall die Grameen-Familie, und in weltweiten Social Business-Partnerschaften weiter voranzubringen.

6. Eine schwierige Diskussionslage: Das Mikrokredit-Narrativ und der Mikrokredit-Hype

Es blieb nicht aus und überrascht nicht, dass Muhammad Yunus mit seinem Erfolg viele Menschen begeistert hat. Es entstand ein regelrechter Mikrokredit-Hype. Mit einer pragmatischen Herangehensweise in dem komplizierten Status quo der globalen Verstrickungen hat Yunus einen erfolgreichen Beitrag zur Bekämpfung der Armut in seinem eigenen Land geleistet. Er hat zugleich vielen, die sich engagieren wollen, Hoffnung gegeben und einen Weg aufgezeigt. Es entstand eine neue Bewegung, junge Leute waren begeistert, viele neue Ideen wurden transportiert, Grameen wurde weltberühmt. Nicht überraschend wurde die Begeisterung um Yunus aber auch von tendenziell marktfundamentalen Akteuren zu eigenen Zwecken genutzt.

Muhammad Yunus hat – wahrscheinlich unintendiert – auch einen Hype erzeugt, der viele Missverständnisse beinhaltet. Dabei wurden die von Muhammad Yunus erkannten und umgesetzten komplizierten **Voraussetzungen für Erfolge durch Mikrokredite schnell vergessen**. Auch hatten viele Beobachter und Akteure durchaus ein eigenes Interesse daran, Kredit und Unternehmertum zu fördern und häufig zugleich klassische Entwicklungshilfe und sozialstaatliche Ansätze für die Schwachen zu **diskreditieren**. Dies sollte niemanden verwundern, weil auch von internationaler Seite die entsprechenden Systeme in Europa ständig kritisiert und abgelehnt werden. Wer in den letzten Jahren die Einführung von **Medicare** in den USA verfolgt hat, weiß, wie dornig der Weg und wie schwierig die Themen auf der Detailebene sind. Ein Weiteres kommt hinzu: Viele lehnen Charity ebenso ab wie Geldtransfers auf staatlicher Ebene: für sie ist so etwas ein „Fass ohne Boden“.

Hilfsorganisationen fühlten sich – was nachvollziehbar ist – potentiell diskreditiert, als ihre Arbeit mit Verweis auf Mikrokredite schlecht geredet wurde. Viele Geber nutzen dann das Argument Mikrokredit, um sich anderen Spendenwünschen mit dem Verweis darauf zu entziehen. Im Süden sahen einige Intellektuelle Chancen, Gegenpositionen zum „Mainstream“ einzunehmen. Sie machten die Helfer für die Misere ihrer Länder verantwortlich und sprachen vom „**Helfersyndrom**“.

Hinzu kommt: Der Norden will nicht für die Armut des Südens verantwortlich gemacht werden, schon gar nicht will er zahlen. Schuld sei der Süden selber, schuld seien die Eliten des Südens, mit denen man Geschäfte macht. Selbst die Entwicklungshilfe bleibt zur Hälfte in der reichen Welt. Hilfebasierte Systeme jeder Art in den Entwicklungsländern wurden diffamiert, weil das angeblich die falschen Anreize setzt und sich daran insbesondere immer wieder **lokale Eliten leistungslos bedienen**. Insgesamt eine komplizierte Diskussion. Viel Unterstützung für Muhammad Yunus war die Folge, aber teils von der falschen Seite, zudem sehr viel Frust auf der NGO-Seite, für den dann manchmal auch Muhammad Yunus verantwortlich gemacht wurde.

Mit einer Betrachtung all dieser Aspekte und Entwicklungen wird man dem Wirken und den Leistungen des Nobelpreisträgers und seinem engagierten Eintreten für die Armen dieser Welt nicht gerecht. Er hat sich vielfach dazu geäußert, dass ein ökologisch und sozial angemessenes Regelwerk für Märkte für einen fairen Wettbewerb, das die Verfügbarkeit aller relevanten Grundlagen für konkurrenzfähige Wertschöpfung sicherstellt, eine wünschenswerte Lösung für die globalisierte Welt ist. Er hat in seiner Nobelpreisrede davon gesprochen, dass eine ungerechte ökonomische, soziale und politische Ordnung, das Fehlen von Demokratie und Menschenrechten und ökologische Degeneration den Frieden bedrohen. Yunus betont diesen Aspekt in seiner Nobelpreisrede, wo er auf die Globalisierung zu sprechen kommt und das weltweite ökonomische Miteinander mit einem komplizier-

ten Straßensystem vergleicht, für das er **Verkehrsregeln, eine Polizei und eine Zuständigkeit einfordert**, die dazu beiträgt, dass Globalisierung nicht zu einem **Finanzimperialismus** wird. Er spricht sich klar für geeignete Institutionen und eine **Politik für eine armutsfreie Welt** aus, deren derzeitige Armut aus seiner Sicht durch das ökonomische und soziale System und dessen theoretischen Rahmen, der die Menschen zu eindimensional betrachtet, resultiert.

Die darin liegende Differenziertheit des Nobelpreisträgers, nämlich einerseits für einen freien Markt einzutreten und die Lösung in der im Menschen angelegten multidimensionalen Zielsetzung zu sehen und auf der anderen Seite gerade für die Globalisierung **strikte Regelungen**, Zuständigkeiten und auch eine Welt-Polizei einzufordern, stört manche Beobachter. Die einen bemängeln ein Zuviel an Marktorientierung, den anderen ist es zu wenig. Yunus sieht sich dazwischen, er setzt sich für einen balancierten Ansatz ein. Die Autoren dieses Textes haben ähnliche Erfahrungen gemacht, weil sie ähnlich argumentieren, wenn sie z.B. für ein **doppelstrategisches Vorgehen** plädieren und so operieren: Es gilt, in der heutigen Welt unter falschen Rahmenbedingungen zu überleben und erfolgreich zu sein, um sich zugleich dafür einsetzen zu können, dass mit den richtigen Rahmenbedingungen die Welt in Zukunft so aussieht, wie sie eigentlich aussehen sollte.

Es ist die Überzeugung von Muhammad Yunus, wie er dies in seinem Buch „Creating a world without poverty“ [76] zum Ausdruck bringt, dass an den Stellen, wo der Kapitalismus freier Märkte bei der Lösung sozialer Probleme versagt, die **Gesellschaft eine Lösung finden muss**. Er sieht als Teil des Problems das Extrem des einseitigen Profitstrebens und als Teil der Lösung für die Überwindung der Armut den Einbezug, die Forderung und die Förderung der guten Intentionen von Menschen.

Zusätzlich zu diesen vielfach geäußerten Grundüberzeugungen hat Yunus auch selber notwendige Regulierungen eingefordert, als ihm klar wurde, wie etliche Akteure im Mikrofinanzsegment die mangelnde Regulierung zu ihren Gunsten ausnutzten, Kreditnehmern enorme Zinssätze abverlangten, bei der Eintreibung ausstehender Kredite an der Grenze der Legalität – und oft auch jenseits davon – operierten [74, 78]. Dass dies zu feindseligen Reaktionen und Angriffen auf seine Person führen wird, hat er gewusst. Umso beeindruckender ist zu werten, dass er sich auch davon nicht hat abhalten lassen, eine klare Sprache zu sprechen. Er hat sich bewusst dafür entschieden, mit einer ständigen, auch persönlichen Bedrohung zu leben.

Worin liegt das Problem seines erfolgreichen Ansatzes aus Sicht vieler Vertreter der Eliten, die von den früheren Verhältnissen ohne Mikrokredit profitiert hatten? Es ist die in seinem Modell bestehende mangelnde Einflussnahmemöglichkeit derer, die am früheren Status quo der Teilhabeverteilung profitiert hatten. Wie die Autoren dies ausführlich an anderer Stelle aufgezeigt haben [43, 61], benötigt man für eine konkurrenzfähige Wertschöpfungsfähigkeit sowohl den Zugriff auf ein genügend großes Volumen an natürlichen Ressourcen als auch ein konkurrenzfähiges, also von der Qualität her genügend leistungsfähiges, Gemeinwesen. Die heutige Situation ist so, dass die Gemeinwesen in den armen und erst recht in den ärmsten Ländern so schwach sind, dass sie nur noch über Import der notwendigen Grundlagen eine konkurrenzfähige Wertschöpfungsfähigkeit aufbauen können – wenn überhaupt. Das geschieht heute über die so genannten **Foreign Direct Investments**, das heißt, über eine private Bereitstellung der für die konkurrenzfähige Wertschöpfungsfähigkeit notwendigen Infrastrukturen, Produktionskapazitäten und des Fertigungswissens.

Es ist dabei klar, dass die Kontrolle über die entsprechenden Wertschöpfungsprozesse, insbesondere auch über die Ertragsverteilung, maßgeblich bei denen liegen wird, die die Grundlagen bereitstellen. Wobei ein Land

wie China hier den Investoren ganz andere Bedingungen vorschreiben kann als Bangladesh. Es ist also trivial, in dieser Situation aufzeigen zu können, dass diese Art der Bereitstellung von erforderlichen Grundlagen für Wohlstand über Foreign Direct Investments ohne einen gegensteuernden, regulativen Rahmen, zu einer Abschöpfung von geleisteter Wertschöpfung in den reichen Norden, das heißt zu den Investoren führen wird. Libertäre Ökonomen würden dies als angemessene Belohnung knapper Produktionsfaktoren und hoher technischer Fähigkeiten sehen und die ausgehandelten Bedingungen als **Ausdruck von Vertragsfreiheit**, also als angemessen betrachten. Das ist aber keineswegs klar, denn hinter den Marktergebnissen stehen Machtfragen und das bei asymmetrischer Ausgangssituation.

Ebenso trivial ist es aufzuzeigen, dass eine Abschöpfung von Wertschöpfung und Vermögen unter den heutigen internationalen Regulierungsbedingungen sehr negative Auswirkungen auf die lokale Bevölkerung haben kann. Dies ist offensichtlich bei „**Land grabbing**“, aber ebenso in dem Fall, dass eine, über Kredite finanzierte, nicht leistungsfähige Infrastruktur die Kreditnehmer nicht in die Lage versetzt, eine exportfähige Wertschöpfung konkurrenzfähig zu leisten, wobei die Infrastruktur vielleicht auch deshalb nicht konkurrenzfähig ist, weil die Hälfte des Geldes auf Konten von beteiligten Eliten in Nord- und Süd-Steuerparadiesen verschwunden ist. Natürlich erst recht auch dann nicht, wenn überhaupt nicht die Möglichkeit besteht, qualitativ und quantitativ das Maß an Wertschöpfung zu leisten, das zur Bedienung der Schuldendienste erforderlich ist. Das ist besonders der Fall, wenn das Gemeinwesen nicht adäquat ist, beispielsweise weil Gesundheit, Bildung und Innovationsfähigkeit nicht auf einem konkurrenzfähigen Niveau sind. Gerade aber auch bei mangelnder Teilhabefairness, wenn die Bevölkerung eines Landes von ihren Eliten als Sicherheit für Kredite missbraucht wird, von denen die Bevölkerung zudem kaum etwas hat.

Muhammad Yunus ging es nicht darum, ein neues Prinzip der Kreditfähigkeit zwischen Gesellschaften auf unterschiedlichen Niveaus wirtschaftlicher Leistungsfähigkeit zu etablieren. Ihm ging es nicht primär darum, Foreign Direct Investments nach Bangladesh zu lenken, wobei er dies bevorzugt gerne im Rahmen von Joint Ventures, zum Beispiel im Rahmen des Aufbaus spezieller Social Business, geschehen sähe. Hierzu sei exemplarisch im Nahrungsbereich auf die Partnerschaft mit Danone verwiesen, die ihr Know-how und die Produktionskapazitäten zur Joghurtproduktion eingebracht haben. Dies ist insofern konsequent und angemessen, weil die Bevölkerung von Bangladesh mit dem bislang geleisteten Ausbau einer Bildungsinfrastruktur und den verbundenen technologischen Fähigkeiten noch nicht in der Lage ist, ein Leap-frogging in Hinblick auf das Produktionswissen für eine nachhaltige und kosteneffiziente Produktion von Nahrungsmitteln zu betreiben. Es ist ja bekannt, dass hier auch die **geltenden Regeln für den Schutz geistigen Eigentums** und die dabei gegebene Dominanz des reichen Nordens große Beschränkungen setzt.

7. Missbrauch von Mikrokredit – ein hässliches Kapitel profitmaximierender Marktradikalität

Man kann jeden Kreditgewährungsmechanismus missbrauchen, vor allem, wenn man Kredite nicht nur aus Einlagen finanziert, sondern wenn man Geld gegen Eigentum als Sicherheit „schöpft“. Im internationalen Geschäft ist das der wichtigste Mechanismus der Kreditfinanzierung. Geld entsteht, indem einem Schuldner gegen eine **Sicherheit** ein Kredit gewährt wird. Natürlich kann man die Bewertung von Sicherheiten zu manipulieren versuchen, z.B. bei Immobilien. Die jüngste Finanzkrise hat für jeden erkennbar gezeigt, was möglich ist. Dann wird als Wertschöpfung bezeichnet, was reine Abschöpfung ist, leistungslose Selbstbedienung aufgrund **privilegierter Stellung** im System durch Täuschung anderer. Dabei ist der Beginn der Finanzkrise nicht erst im Jahr 2000 oder 2007 zu verorten. Die zunehmende Verschuldung der Welt, das Wachstum bei den Krediten trat am Anfang des neuen Millenniums mit dem Platzen der New Economy und den Anschlägen auf das World Trade Center und das Pentagon kurze Zeit später nur in eine neue Phase ein [58, 63].

Der Grund hierfür liegt u.a. in dem immer weitergehend durchgeführten Bewertungsansatz für Vermögen über einen so genannten **Fair Value** und dem Absenken des Zinsniveaus in Reaktion auf das Senken der Leitzinsen durch die Amerikanische Zentralbank Federal Reserve [60, 63]. Durch diese Reduktion des Zinsniveaus stieg die Bewertung von bereits vergebenen Krediten, die als Vermögen von Geschäftsbanken gehalten wurden, enorm an. Das Resultat waren hohe Buchgewinne, wodurch sich eine enorme Erhöhung des ausgewiesenen Eigenkapitals ergab. Dieses Eigenkapital, so die Forderung der Investoren, sollte eine vergleichbare Rendite wie zuvor erwirtschaften.

Das Geschäftsmodell der Kreditinstitute ist die Vergabe von Krediten, also musste das Management in einer Phase der Weltwirtschaft, die mit Problemen zu kämpfen hatte, die **Kreditvergabe signifikant ausweiten** [58, 60, 63]. Es ist insofern nicht verwunderlich, dass die geschäftlichen Aktivitäten im Mikrofinanzsegment, genauso wie beispielsweise auch das Segment der **Subprime-Kredite** in den USA, massiv ausgeweitet wurden. Mit allen nur denkbaren Versprechen und Konstruktionen wurden Kreditangebote gestaltet, um noch mehr Kunden zu gewinnen. Erleichtert wurde dies durch die Etablierung **immer weitergehender Möglichkeiten der Verbriefung**. Durch den Verkauf von gerade generierten Krediten wurden nämlich die „**Risiken verkauft**“. Große Sorgfalt bei der Kreditvergabe war jetzt nicht mehr so wichtig. Ferner wurde mit jedem verkauften Kredit das gebundene Eigenkapital frei und erlaubte so eine weitere Kreditvergabe.

Weltweit hat sich die Kreditvergabe in nur sieben Jahren vom Jahr 2000 bis zum Jahr 2007 gemäß offizieller Statistiken um 100.000 Milliarden Dollar auf 200.000 Milliarden Dollar verdoppelt [58]. In Hinblick auf die Wertschöpfungsfähigkeit der Welt wächst die Verschuldung seit mehr als 40 Jahren schneller als das Produktivvermögen. Diese Entwicklung hat die **Instabilität des Weltfinanzsystems** gefördert, die zum Ausbruch und Beinahe-Kollaps des Systems im Jahr 2007 geführt haben. Diese Finanzkrise hat uns alle ärmer und einige Leute sehr viel reicher gemacht. Sie hat insbesondere die Staaten ärmer gemacht. Niemand käme aber jetzt auf den Gedanken, die Rolle von Sparkassen oder Volksbanken als problematisch zu bezeichnen, das Geldsystem abzuschaffen oder die Geldschöpfung gegen Sicherheiten oder gar das regionale Kreditsystem im Nahbereich auf Einlagebasis abzuschaffen, nur weil wir in diese Krise geraten sind. Denn wenn wir das alles abschaffen würden, würde unsere Ökonomie kollabieren. Deshalb ist der richtige Schluss die Verbesserung des Systems. Dazu muss man fragen, wo das System ausgehebelt wurde.

Wie gelang in der Finanzkrise die große Ausbeutung? Der Schlüssel war die **Manipulation des Konzepts der Sicherheit**, vor allem über unvorstellbare Volumina von Credit Default Swaps unter Bedingungen der Intransparenz. Dies war das **Einfallstor für die Weltfinanzkrise**. Etwas wenig Werthaltiges wurde so in eine solide Sicherheit verwandelt.

Ähnliches ist später bei Mikrokrediten passiert. Nämlich die Manipulation der Sicherheit, die zeitweilig durch Muhammad Yunus als bewiesen erschien, dass nämlich die Integrität einer armen Person, die ihre Chance auf ein besseres Leben nutzen will, manchmal mehr Sicherheit bietet als ein Haus als Rückversicherung. Bei Muhammad Yunus erfolgte eine adäquate vorherige Identifikation und spätere Pflege der „Werthaltigkeit“ dieser Sicherheit, andere machten diesen Mechanismus zu einem Instrument der Ausweitung des Systems ohne Qualitätssicherung, nämlich (eine Zeit lang) arme Menschen mit Kredit auszustatten, die später nicht würden zurückzahlen können, um vorher Vermittlungsboni und Wachstumsboni mitzunehmen, wobei das Kreditrisiko durch Rückversicherung oder Bündelung und Verkauf final bei anderen lag. Das ist letztlich genauso, wie die Gewährung der „Ninja“-Loans (No Income, No Job, No Asset) im US-amerikanischen Subprime-Segment. Nur dass in den armen Ländern kein Insolvenzrecht den Schuldnerschutz gewährt, sondern Ärger und Gewalt gegen Kreditnehmer, die nicht zurückzahlen konnten, von diesen ertragen bzw. hingenommen werden mussten – gegebenenfalls bis zur finalen Kapitulation durch **Selbstmord**. Dies erinnert an den Ärger, den mancher in Deutschland mit **Inkasso-Firmen** hat – unabhängig davon, ob Forderungen berechtigt sind oder nicht.

All das wurde irgendwann in großem Umfang gemacht, war vorher schon von Muhammad Yunus vorausgesagt worden, und hat zu **schrecklichen Effekten geführt**. Insbesondere dann, wenn man Menschen, die weder ein Geschäftsmodell, noch die Leistungsfähigkeit, aber extreme finanzielle Probleme haben, mit Kredit versorgt, erreicht man bestenfalls einen Zeit-

gewinn, bei anschließender Multiplikation der negativen Effekte. So ist es dann auch passiert – bis hin zu Selbstmorden und einer **Desavouierung der gesamten Mikrokredit-Idee**. Wobei die in den letzten Jahren hinzugekommenen, politisch motivierten und damit ganz anders gelagerten Probleme von Muhammad Yunus mit der Regierung in Bangladesh zu der negativen Wahrnehmung des Themas beigetragen haben. Interessanterweise haben teilweise dieselben Rezipienten kritischer Studien zu Mikrofinanz auch die Attacken gegen Muhammad Yunus in einer Weise aufgegriffen, die sich hart an der Grenze haarsträubender Verschwörungstheorien bewegt [24, 25].

Entscheidender Unterschied zwischen Mikrokrediten und „Ausbeuterkrediten“

Es scheint mittlerweile in bestimmten Kreisen modern zu sein, Mikrokredite zu diskreditieren. Dabei wird leider zwischen unterschiedlichen Formen von Mikrokredit nicht ausreichend differenziert. Es ist wichtig, wie das in der vorliegenden Studie geschieht, präzise herauszuarbeiten, dass es einen entscheidenden Unterschied gibt zwischen den meisten Mikrofinanzinstitutionen, die inzwischen weltweit existieren und auf der Konzeption von Yunus beruhen, sowie andererseits denjenigen, die Kritiker wie Klas und Mader [24, 29] in Südindien im Bundesstaat Andhra Pradesh angetroffen, studiert und zutreffend kritisiert haben.

Yunus erklärte immer wieder zur Konzeption seiner Mikrofinanzidee: **„It’s not charity, but business.“** Auf der anderen Seite war für ihn unabdingbar, dass es sich bei der Grameen-Bank um ein **„Social-business“** handeln sollte, wie Prof. Dr. Munzinger in seinem Beitrag in dem Bericht an die Global Marshall Plan Initiative mit dem Titel „Stärke der Armen, Kraft der Würde“ auf Seite 83 aufzeigt [34]: *„Die entscheidende Frage lautet nun (für Yunus): „Wie verbindet er die Zielsetzungen des freien Marktes mit der sozialen Verantwortung?“* Die Antwort auf diese Frage gibt Yunus dadurch, dass er einerseits kostendeckende Zinsen verlangt, andererseits auf keinen Fall Renditen anstrebt, die der Markt ermöglicht.

Dabei ist zu beachten dass die Geldverleiher in den armen Entwicklungsländern durchschnittlich 20% Zinsen pro Monat, also (auch ohne Zinseszinsen) 240% pro Jahr,

fordern und erhalten. Die Grameen-Bank verlangt 22% pro Jahr, also weniger als ein Zehntel von dem, was der Markt der Geldverleiher ermöglicht.

Es war leider zu erwarten, dass die Konzeption der „Sozialen Mikrofinanz“ der Grameen-Bank missbraucht würde durch Marktliberale nach frühkapitalistischer Art der Ausbeutung. Es wurden also nicht kostendeckende Zinsen mit angemessener Rendite berechnet, sondern die Notlage der Armen und Ärmsten ausgenutzt, die Möglichkeiten des Marktes ergriffen und dann Zinsen zwischen 60% und 120% ins Geschäftsmodell aufgenommen.

Da das Konzept von Yunus darauf beruht, dass die Möglichkeiten des Marktes mit sozialer Verantwortung verbunden werden, trifft es notwendigerweise auf die Kritik derjenigen, die dem Markt grundsätzlich misstrauen.

Yunus hat die Bedeutung guter Regierungsführung immer außerordentlich hoch bewertet. Für ihn ist Good Governance ein zentrales Thema. Allerdings hat er sich auch immer wieder mit der Frage beschäftigt, was zu tun ist, wenn eine solche Good Governance nicht besteht.

Prof. Dr. Winfried Pinger, CBH Rechtsanwälte, ehemaliges Mitglied des Deutschen Bundestages, langjähriger entwicklungspolitischer Sprecher der CDU/CSU-Bundestagsfraktion und Mitglied des Ausschusses für „Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung“ des Deutschen Bundestages, Zeitzeuge aus persönlicher Anschauung und Beteiligung

Das heißt, Muhammad Yunus hat ein leistungsfähiges Instrument geschaffen, andere haben es mit einem geschickten Marketing-Narrativ „Mikrokredit“ ausgedehnt und geflutet bis zu dem Punkt, an dem enorme Schädigungen von Menschen aufgetreten sind und das **Mikrokredit-System**, bildlich gesprochen, in Teilen **gegen die Wand fuhr** – so wie vor kurzem das **ganze Weltfinanzsystem**.

Das alles spricht überhaupt nicht gegen die Innovationen von Muhammad Yunus, nicht gegen seine Idee und nicht gegen die Tragfähigkeit dessen, was er mit der Grameen Bank geleistet und bewiesen hat. Grameen-

Kredite funktionieren wegen der Prinzipien dieser Bank und Mikrokredit funktioniert auch anderswo, solange nach den Prinzipien von Muhammad Yunus, beziehungsweise nach Prinzipien, die genau auf eine spezielle Situation zugeschnitten sind, gearbeitet wird.

Interessant ist, was ein Kritiker der Mikrofinanzindustrie, nämlich Werner Raza, in [25, S. 87] dazu sagt: *„Der Erfolg lokaler Finanzierungssysteme, das zeigt die Geschichte genossen- bzw. gemeinwirtschaftlich organisierter Finanzsysteme in vielen Ländern, gründet auf deren Einbettung in die lokale Ökonomie und Gesellschaft.“* Genau das ist der Grundsatz der Grameen Philosophie. Aber das wird dann nicht zur Kenntnis genommen. Stattdessen wird gerade Grameen nicht als positives Beispiel erwähnt. Vielmehr wird Grameen häufig als Initiator erwähnt, wenn die Mikrofinanzindustrie in Hinblick auf ihre extrem negativen Auswirkungen dargestellt wird, womit Muhammad Yunus als Nobelpreisträger für die negativen Auswüchse eines Mikrokredit Hypes gerade stehen muss, was sehr öffentlichkeitswirksam ist. So schreibt beispielsweise Gerhard Klas in [25, S. 72]: *„Der Bundesstaat Andhra Pradesh war - als Mekka der Mikrofinanz in Indien - zuvor schon häufiger Schauplatz solcher Krisen. Im Jahr 2006, nur wenige Monate bevor Muhammad Yunus den Friedensnobelpreis erhielt, kam es vor allem im Krishna Distrikt des Bundesstaats zu mehreren Selbsttötungen überschuldeter Kreditnehmer und Kreditnehmerinnen von Mikrofinanzinstituten.“* Dass die Variante von Mikrokredit, die in Andhra Pradesh etabliert wurde, vielen wichtigen Prinzipien von Muhammad Yunus widerspricht, wird nicht erwähnt – vielmehr wird aufgrund zeitlicher Parallelität auf ihn und seinen Nobelpreis hingewiesen. So kann ein desavouierender Bezug hergestellt werden, ob intendiert oder unintendiert, sei an dieser Stelle nicht diskutiert: Aus einem zeitlichen Zusammenhang wird in der Wahrnehmung der Leser oder Zuhörer ein sachlicher.

8. Das Gegennarrativ: Kampagne gegen Mikrokredit

Der Erfolg der Grameen Bank hat Muhammad Yunus den **Friedensnobelpreis** gebracht. Er hat damit einen **Mikrokredit-Hype** ausgelöst. Dies hat, wie dargestellt, in bestimmten Kreisen zu einem **Narrativ** geführt, das suggerierte, dass Kleinkredite unabhängig von der Gewährleistung weiterer Randbedingungen und unabhängig von der Einkommenssituation der Menschen alle Armutsprobleme lösen können. Die Aussage von Muhammad Yunus, dass es der Menschheit gelingen könne, die Armut über einige Jahrzehnte gänzlich auszurotten und **für immer ins Museum zu schicken**, wurde von manchen im Sinne des Hype-Narrativs „Mikrokredite lösen alle Armutsprobleme“ gedeutet, was nie die Position von Muhammad Yunus war. Seine Aussage in [75], S. 205, macht dies deutlich: *„Poverty is not created by the poor. It is created by the structures of society and the politics pursued by society. Change the structure as we are doing in Bangladesh, and you will see that the poor change their own lives.“*

Die Armut kann weltweit ausgerottet werden, dafür ist jedoch noch vieles mehr erforderlich als nur Kreditgewährung. Weitere, mit Nachhaltigkeit kompatible massive technische wie auch soziale Innovationen und Investitionen der staatlichen Seite und der Wirtschaft sowie ein entsprechendes Konsumentenverhalten sind erforderlich. Zentral ist massives staatliches Handeln zur Beförderung einer **wachsenden und balancierten Ökonomie**. Dies wurde im Hype-Narrativ jedoch unterschlagen. Internationale Fürsprecher konzentrierten sich voll auf die Kreditidee als Basis für mehr Entwicklung. Kleinkredite konnten so sogar von interessierten Kreisen als Alternative zur Entwicklungshilfe und zum Aufbau von Sozialsystemen platziert werden: **Mikrokredite wurden hochstilisiert zu einer Art „Wunderwaffe“**, einer ganz anderen Form von Hilfe, die endlich Wohl-

stand bringen würde, selbst da, wo sozialstaatliche Ansätze und Transfers und die weltweite Entwicklungszusammenarbeit versagten.

Es sei noch einmal betont, dass Mikrokredite nicht alle Armutprobleme lösen können. Nicht zuletzt deshalb hat sich Muhammad Yunus für **Social Enterprises** zur Lösung sozialer Probleme eingesetzt und die Grameen Familie von Sozialunternehmen aufgebaut. Mikrokredite waren dabei als „Enabler“ immer auch ein Teil der Lösung, aber eben nur ein Teil. Selbst das setzt voraus, dass man die richtige Mikrokreditstrukturierung findet und implementiert. Für Muhammad Yunus war dies erklärtermaßen ein schwieriger Weg von „Versuch und Irrtum“, der aber in der Grameen-Initiative letztlich erfolgreich beschritten wurde. Auf die damit verbundenen und erforderlichen Innovationsprozesse wird an mehreren Stellen in diesem Text ausführlich hingewiesen.

Leider wurden die Hinweise von Muhammad Yunus nicht überall befolgt. Vielmehr wurde der **Mikrofinanz-Sektor** massiv ausgebaut. In der Folge der Weltfinanzkrise ist es deshalb auch in diesem Sektor zu Exzessen, **krisenhaften Zuständen** und zutiefst hässlichen Entwicklungen gekommen, vor denen Muhammad Yunus schon lange gewarnt hatte. Die Risiken hatte er benannt. Mikrokredite, die eigentlich den Ärmsten helfen sollten, hatten ihre Lage häufig weiter verschärft. Waren die Menschen vorher arm, waren sie anschließend auch noch mit **Kreditzahlungen rückständig** und sahen sich brutalsten Sanktionen von Geldeintreibern ausgesetzt. Die hoch gelobte Lösung war desavouiert, die Zustimmung sank.

In dieser Situation haben Kritiker den positiven Mikrokredit-Ansatz („Mikrokredite können helfen, wenn ...“) mit dem Hinweis auf die Exzesse im Rahmen des aufgekommenen Hype-Narrativs („Mikrokredite lösen alle Armutprobleme.“) in ein ebenso naives wie schädliches **Gegen-Narrativ** („Mikrokredite sind immer schlecht.“) transformiert, das die Idee der Kleinkredite systematisch desavouiert.

Subkutan wird damit auch Muhammad Yunus „demontiert“, ohne dass dies notwendigerweise expliziert wird. Durch die große Aufmerksamkeit und öffentliche Präsenz, die das Gegen-Narrativ erfährt, erscheint nunmehr auch Muhammad Yunus in negativem Licht.

Die Kritiker des Mikrokredit-Ansatzes haben ein in Teilen legitimes Anliegen. Sie entlarven das eingangs aufgeführte Hype-Narrativ um Kleinkredite als von bestimmten Interessen getrieben und damit auch als übertrieben. Dieser Aspekt ist, wie zuvor schon angedeutet, in der Sache zutreffend, jedoch nicht neu. Neu ist nur die Deutlichkeit, ja die Überzeichnung der Befunde. Muhammad Yunus hat Warnungen bezüglich eines möglichen Gegen-Narrativs schon früh publiziert [74, 75]. Im Umfeld des FAW/n und der ökosozialen Bewegung gibt es ebenfalls seit einiger Zeit Publikationen, die die Grenzen der Mikrokredit-Idee im Rahmen prinzipieller Beschränkungen und Problematiken im Weltfinanzsystems im gesellschaftlichen, ökologischen und ökonomischen Kontext beschreiben [58, 60, 63]. Es wurde deutlich formuliert, dass Kleinkredite kein Sozialsystem, keine Entwicklungszusammenarbeit und keinen funktionierenden Staat mit funktionierenden Institutionen ersetzen können. Aus diesem guten Grund wird von Seiten der Global Marshall Plan Initiative, der ökosozialen Bewegung, des Senats der Wirtschaft und des Genisis Institute for Social Innovation schon immer für eine weltweite **Ökosoziale Marktwirtschaft** und angemessene Transfers – auch international – argumentiert. Auf internationaler Ebene, wie beispielsweise im Rahmen der G20, der OECD und der UN, zielt man – endlich – auf das Pendant einer „green and inclusive economy“ [66, 69, 70].

Natürlich schaffen Mikrokredite nicht für jeden eine Perspektive zur Finanzierung des Lebensunterhalts. Wer kein Vermögen hat und für seinen Lebensunterhalt selber aufkommen muss, braucht dazu eine geeignete Einkommensbasis oder ein erfolversprechendes Geschäftsmodell, verbunden

mit einer geeigneten unternehmerischen Haltung und persönlicher Leistungsfähigkeit. Selbst ein Bettler muss mit Betteln genügend Einkünfte erwirtschaften, sonst ist sein Lebensunterhalt auf diesem Weg nicht zu sichern.



Improved cook stove to go, 2013 - © Nancy Wimmer

Bedauerlich ist, dass die zentralen Leistungen von Muhammad Yunus von vielen Kritikern nicht adäquat gewürdigt werden. Die positiven Wirkungen von Mikrokrediten im von Yunus vertretenen Modell (Existenz eines tragfähigen Geschäftsmodells als Voraussetzung der Kreditgewährung), das Zusammenspiel mit sozialen Netzen und die dazu komplementäre Idee des Social Business werden nicht gewürdigt. Statt aufzuzeigen, welche Aspekte der genossenschaftlichen Ideen der Strategie und den Ansätzen von Muhammad Yunus zugrunde liegen, wird pauschal und ohne nachvollziehbare Begründung behauptet, moderne Mikrofinanz habe fast nichts mit dem Genossenschaftsgedanken zu tun. An anderer Stelle wird noch weitgehender argumentiert, jede Kreditgewährung verfolge die Intention der Abschöpfung von Arbeitsleistung und sei daher grundsätzlich schlecht.

So werden zentrale Eckpfeiler der Leistungsfähigkeit unserer Gesellschaftsordnung genauso wie der Überlegungen von Muhammad Yunus desavouiert. Es wird suggeriert, dass auch die von Muhammad Yunus über Grameen und seine Social Business Initiativen etablierten, gemeinwohlorientierten Institutionen nichts mit dem Genossenschaftsgedanken zu tun haben und auf nichts anderes als eine Profitmaximierung ausgerichtet seien.

Wie fern eine so einseitige Formulierung und pauschale Kritik an der Mikrofinanz-Branche von der Realität ist, zeigt folgende Analogie: Man stelle sich vor, jemand hätte aus der jüngsten Weltfinanzkrise und den dort erfolgten völlig unakzeptablen Entwicklungen den Schluss gezogen, alle Unternehmen des Bankensektors - Genossenschaftsbanken und Sparkassen eingeschlossen - seien keine sinnvollen und gesellschaftlich wichtigen Einrichtungen, die den Wohlstand von Staaten und Menschen fördern. Da die Gewährung von Krediten zum Kerngeschäft der Weltfinanz-Branche gehört, würde weiterhin argumentiert, Kredite seien generell ein Problem, weil man ja mit Krediten keine Sozialhilfe ersetzen kann, weil Armut, Hunger und Unterentwicklung so nicht in Breite überwunden werden können. Daher solle die Vergabe von Krediten unterlassen werden und stattdessen weltweit über durch Steuern finanzierte, leistungsfähige Sozialsysteme für eine faire Teilhabe aller Menschen gesorgt werden. Wo und durch wen die dafür notwendige Wertschöpfung geleistet werden soll, wie der Ausbau der dafür notwendigen Gemeinwesen und Institutionen als Grundvoraussetzung für die Wertschöpfungsfähigkeit erfolgen kann und wie dabei die ökologischen Grenzen der Tragfähigkeit unseres Planeten eingehalten werden können, wird dabei als Fragenkomplex nicht aufgeworfen. So, als fielen die Antworten auf diese schweren Fragen zusammen mit den geforderten Sozialsystemen **einfach vom Himmel**.



Village woman cooking on improved cook stove in Pfulpur, 2011 - © Nancy Wimmer

Gegen eine solch pauschale Argumentation, die die Komplexität der Realität außer acht lässt, gilt es, Position zu beziehen. Dies ist das Anliegen dieses Textes, der eine differenziertere Betrachtung eines schwierigen Umfelds vornimmt. Muhammad Yunus und seine Ideen sind zu wertvoll, um durch unangemessene Generalisierungen in ein negatives Licht gestellt zu werden. Würde man sie unkommentiert lassen, würden wichtige Instrumente diskreditiert, die für viele Menschen eine der wenigen vorhandenen, direkt umsetzbaren Optionen zur Verbesserung ihrer persönlichen Situation bedeuteten.

Es geht darum, aus den gemachten guten und schlechten Erfahrungen die richtigen Schlüsse zu ziehen, nicht anders als beim notwendigen Umbau des gesamten Weltfinanzsystems. Es gilt, die Möglichkeiten des Missbrauchs von Mikrokredit durch regulatorische Maßnahmen einzuschränken und die positiven Potenziale dieser Kreditform zu fördern. Mikrokredit sollte zudem über die Förderung von Netzwerkbildungen im genossenschaftlichen Sinn und im Rahmen von Social Businesses weiter vorangebracht

werden, wo immer es sich anbietet. Auf Dauer sollten alle Ansätze dieser Art, national wie international, einmünden in die Etablierung einer weltweiten **Ökosozialen Marktwirtschaft**, also einer „**green and inclusive economy**“, ausgerichtet auf ökonomische, soziale und ökologische Nachhaltigkeit. In diesem Rahmen finden Kredit und Mikrokredit, wie Versicherung und Mikroversicherung mit einem geeigneten Regelwerk ihren legitimen Platz. Ohne sie kann der Wohlstand nicht erreicht werden, von aufholender Entwicklung in einer Welt von 10 Milliarden Menschen erst gar nicht zu reden. Nur unter Nutzung dieser Instrumente könnte in den kommenden Jahrzehnten tatsächlich auch **die Armut überwunden** werden und **ins Museum geschickt werden**. Auch an dieser Stelle hat Muhammad Yunus Recht – auch wenn vieles dafür spricht, dass die Welt diesen Weg leider nicht einschlagen wird [49, 58, 59].

9. Grenzen quantitativer Nachweise der Erfolge von Mikrokredit

Das große Interesse an Mikrokredit hat auch zu Bemühungen in der Forschung geführt, den Erfolg von Muhammad Yunus wissenschaftlich nachzuweisen. Schwierig ist dabei generell die Bereitstellung einer leistungsfähigen Datenbasis. Die Datenlage ist schon in der entwickelten Welt unzureichend, in sich entwickelnden Ländern erst recht. Benötigt werden nämlich Daten auf Familienebene – und das in Form von Langzeitstudien. Dabei müssen die konkreten Lebenssituationen und das sozioökonomische Umfeld der betrachteten Familien weitgehend ähnlich sein. Da dies äußerst problematisch ist, landet man letztlich bei der generellen Frage, ob Aussagen über die Wirksamkeit auf der Basis kausaler Begründungen von Zusammenhängen zulässig und akzeptierbar sind oder im Unterschied dazu, nur wenn auch deren statistische Evidenz über Korrelationen nachgewiesen werden kann: Es geht um **causation** oder **correlation**. Zudem stellt sich auch die Frage einer Verbindung von **qualitativen** und **quantitativen** Ansätzen. Besonders in Kapitel 4 finden sich vielfältige qualitative Hinweise. In diesem Text äußern sich auch viele Zeitzeugen aus eigener Anschauung. Auch ist die positive Entwicklung in Bangladesh seit der Gründung des Landes ein Hinweis. All das stellt aber keine quantitativen, aus Korrelationen abgeleiteten kausalen Zusammenhänge dar, obwohl einige Impact-Untersuchungen in der Literatur durchaus in diese Richtung weisen [19, 20, 53].

Insgesamt heißt dies: Seit mehreren Jahren wird in der Wissenschaft intensiv die Frage diskutiert, ob es eine Evidenz der Auswirkungen von Dienstleistungen der Mikrofinanz gibt. Hier suchen dann auch viele Kritiker ihre Argumente. In diesem Bereich gibt es eine Fülle von Veröffentlichungen, von denen die Mehrzahl der **Mikrofinanz positive Effekte zu-**

schreibt. Viele dieser Ausarbeitungen basieren auf qualitativen, also kausalen Begründungen, die über Fallstudien oder eine Datenauswertung erhärtet sind. Die Kritiker der Mikrofinanz haben in den letzten Jahren die Qualität dieser Studien in Zweifel gezogen. Häufig zitiert sind die Untersuchungen in [9, 10], bei denen die Autoren zum Zeitpunkt ihrer Entstehung über Internet- und Datenbankrecherche **2.643 Impact-Analysen** identifiziert haben und zu der Aussage kommen, dass nahezu alle Evaluationen Mängel in einer inadäquaten Datenbasis und „weicher“ Methodologie aufweisen. Qualitative Betrachtungen, wie [14, 19, 32, 35] werden dabei grundsätzlich als methodisch weich bewertet und dann nicht weiter berücksichtigt, was aus Sicht der Autoren völlig unzulässig ist.

Aus dieser Untersuchung wird das Resultat abgeleitet, dass es keine statistische Evidenz für positive Wirkungen von Mikrokrediten gibt. Dies ist im Kontext des Ergebnisses anderer Studien-Reviews zu sehen, wie beispielsweise [1, 2], die zu dem Schluss kommen, dass es keinerlei statistische Evidenz dafür gibt, dass Mikrofinanz negative Effekte hat. Eine wichtige Frage ist, welche Schlüsse man aus derartigen Studien-Reviews ziehen soll. Dies ist eine entscheidende Stelle, an der diejenigen „Schulen“, die Muhammad Yunus diskreditieren – intendiert oder unintendiert – ansetzen.

A Microcredit Crisis Averted: The Case of Bangladesh

CGAP Focus Note July 2013, by Greg Chen and Stuart Rutherford

an abridged version, N. Wimmer

By 2002 Bangladesh's major MFIs were the world's largest, and among the most efficient. Moreover Bangladesh had shown not only how to establish microcredit, but how to scale it up. Microcredit was in good shape and a euphoric period of even faster growth set in between 2002 and 2007.

Then in late 2007 microfinance institutions began to worry that continued rapid growth could have negative consequences. The country's big four MFIs –ASA, BRAC, Buro and Grameen Bank which constituted two-thirds of microfinance supply for the last

decade—in aggregate stopped adding branches and staff around 2008, note Chen and Rutherford in their recent study and conclude: this change in course happened without notice or wider public discussion and before microfinance crises in other countries, such as Nicaragua, Morocco, and India, came to light. It also preceded the international financial crisis that began in late 2008.

Senior management of the four large MFIs took these decisions independently of each other and were right to anticipate serious trouble. But why were the MFIs in Bangladesh—in contrast to those in some other markets—able to act in time to head off problems before they got worse? Why was a microcredit crisis averted in Bangladesh? Chen and Rutherford conducted an in-depth study to explore these questions. Here in brief, their findings.

- *Using experience to see through the “fog of growth”.* The four largest MFIs have been operating—in each case over 20 years and in the case of BRAC and Grameen Bank for more than 30. Having already lived through many small difficulties and having survived some larger ones, their managers—many of whom had been in place since the founding of their institutions—knew that the underlying health of microcredit cannot be taken for granted. The numbers were good, but there were many conflicting signals and they sensed potentially deeper problems
- *Motivations to act—in it for the long-term.* Each organization has staked its reputation on microcredit, and the future viability depends on a healthy microfinance industry. The main stakeholders in MFIs are senior management, and for them there is no exit strategy, no personal shares to cash out. Many count microfinance as a large part of their life’s work. They think long-term and expect to continue providing microcredit in the years ahead.
- *Experienced clients helped, too.* Borrowers in Bangladesh have long experience of working with MFIs and the basic microcredit product whose rules they know well. A striking feature of the study’s household interviews revealed the care with which potential borrowers approach the decision to take a loan. Often this simply means not taking any more loans: the interview show many such cases.
- *Promoting savings helped as a buffer in the MFI-client relationship.* Savings products have proven to be a critical tool for managing credit risk for both clients and MFIs. For the clients their balances offer not only a cushion in times of need,

but in case of difficulty with their loans, they can also net off their savings against their debts. For the MFIs, savings is both a growing source of funding necessary to maintain national scale and a vital device for maintaining strong credit discipline. The authors note, however, that this risk management tool was not available in some other national markets where MFIs' ability to raise savings was more restricted, or banned outright.

- *What contribution, if any, did the social goals of MFIs make to the change in course?* Bangladesh microfinance began soon after a brutal war of independence followed by a famine that left the country impoverished. The influence of historical forces is thus large and the belief that microfinance exists primarily to draw people out of poverty is widely accepted. This is not to say that Bangladesh MFIs are purely socially driven. MFIs take pride in the surpluses they generate.

However, interviews with senior management revealed a common Bangladeshi view about microfinance which underscores the risk of commercially driven private equity. True, with more capital raised from private savers and from bank loans, Bangladesh microfinance has become increasingly commercial. But although Grameen Bank has member-shareholders, none of the four MFIs has ever sold equity to outsiders, so management has never had to respond to the expectations or timelines of external investors. This helped the four large MFIs to adapt quickly and avoid a crisis.

The authors stress it is difficult to say what would have happened had more outside investor interests played a role. There are countries where external investors and commercialization have built responsible microfinance sectors. But it would be defying the obvious to ignore the development roots and founding visions in motivating MFIs to pause and reconsider their growth trajectory. Efforts to remain true to their professed beliefs in development helped shape behavior during this critical change in direction in Bangladesh.

Nancy Wimmer, microSOLAR, Expertin für Mikrofinanzierung und ländliche Elektrifizierung in Entwicklungsländern, Zeitzeugin aus persönlicher Anschauung und Beteiligung

Reference:

Chen, Greg, and Stuart Rutherford. 2013. "A Microcredit Crisis Averted: The Case of Bangladesh." Focus Note 87. Washington, D.C.: July.

Denn während Autoren wie Duvendack aus ihren Ergebnissen [9, 10] die Forderung ableiten, bessere Evaluationsmethoden und eine adäquatere Datenbasis zu entwickeln, stellen Kritiker dasselbe Ergebnis wie folgt dar: „The best possible estimate of microfinance’s impact on poverty reduction, on average, therefore is *none*“. Diese Sicht ist sehr gewagt, da die Überblick-Reviews ja schließlich nur statuieren, dass bislang keine auf der Basis von Korrelationsanalysen, also über Statistiken, belegte Aussagen möglich sind. Das bedeutet allerdings noch lange nicht, dass es richtig wäre daraus abzuleiten, dass Mikrofinanz keinerlei Effekt im Hinblick auf Armutsreduktion hat.

Beatriz Armendáriz de Aghion und Jonathan Morduch haben dies ausführlich und detailliert ausgearbeitet und auf Schwierigkeiten hingewiesen, die verständlich machen, warum es bislang so kompliziert ist, eine hinreichend aussagekräftige statistische Effizienz nachzuweisen [1, 2].



Grameen Bank Borrowers, 1995 - © Nancy Wimmer

Auch David Roodman, der zusammen mit Jonathan Morduch eine von den Kritikern der Mikrofinanz viel zitierte Studie veröffentlicht hat [54], zeigt

auf, wie schwer es ist, das Instrument der Korrelationsanalyse zu nutzen, um einen qualitativen Zusammenhang zu beweisen. Er betont in einem Beitrag [51]: *“Statistical studies are important, but they do not substitute for deeper reflections on the process of development and how financial services can contribute to it”*. Noch deutlicher wird das Problem, wenn man bedenkt, dass verschiedene Mikrofinanzinstitutionen sehr verschiedene Strategien im Umgang mit Kunden und hinsichtlich ihrer eigenen Fremdfinanzierung haben. Ganz wesentlich ist nämlich die Frage, wer die Gläubiger und Eigentümer der Mikrofinanzinstitutionen im konkreten Fall sind und welche Renditeerwartungen sie mitbringen. Darauf hat gerade auch Muhammad Yunus schon früh hingewiesen [74]. Am wirkungsvollsten sieht er die Mikrokredite in einem Spar- und Kreditverbund von Menschen auf einer Ebene der ökonomischen Leistungsfähigkeit, ganz im Sinne des genossenschaftlichen Gedankens der Selbsthilfe. David Roodman hat diesen für Yunus so wichtigen Aspekt sehr gut in dem mit Virkan Akula offen ausgetragenen Disput auf der Clinton Global Initiative Conference 2010 herausgearbeitet [52]. Aus allgemeinen Evaluations-Reviews ist vernünftigerweise **keine pauschale Aussage über die Wirkungen und Wirksamkeit von undifferenziert betrachteter Mikrofinanz** ableitbar [51, 53]. Es spricht vieles dafür, dass die Qualität von Antworten auf der **Detailebene** zu finden ist und dabei insbesondere verschiedene Arten von Mikrofinanz voneinander unterschieden werden müssen.

Ganz entscheidend ist, wie mehrfach betont, auch bezüglich der Wirkung der Herstellung einer Kreditfähigkeit in einer armen Bevölkerung, ob sie auf Kreditbeziehungen innerhalb dieser Bevölkerungsgruppe ausgerichtet ist, also auf Kreditgewährung auf Augenhöhe, oder ob sie auf Kreditbeziehungen zwischen armen Kreditnehmern und solchen Kreditgebern abzielt, die außerhalb der armen Bevölkerung stehen, also zu den reicheren Schichten gehören.

Der wesentliche Unterschied liegt in der Regel darin, dass im ersten Fall eine aus der Gewährung von Krediten resultierende Steigerung der Wertschöpfungsfähigkeit und die dann geleistete Wertschöpfung in der Region bzw. bei der Zielgruppe verbleibt, während es im zweiten Fall in der Regel zu einem Wertschöpfungsabfluss aus der Region bzw. der Gruppe der Kreditnehmer nach außen, zu den Kreditgebern, kommt. Es stellt sich also nicht alleine die Frage, ob die Gewährung von Mikrokrediten positive oder negative Auswirkungen auf eine Armutsreduktion hat, sondern ganz speziell stellt sich die Frage, welche Art der Gewährung von Mikrokrediten mit welchen konstitutionellen, institutionellen und weiteren Randbedingungen, welche Art von Auswirkungen hat.

Dies ist offensichtlich maßgeblich eine Frage einer **qualitativen Betrachtung**, die im Kern nicht durch statistisch quantitative Korrelationsanalysen geleistet werden kann. Oft kommt es auf das Einzelkonstrukt und konkrete Wirkungsketten an. Es geht um **Causation**, nicht um **Correlation**. Wenn dies geeignet gewürdigt und berücksichtigt wird, ist offensichtlich, dass wissenschaftliche Ausarbeitungen wenig hilfreich sind, die eine Pauschalisierung von Mikrofinanz vornehmen, die nur den Aspekt des Kreditvolumens zur Klassifikation verwenden, wie dies bei vielen mikrofinanzkritischen Ausarbeitungen der Fall ist. Viele dieser Ausarbeitungen ignorieren zudem qualitativ argumentierende Ausarbeitungen, die einen positiven Effekt in Bezug auf Armutsreduktion ausweisen - mit dem Argument, diese seien „inherently biased“.

Wichtig beim Thema Mikrofinanz ist zudem die damit verbundene Intention. Der Begriff Intention hat hier eine weite Bedeutung, die alle Aspekte eines möglichen Wertschöpfungsabflusses aus einer betrachteten Region mit in die Überlegungen einbezieht. Hier ist also zu bedenken, wer die Gläubiger sind und welche Renditeansprüche diese im Hinblick auf ökonomische oder auch soziale Renditen haben. Verfolgen die Gläubiger das Ziel, substantielle ökonomische Gewinne zu machen, bedeutet dies in der

Tendenz einen Abfluss von Wertschöpfung. Die Erwartungen sozialer Renditen zielen im Gegensatz dazu gerade darauf ab, die Wertschöpfungsfähigkeit in der Region, in der man Mikrokredite gewährt, zu stärken. Solche Ansätze helfen tendenziell bei der **Überwindung der Armut vor Ort**.

Eine weitere wichtige Frage ist, ob die Mikrofinanzinstitution die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, denen sie Gehälter zahlt, aus der betrachteten Region heraus akquiriert oder ob diese von außen kommen. Diese Frage stellt sich sowohl bei For-Profit-Unternehmen, die Mikrofinanzdienstleistung anbieten, als auch bei NGOs als Not-For-Profit-Anbietern. Solche Aspekte sind entscheidend im Hinblick auf die Frage, welche Auswirkungen die jeweilige Form von Mikrofinanz, und im Besonderen die von Muhammad Yunus vorangetriebenen Initiativen, haben und worin die besondere Leistung von Muhammad Yunus besteht. Wie im vorliegenden Text durch das **Testimonial zahlreicher Zeitzeugen** deutlich wird, sind vielfache positive Entwicklungen mit dem Wirken von Muhammad Yunus verbunden. Seine Art von Mikrofinanz produziert grundsätzlich positive Beiträge. Im Umfeld der Aktivitäten von Muhammad Yunus wird das offensichtlich. Es ist damit der Gewährleistung von Kreditgewährung im Allgemeinen bei geeigneter Regulierung nicht unähnlich. Das heißt natürlich nicht, dass dies für andere Formen von Mikrofinanz genauso ist, ganz im Gegenteil. Die Differenzen der Ausgestaltung, die unternehmerischen Intentionen und das sozioökonomische Umfeld sind entscheidend. Das herauszustreichen ist auch eine der Intentionen dieser Schrift.

Um es an dieser Stelle noch einmal zu wiederholen: Auch als Verfechter einer starken Rolle des Staates für die Verankerung und die Finanzierung von Institutionen des sozialen Ausgleichs und der Bereitstellung von Infrastruktur als Teil eines leistungsfähigen Gemeinwesens, d.h. zur Bereitstellung der erforderlichen Grundlagen für konkurrenzfähige Wertschöpfungsfähigkeit, gibt es keinen Anlass „**Inherently negatively biased**“ gegenüber der Person Muhammad Yunus sein, nur weil dieser sich an mehreren

Stellen und sogar auch bei dem prominenten Ereignis seiner Nobelpreisrede als Befürworter eines möglichst freien Marktes positioniert hat und die **Eigenverantwortung der Menschen** in den Mittelpunkt seiner Betrachtung rückt.

Denn auch diese Seite des Themas ist zentral. Die **Armutsprobleme** auf der Erde **können nicht** oder nicht überwiegend durch soziale Transfers geleistet werden. Eigeninitiative, Selbstverantwortung, unternehmerisches Tun, zumindest eines genügend großen Teils der Bevölkerung, sind in jedem Fall erforderlich, wenn Wohlstand erwirtschaftet werden soll, der dann in Teilen auch Sozialsysteme finanzieren kann. Funktionierende Märkte sind hierfür Voraussetzung. Hier kann sofort gehandelt werden. Oft geht es auch darum, Armen überhaupt **Marktzugang** gegen die Interessen anderer zu ermöglichen, die Positionen **kartellisieren**, für Außenstehende sperren oder, wie z.B. Kredithaie ihre Opfer auf ewig in „Arbeitspflicht“ zu halten versuchen. Wer den grundsätzlich richtigen Ansatz gesteigerter Sozialtransfers gegen den grundsätzlich mindestens ebenso richtigen und wichtigen Ansatz der Förderung der unternehmerischen Handlungsfähigkeit der Armen ausspielt, hält im Effekt die über so viele Jahrzehnte „stabile“ Abhängigkeit der Armen von der chronisch viel zu geringen Sozialtransferbereitschaft der eigenen nationalen Regierungen, der internationalen Gemeinschaft wie auch der spendenfinanzierten Hilfsorganisationen, aufrecht, einschließlich der damit verbundenen „Stabilisierung“ der Macht über die ökonomisch Ohnmächtigen.

Es ist insofern wesentlich, ein **Gesamtverständnis der ökonomischen Wirkungszusammenhänge** in Betracht zu ziehen, wie dies beispielsweise in den Kapiteln 4 und 5 geschehen ist, und aus einer holistischen Betrachtung heraus zu überlegen, welche Aspekte entscheidend sind, um arme Regionen mittelfristig aus der Armutsfalle befreien zu können. Das ist ein Thema der Development Economics, zu dessen Verständnis Muhammad Yunus Wesentliches beigetragen hat.

Deutlich wird, dass das Thema schwierig ist. Es ist nicht geeignet für einfache Schwarz-Weiß-Polarisierungen. Natürlich wirken viele Interessen mit- und gegeneinander. Und natürlich glauben manche, was sie sagen, während andere etwas sagen, um eine Politik in ihrem Sinne zu erreichen, selbst gegen besseres Wissen. In diesem Sinne spricht viel dafür, dass weltweit mancherorts Mikrofinanz gefördert und vielleicht instrumentalisiert wurde, um einen **marktradikalen Liberalismus** zu propagieren und sich möglichst der Verantwortung für sozial Schwächere zu entziehen, auch in der internationalen Entwicklungszusammenarbeit. Und gerne erklärt man den Armen, sie seien selbst schuld an ihrer Armut. In religiöser Überhöhung wird es dann oft sogar als eine „Strafe Gottes“ interpretiert. Ähnlich haben einige US-Administrationen lieber den Kredit für Arme vereinfacht als die Sozialsysteme gestärkt – wo oben schon ausgeführt, eine der Ursachen der Subprime-Krise von 2007.

Im Hinblick auf eine kritische Würdigung der positiven Auswirkungen des Engagements von Muhammad Yunus ist aber all dies nicht das Thema. Muhammad Yunus kann und will nicht alle Probleme der Welt lösen, auch nicht alle Armutprobleme. Und er ist auch nicht schuld, wenn andere seine Erfahrungen für ihre Sicht der Dinge instrumentalisieren. In einer komplexen Welt der Meinungsfreiheit sind viele Sichten erlaubt. Und auch aus logischer Sicht kann im ersten Augenschein vieles richtig sein, d.h. die Fragen klären sich häufig erst auf der Detailebene.

Muhammad Yunus war mit etwas anderem beschäftigt, als das richtige Design einer auf Nachhaltigkeit ausgerichteten Weltökonomie zu entwickeln. Er wollte vielmehr sofort etwas bewirken in Situationen großer Armut in wirtschaftlich zurückliegenden Ländern und so zu einer besseren und armutsfreien Welt beitragen. Er appellierte hierzu an die **Mehrdimensionalität der Menschen** und setzt an dieser Stelle auch mit seinem Ansatz des Social Business einen Schwerpunkt. Auf diese Weise hat er die Welt durch sein Engagement ein Stück besser gemacht.



Village woman cooking on chula, 1997 - © Nancy Wimmer

Man kann in diesem Sinne Konzepte, deren Erfolg Muhammad Yunus mit seiner Arbeit nachgewiesen hat, kaum zu sehr würdigen. Dass er **marktliberale Akteure** bestätigt, die auf Selbstverantwortung zielen, ist nicht überraschend. Ebenso wenig ist überraschend, dass er ein Verfechter ordoliberaler Märkte eines ökosozialen Typs ist, wie die Autoren dieses Textes. Hier liefert er Argumente für geforderte Rahmensetzungen für die Mikrofinanzbranche, was gut ist und verfolgt werden sollte. Ein solcher Rahmen wäre vergleichbar beispielsweise mit dem Genossenschaftsgesetz der Bundesrepublik, dessen Vorläufer am 1. Mai 1889 in Kraft gesetzt wurde. Es wäre Muhammad Yunus zu wünschen, dass seine Initiativen auch in ein entsprechendes **Social-Business-Gesetz** münden. Denn er hat viele Prinzipien aufgezeigt, die befolgt werden sollten und die in ein solches Gesetz einfließen sollten.

Viele dieser Prinzipien entsprechen auch der Philosophie konsequenter Marktfundamentalisten, die ebenfalls einige wichtige Aspekte zu gesellschaftlicher Entwicklung thematisieren. Das bedeutet aber noch lange nicht, dass Yunus eine alternativlose Strategie des bedingungslosen Marktfundamentalismus befürwortet. Letztlich bedarf es einer Strategie, die auf der Kunst basiert, alle positiven Kräfte geeignet miteinander zu verbinden: den Markt, aber z.B. auch soziale und ökologische Rahmenbedingungen bzw. Spielregeln – eine **Nachhaltigkeitsstrategie**.

In der Abgrenzung geht es also darum, ob Social Business, wie es von Muhammad Yunus ausgehend von der Mikrokredit-Idee verfolgt wird, einen positiven Beitrag für die Entwicklung armer Regionen leistet bzw. leisten kann. Das ist etwas anderes als eine pauschale Positionierung positiver oder negativer Art zu Mikrofinanz- oder zu Kreditsystemen generell. Denn der Mikrofinanz-Ansatz ist, wie zuvor ausgeführt, sehr differenziert zu betrachten, und für den Finanzsektor insgesamt gilt das genauso. Wir stimmen mit kritischen Autoren dahingehend überein, dass gerade auch nach dem Platzen der New Economy-Blase zum Jahrtausendwechsel eine **Finanzialisierung weniger leistungsfähiger Bevölkerungsgruppen zum Zweck der Kreditausdehnung stattgefunden hat**. Dies ist detailliert beispielsweise bereits in [58, 60, 63] ausführlich dargestellt worden. Von der Sache her war dies nichts anderes als der Kredit-Missbrauch im Kontext der Subprime-Krise, insbesondere bei Krediten im Baubereich [46, 67], die geeignet zu tausenden verpackt und über Credit Default Swaps zu Mogelpackungen „aufgehübscht“ wurden, mit denen Menschen völlig legal ausgeplündert wurden.

10. Narrativ und Gegenarrativ – Halbrichtig ist auch falsch

Als Exponent der Kritik an Yunus mittels des beschriebenen **Gegen-Narrativs** kann in Deutschland die Dissertation von Philip Mader „Financializing Poverty: The Transnational Political Economy of Microfinance’s Rise and Crises“ gesehen werden [29]. Sie entstand am Max-Planck-Institut für Gesellschaftsforschung (MPIfG) in Köln und an der Fakultät für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften der Universität zu Köln und führte 2012 zur Promotion.⁴ Sie stieß auf große wissenschaftsinterne Resonanz und in der Folge auf ein großes Medienecho und wurde in 2013 mit dem Deutschen Studienpreis der Körber-Stiftung in der Sektion Sozialwissenschaften und der Otto-Hahn-Medaille der Max-Planck-Gesellschaft ausgezeichnet. Philip Mader arbeitet eng mit dem Journalisten Gerhard Klas zusammen, der selber zum Thema Mikrofinanz publiziert [24, 25].

Die Dissertation von Philip Mader ist das Aushängeschild der Mikrofinanz-Kritik in Deutschland. Die Arbeit beurteilt das System Mikrokredit sehr kritisch und nimmt dazu Bezug zu vielen Beispielen, in denen sich Mikrokredite als das falsche Instrument erwiesen. Der Autor beschreibt klug, warum Mikrokredite Sozialsysteme nicht ersetzen können, dass viele Menschen kein Geschäftsmodell haben, dass einzelne Menschen durch Fluten des Mikrokreditsektors viel Geld verdient und dabei viel Leid erzeugt haben. Das alles ist richtig und wichtig, jedoch nicht immer neu und wird vielleicht deshalb in einer polarisierenden Schärfe vorgetragen, möglich-

⁴ Die Dissertation von Philip Mader ist über herkömmliche Wege bis heute nicht zugänglich, und das trotz der verflorenen Zeit seit der Promotion in 2012. Eine Anfrage beim Dekanat der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Universität zu Köln im Oktober 2014 führte zu der Auskunft, dass diese bisher nicht publiziert ist. Die Publikationsfrist sei bis Juli 2015 verlängert, was gemäß aktueller Promotionsordnung nicht zulässig zu sein scheint. Damit scheint eine unerlässliche Voraussetzung zum Abschluss des Promotionsverfahrens bisher unerfüllt zu sein.

erweise um durch hohe Medienwirksamkeit viele Interessierte zu erreichen – was in der Sache positive Seiten hat – aber ebenso auch negative.

Woher rührt das große Interesse an dieser Dissertation? Die Menschen interessieren sich für das darin formulierte **Gegen-Narrativ**. Zu sehr sind Mikrokredite, denen man das Potenzial zusprach, die Armut zu überwinden, argumentativ gegen Menschen und Organisationen verwendet worden, die sich für mehr Entwicklungshilfe, Sozialsysteme und mehr Spenden und Charity eingesetzt hatten und die wussten, dass Kredite alleine die Probleme der Armen nicht lösen können. Die Autoren des vorliegenden Textes kennen viele engagierte Vertreter von NGOs, die sich plötzlich einem Rechtfertigungsdruck ausgesetzt sahen, negativ stigmatisiert wurden und schlicht mit einem massiven Einbruch von Spenden konfrontiert waren, weil Mikrokredite angeblich viel wirksamer und zudem preiswerter seien. Viele traditionelle Akteure der Entwicklungszusammenarbeit wurden in ihren Ansätzen als „veraltet“ dargestellt.

Um das Gegen-Narrativ erfolgreich zu platzieren, darf man sich nicht mit den Erfolgen von Muhammad Yunus auseinandersetzen. Stattdessen gilt es, ein Narrativ zu desavouieren, das tatsächlich übertrieben und in vielem falsch ist. Man wettet also (zu Recht) gegen das Mikrokredit-Hype-Narrativ, gegen die absurde Vorstellung, dass Mikrokredite Sozialsysteme und Entwicklungshilfe ersetzen können. Man muss dazu nicht sagen, dass Muhammad Yunus je diese Position vertreten hat. Aber für den uninformatierten Zuhörer oder Leser stellt sich dieser Zusammenhang oftmals doch von selber ein, wenn man schreibt: *„By the time Muhammad Yunus began lending, South Asia, and particularly Bangladesh, had a long tradition of credit-based development initiatives, with mixed effects. It is likely that, by adding stronger notions of self-help and profitability to this older lineage, Yunus applied the teachings of his American economics background, thus “downloading” and combining liberal ideas with an older imported heritage”* ([29], S.56). Man pauschalisiert dabei den Begriff Mikrofinanz,

betont in der Einleitung, Muhammad Yunus sei deren „father figure“ ([29], S.1) und behauptet schließlich: *„The conception of microfinance acting as facilitator for a whole range of developmental services is a logical extension – or perhaps better defined, a radicalisation – of the original concept of microfinance as espoused by its father figure, Muhammad Yunus. Microfinance for public goods is a radicalisation of microfinance because it more fundamentally puts into practice Yunus’ expressed political vision“* ([29], S.142).

Der Hype um Mikrokredite auf der Basis eines völlig überzogenen Narrativs wird so zu einem Anlass, Muhammad Yunus zu hinterfragen und ihn als einen Schuldigen am Missbrauch anzuklagen. Dies wird weiter befördert durch einen einseitigen Journalismus, in diesem Fall vertreten durch Gerhard Klas, der diesen Schuldzuspruch ohne jegliche wissenschaftliche Auseinandersetzung als bewiesen in die Welt kommuniziert [24, 25]. *„Muhammad Yunus ist von seinen einflussreichen Anhängern in den USA und Europa als Symbolfigur aufgebaut worden. Die Armen in Bangladesch, für die er sich vermeintlich einsetzt, sehen in ihm keinen Wohltäter. Hinter seinem vordergründigen Pragmatismus verbirgt sich eine ökonomisch neokonservative Haltung, die stark aus den USA beeinflusst ist.“* ([24], S.131).

Viele haben gerade vor dem Hintergrund der Auswirkungen einer noch immer nicht endgültig aufgearbeiteten Krise des Weltfinanzsystems und der aufgedeckten Steuer- und Abhörskandale ohnehin die Vorstellung, dass es schlecht um unser System bestellt ist. Andere machen klar: Der Kapitalismus steckt in einer Krise, der Kapitalismus und deren Verfechter sind das Grundübel und Yunus ist einer davon. Dies formuliert Klas mit aus dem Zusammenhang gerissenen Zitaten so ([24], S. 263): *„Für Grameen gilt dabei selbstverständlich das Gesetz der marktwirtschaftlichen Effizienz. »Wenn Grameen keine Gewinne machen [...] würde, dann wären wir bald ruiniert«. Effizienz im Sinne der wirtschaftlichen »Nachhal-*

tigkeit« kann im Kapitalismus nur eines bedeuten: permanentes Wachstum, das spätestens im Zeitalter des Klimawandels und der Ressourcenknappheit anachronistisch geworden ist. Aber das ficht Yunus nicht an. Wie bei Adam Smith' »unsichtbarer Hand« gründet Yunus' Glaube an den Kapitalismus nicht auf rationalen Analysen, sondern trägt religiöse Züge". So findet sich die schlechte Wirkung des Kapitalismus einmal mehr auch bei Muhammad Yunus und seinen Mikrokrediten bestätigt – bei einem **No-belpreisträger**. Das ist ein wirkungsvolles **Gegen-Narrativ**, das Aufmerksamkeit garantiert – das ist gut gelungen. Aber um einen Preis: Muhammad Yunus wird man so nicht gerecht – und die positiven Potenziale von Mikrokredit werden so gefährdet. Das ist schlecht für viele, die von den positiven Potenzialen profitieren können.

Mikrokredit als wirksames Instrument zur Förderung von Unternehmertum und Beschäftigung in benachteiligten ländlichen Regionen

Inspiziert durch die erfolgreiche Implementierung von mit Mikrokredit unterstützten genossenschaftlichen Fraueninitiativen im benachbarten Bangladesch durch Grameen hat Childaid Network ähnliche Konzepte erfolgreich in den isolierten und armen Gebieten Nordostindiens eingeführt.

Grundlage war eine breit angelegte Alphabetisierungskampagne. Jugendliche, die keine Grundschule besucht hatten, lernten in Abendkursen Lesen, Schreiben und Rechnen, aber auch viel über Hygiene und alternative landwirtschaftliche Methoden. In drei bis vier Jahren erreichten fast alle Schüler und Schülerinnen in hunderten solcher Community Schools ein Niveau, das demjenigen der 6.-8. Schulklasse entspricht. Ziel war es eine Führungsgeneration in den Fußhängen des Himalayas heranzubilden, die die Transformation der isolierten und armen ländlichen Region übernimmt. Über 1.000 Stammesführer sind so in den ersten Jahren entwickelt worden.

Um ein Abwandern der nachwachsenden Stammesführer in die Städte zu verhindern, musste diesen jedoch neben der Grundbildung die Chance zur Einkommenserzielung geboten werden. Da die Landwirtschaft die Menschen in der Gegend nicht mehr allein

ernährt, Anstellungsverhältnisse jedoch selten sind, bot sich dafür nur die Förderung von Unternehmertum. Konsequenterweise identifizierte Childaid Network in Kooperation mit den lokalen Partnern unternehmerisch befähigte junge Menschen. Diese erhielten Mikrokredite für den Aufbau eines kleinen Handwerksunternehmens zu günstigen Konditionen. Im Gegenzug verpflichteten sie sich, eine Anzahl von arbeitslosen jungen Menschen auszubilden und zu beschäftigen.

Mehr als 70 kleine Handwerkerzentren sind so in Assam in den letzten Jahren entstanden, die nun jährlich einige tausend junger Menschen beruflich qualifizieren und in Lohn-und-Brot bringen. Diese Zentren sind ausnahmslos selbsttragend und haben weit überwiegend begonnen, die gewährten Kredite zurückzuzahlen. Mit Hilfe von Mikrokreditinstituten soll dieses Konzept in den nächsten Jahren auf den gesamten Nordosten Indiens ausgeweitet werden. Damit ist ein weiterer Beweis erbracht, dass die Grundkonzepte von Grameen, richtig implementiert, Armut bekämpfen und Wandel unterstützen.

Dr. Martin Kasper, Childaid Network, Zeitzeuge für Entwicklungszusammenarbeit und Mikrokredit

Das „Gegen-Narrativ“

Das Gegen-Narrativ, das auch solche Institutionen wie Grameen und BRAC einschließt, die für die Bekämpfung von Armut in Bangladesh und in der Welt von großer Wichtigkeit sind, lautet wie folgt: Das moderne Segment der Mikrofinanz, dessen asiatischen Ursprünge auf die Britische Kolonialverwaltung mit dem Co-Operative Credit Societies Act im Jahr 1904 und den Umsetzungen in British India zurückgehen, als dessen Erfinder Muhammad Yunus daher zu Unrecht gilt aber dafür international gefeiert wurde, hat nichts mit den erfolgreichen genossenschaftlichen Modellen, beispielsweise in Deutschland oder Österreich, gemeinsam. Die **Mikrofinanzierung ist vielmehr ein zutiefst neoliberales Instrument**, mit dem der reiche Teil der Welt die Armen noch mehr ausbeuten kann und deren Situation noch weiter verschlimmert.

Ausgangspunkt für diese Entwicklung der Mikrofinanz, ausgehend vom Ansatz der britischen Kolonialherren, sind kooperative Kreditvergaben als sozialpolitisches Instrument. Es sind gescheiterte genossenschaftliche Modelle unter ungleichen Mitgliedern und unter Mitwirkung teils korrupter politischer und ökonomischer Eliten, die vorher unter dem Deckmantel der Armutsbekämpfung programmatisch in Gang gesetzte Genossenschaften zu ihrem eigenen Vorteil ausgenutzt hatten.

Die darauf aufsetzenden Initiativen im asiatischen Raum, und hier insbesondere BRAC, SEWA (Self Employed Women's Association) und die Aktivitäten von Muhammad Yunus, haben Aufmerksamkeit und internationale Sichtbarkeit erzeugt, die in der Folge zu einer Entwicklung in der Mikrofinanzbranche geführt hat, die wieder ähnlich gesehen werden kann wie die gescheiterte Ausgangssituation, ohne auch nur irgendetwas mit dem Genossenschaftsgedanken zu tun zu haben. Es wäre gerade so, dass diese in den 70er Jahren in einem Klima des **ideologischen Wandels zum Neoliberalismus** durch NGOs in Gang gesetzten Institutionalisierung der Mikrokredit-Idee zwar auf Erfahrungen und auch Erfolgen von Modellen kooperativer Haftung aufsetzen können, ohne aber eine kooperative Organisationsstruktur zu verankern. Diese Art der Mikrofinanzierung bedeutet vielmehr folgende Konstellation: Reiche Gläubiger mit einem Profitstreben für ihr angelegtes Kapital auf der einen Seite treffen auf arme Schuldner auf der anderen Seite. Letztere können die aufgenommenen Kredite mit den hohen Zinsen nicht zurückzahlen und geraten so in einen Sog der Überschuldung. Möglich ist dies insbesondere deshalb geworden, weil wichtige Institutionen in der Entwicklungshilfe, und damit auch die politischen Eliten, das Narrativ ausgerufen haben, dass Mikrokredite die Armut bekämpfen und alle sozialen Probleme lösen.

Es wird dabei offen gelassen, welche Rollen Muhammad Yunus, seine Grameen-Initiative und die anderen „Verursacher“ der Entwicklung in dieser Geschichte tatsächlich und vorsätzlich gespielt haben. Autoren wie

Klas [24] und Cramer [7] werden aber herangezogen, die Yunus in Verbindung mit Machtpromotoren setzen, die sie als „Verursacher“ meinen identifiziert zu haben. Dabei wird in keiner Weise erwähnt, in welchem Maße Yunus selbst vor Fehlentwicklungen gewarnt hat und wie er sich für geeignete Regulierungen eingesetzt hat. Vielmehr wird, meistens suggestiv, ein Bild von Muhammad Yunus geprägt, in dem er als ein überzeugter Vertreter einer **strikt neoliberalen Theorie freier Märkte zu sehen ist**. Dies wird über eine geschickte Auswahl von aus dem Zusammenhang gerissenen Zitaten und teils auch in Kommentaren in Fußnoten forciert.

Es wird auch offen gelassen, ob die Grameen Bank und ebenso die BRAC Bank, die ja beide über eine **Banklizenz** verfügen, dem als ausbeuterisch beschriebenen modernen Mikrofinanzsegment zuzuordnen sind. Auch wird nicht diskutiert, ob diese Institutionen einen positiven Beitrag zur Entwicklung Bangladeshs oder auch zur Bekämpfung der Armut auf globaler Ebene und in Hinblick auf die Stärkung der Rolle der Frauen geleistet haben und noch heute leisten.

Es ist entscheidend, in welchen Situationen die Kreditgewährung als „gute Kredite“ zu werten sind und die damit verbundenen Randbedingungen, wie z.B. die Höhe des Zinses, fair ausgestaltet beziehungsweise fair reguliert sind. Das geht bei der Pauschalisierung von Mikrokrediten unter, ja wird sogar noch einmal verschärft. So behauptet Mader ([29], S.142): "*Micro-finance is credit relations at the extreme, so to say. They are credit relations which run from the very richest people in the world to the most destitute, in a direct way.*"

Derartige Arten von Kreditbeziehungen sind aber gerade nicht solche, für die Yunus und Grameen eintreten. Muhammad Yunus hat schon früh darauf hingewiesen, dass es aus seiner Sicht nicht adäquat ist, den Begriff Mikrokredit gewissermaßen inflationär für die vielfältigen Formen der in Folge seiner speziellen Umsetzung aufgekommenen Initiativen und Enga-

gements der Vielzahl von Anbietern zu verwenden. Gerade in Bezug auf seine eigenen Initiativen hat er deutlich gemacht, welche Aspekte für **Grameen-Kredite** aus seiner Sicht entscheidend sind [74]. Stellt man wichtige Kriterien, die in dieser Sicht „gute“ Kredite beschreiben, den Kriterien gegenüber, die bei einem Kredit zutreffen, den man als „schlecht“ bezeichnen würde, so wird deutlich, dass eine so pauschalisierte Betrachtung von Mikrofinanz, wie sie die Kritiker betreiben, in keiner Weise dem Ansatz und damit den Leistungen von Muhammad Yunus gerecht wird.

	„Gute“ Kredite	„Schlechte“ Kredite
Kreditzweck	Erschließung von „brachliegenden“ Wertschöpfungspotentialen	Konsum
Kreditbeziehung	zwischen „Gleichen“ in geschlossener Ökonomie oder balancierten Ökonomien	unbalanciert zwischen verschiedenen Ökonomien
Gläubigerintention	Gemeinwohlorientierung und Nachhaltigkeit ⇒ Investition in Ausbau der öko-sozialen Wertschöpfungsfähigkeit, Sozialkapital, Gemeinwesen	Profitmaximierung ⇒ Abschöpfen von Wertschöpfung
Basis der Kreditgewährung	Vertrauen	Absicherung über „Collateral“
Kreditkonditionen	nach dem Prinzip der Fairness und Leistungsfähigkeit	nach dem Monopolprinzip

Abb. 2: Kriterien „guter“ und „schlechter“ Kredite

Eine der Bedingungen „guter“ Kredite, auf die sich insbesondere Muhammad Yunus mit seinem Engagement konzentriert hat, ist die Vergabe von Krediten, mit denen **brachliegendes Wertschöpfungspotential** für den Kreditnehmer selbst und eine Volkswirtschaft als gesamtes erschlossen wird. Hierbei muss zudem festgehalten werden, dass die Ausgangssituation der Kreditnehmer der Grameen Bank Bangladesh dadurch geprägt ist, dass immer noch kein effektiver Staat mit einem steuerbasierten Sozialsystem für ein Überleben, geschweige denn ein Leben in Würde sorgt. Vor der Gründung der Grameen-Initiative (und BRAC) bestand die Alternative

in der Kreditaufnahme bei Kredithaien, die nach dem Monopolprinzip ihre Profite maximiert haben, maximale Zinsen von den Schuldnern gefordert und eingetrieben haben. Im Falle einer solchen Kreditaufnahme bei Kredithaien ist es natürlich so, wie es von Kritikern wie Philipp Mader für die gesamte Mikrokreditbranche behauptet wird, dass zu einem extrem großen Teil die über den Kredit aktivierte Wertschöpfungsleistung durch Arbeit von dem Gläubiger abgeschöpft wird. Die Kreditnehmer sind dann schließlich in einem Knebelvertrag mit überhöhten Zinsen gebunden. Gerade hierauf zielen ja die Initiativen von Muhammad Yunus ab, dies aufzubrechen. Die Kreditkonditionen sind der Leistungsfähigkeit der Kreditnehmer angepasst, **Bettler bekommen sogar zinslose Kredite**. Brachliegende Wertschöpfungsleistung zu aktivieren ist ein wesentliches Ziel der Grameen-Kredite.

Dieses Potential zum einen für die Gewährleistung einer selbstverantwortlichen Lebensgestaltung einzusetzen und ferner auch einen Teil des über die Zinsen abzüglich der Aufwendungen erzielten Ertrags der Grameen-Bank für den Aufbau eines Gemeinwesens als Grundlage weiterer Wertschöpfungsfähigkeit zu investieren, und zwar in der Region der Kreditnehmer, ist ein weiteres wichtiges Ziel. Das ist einer der entscheidenden Unterschiede. Die Erträge werden gerade nicht aus der Region beziehungsweise aus der Volkswirtschaft der Kreditnehmer abgezogen, sondern in dieser Volkswirtschaft investiert. Die positiven Effekte sind damit offensichtlich. Solche auf die Aktivierung brachliegender Wertschöpfungspotenziale ausgerichteten „guten Kredite“ mit fairen Konditionen knebeln die Kreditnehmer nicht, sie machen die Armut nicht zu einem Spielball der Finanzindustrie, sondern setzen Wertschöpfung in Gang. Die auf gemeinnützige statt auf Profitmaximierung ausgerichtete Unternehmensphilosophie der Grameen-Gruppe setzt maßvolle Erträge für den weiteren Ausbau der Wertschöpfungsfähigkeit in einer Region bzw. einer Volkswirtschaft ein. Dies entspricht in direkter Weise den genossenschaftlichen Wirkungsmechanismen. Das ist etwas, was von den Kritikern ignoriert wird, wenn die

gesamte Branche konsolidiert betrachtet wird, wie beispielsweise im Kapitel 5 der Dissertation von Philipp Mader. So kommt man dann zu widersprüchlichen Aussagen, weil man ja zeigen möchte, dass man Kredite für die Entwicklung einer leistungsfähigen Volkswirtschaft nicht benötigt. So schreibt Mader einerseits ([29], S.252): *"Germany and England, for example, developed without a Grameen Bank branch anywhere in sight"*, muss dann aber wenige Seiten später feststellen ([29], S.252): *"The cooperative financial institutions set up by Raiffeisen and Schulze-Delitzsch doubtlessly contributed to the rise of the German industrial, artisanal and agricultural sectors, which in turn created jobs and food security"*.



Grameen Uddog Weaver Village, 2000 - © Nancy Wimmer

Aus einer wissenschaftlichen Perspektive ist es schon irritierend, wie die Standpunkte renommierter Wirtschaftshistoriker wie Niall Ferguson oder Charles P. Kindleberger, die – wie die Autoren dieser Studie – in der Kreditgewährung eine **gesellschaftliche Innovation von immenser Bedeutung sehen** [11, 21, 22], abgehandelt werden. Niall Ferguson schreibt in [11], S.8: *"In diesem Buch vertrete ich die These, dass Geld, trotz unserer tiefsitzenden Vorurteile gegen den „schnöden Mammon“, die*

Wurzel beinahe allen Fortschrittes ist [...] und der Aufstieg des Geldes für den Aufstieg des Menschen von wesentlicher Bedeutung war. [...] die Entwicklung des Kreditwesens für die Entwicklung der Zivilisation ebenso wichtig gewesen wie technische Erfindungen". Mader hingegen äußert sich wie folgt: "In the fairy-tale version, credit is a universally-appropriate tool which allows an individual (whether "bonsai" or not) to undertake an entrepreneurial and profitable investment in their future." ([29], S.251)

In der Dissertation wird rhetorisch geschickt – wissenschaftlich jedoch fragwürdig – gleich an mehreren Stellen die Frage diskutiert, ob man ein vorsätzliches, fast schon verschwörerisches Vorgehen in der Branche annehmen muss oder ob die Entwicklung zur Finanzialisierung der Armut, bei der ein immenses Maß an Arbeitsleistung von den Armen abgeschöpft wurde, als systemisch getrieben zu sehen ist. Die zuvor aufgezeigten positiven Effekte hätten durch einfaches Aufwerfen der Frage, wie viel des Profits bei den Armen verbleiben, beziehungsweise in den Volkswirtschaften, in denen die Armen leben, wissenschaftlich analysiert und diskutiert werden können. Eine solche Frage wird aber nicht aufgeworfen, sondern pauschal behauptet, dass es im gesamten Bereich der Mikrofinanzierung zu einer Abschöpfung von Arbeitsleistung kommt. Es wird auch nicht die Frage diskutiert, welches Wertschöpfungspotential ohne die Vergabe von Mikrokrediten verloren geht. So erfolgt letztendlich keinerlei Diversifizierung von Krediten und die Vergabe von Krediten wird prinzipiell als etwas schlechtes, als eine Form der Beherrschung der Kreditnehmer durch die Gläubiger, dargestellt.

Auf welche "subkutane" Art und Weise eine öffentliche Person wie Muhammad Yunus als "Advokat" und Fürsprecher und in gewisser Hinsicht Urheber der asozialen Auswüchse im Mikrofinanz-Segment herangezogen wird, ohne seine wirklichen Leistungen zu würdigen, zeigt sich in der Dissertationsschrift von Philip Mader exemplarisch auf Seite 143. Hier stellt er einen aus dem Zusammenhang gerissenen Satz von Muhammad Yunus so

dar, als sei Yunus ein Protagonist dafür, alle öffentlichen Güter über Mikrofinanzierung bereitzustellen, anstatt sie als Aufgabe des Staates zu sehen. Yunus' politische Vision wird aus der Erstveröffentlichung seiner Biographie aus dem Jahr 2003 "Banker to the poor" von Philip Mader wie folgt zitiert [29, S. 142]: „*Government as we now know it, should pull out of most things except law enforcement and the justice system, national defense and foreign policy, and let the private sector, a "Grameenized private sector", a social-consciousness-driven private sector, take over its other functions*“.

Diese Vision, dass sich die öffentliche Hand auf die Durchsetzung der Gesetze und das Rechtssystem, die Verteidigung und die Außenpolitik fokussieren und alle anderen Funktionen einem gemeinwohlorientiertem privaten Sektor à la Grameen überlassen soll, hätte ihn bei seinen Bemühungen, Mikrofinanz zu forcieren, geleitet. Aber dies war nicht die Aussage von Muhammad Yunus. Das wird klar, wenn man weiß, dass dieses Zitat aus dem Kapitel seiner Biographie ist, in dem er Grameen in den 90er Jahren beschreibt und diskutiert, wie der Ansatz im Spannungsbogen zwischen linker und rechter Ideologien einzuordnen ist, nämlich irgendwo dazwischen, mit Prinzipien aus beiden Extremen. Schon wenn man das Textstück zitiert, das in der Biographie direkt vor dem obigen Zitat steht, wird die Intention von Yunus, eine vernünftige Mitte zu finden, deutlich: „*There is little doubt that the free market, as now organized, does not provide solutions to all social ills. It provides neither economic opportunities nor access to health and education for the poor or the elderly.*“

Damit reflektiert Yunus seine Erkenntnis, dass der freie Markt, so wie er heute organisiert ist, in einem Land wie Bangladesh für die meisten sozialen Probleme keine Lösungen bereitstellt. Für viele bestehen keine ökonomischen Möglichkeiten. Gesundheit und Ausbildung für die Armen oder die Alten sind nicht geregelt. Er betont in seiner Biographie auch, dass in seinem Teil der Welt Verwaltungen eine Form von Elite darstellen. Da sie

nicht durch einen Profit motiviert werden, haben sie wenig Anreiz, ihre Effizienz zu erhöhen. Dies trägt dazu bei, dass öffentliche Güter nicht im erforderlichen Maß und in Breite bereitgestellt werden. Trauriger Höhepunkt sind Lehrer, die ihre Stelle an wenig kompetente Personen für einen kleinen Teil ihres Gehalts weitergeben, um in der Schulzeit anderen Beschäftigungen nachzugehen.

Vielleicht ist es das öffentliche Bekenntnis von Yunus zu freien Märkten und der freien Marktwirtschaft, das er u.a. in seiner Nobelpreisrede deutlich hervorgehoben hat, das ihn in der Mikrokreditdebatte ideologisch angreifbar macht. Er erscheint dann leicht als Verfechter einer Ideologie, die gerade im Bereich des Finanzsystems über Deregulierung signifikant zu den Verwerfungen auf weltweiter Ebene und die Weltfinanzkrise beigetragen hat. Genauso werden Verwerfungen in der Realökonomie und aktuelle Umwelt- und Ressourcenprobleme mit der Freimarktideologie in Verbindung gebracht.

Dabei wäre aber gleichzeitig zu betonen, dass Märkte der beste Wertschöpfungsmechanismus sind, den wir kennen und dass Yunus zugleich einen signifikanten Mangel in der freien Ordnung des Marktes sieht, auch wenn man über seine Schlussfolgerung geteilter Meinung sein kann. So hat er sich in seiner Nobelpreisrede nicht explizit für klare soziale und ökologische Regelungen ausgesprochen, sondern statt dessen die Mängel der freien Marktwirtschaft in der verkürzten Sichtweise des Menschen als Homo Oeconomicus, also als einen reinen Profitmaximierer, identifiziert hat. Ganz im Sinne einer moralphilosophischen Position von Adam Smith [57] betont Yunus, dass Menschen nicht eindimensional sind, sondern u.a. eine politische, emotionale, soziale, spirituelle und umweltbezogene Dimension in ihrem Leben haben.

Daraus resultiert seine Schlussfolgerung, dass man erreichen muss, dass diese vielfältigen Zielvektoren das eindimensionale Profitstreben ersetzen

müssen, so dass dann der Effizienzmechanismus eines freien Marktes die bestehenden Mängel zu beseitigen in der Lage ist und auf diese Weise viele der bisher ungelösten sozialen und ökonomischen Probleme im Rahmen des freien Marktes gelöst werden können. Vielleicht ist das richtig. Staatliches Handeln kann vieles leisten, aber das meiste müssen die Menschen und die Unternehmen tun. Vieles davon muss über Märkte organisiert werden.

Aus dieser Perspektive heraus setzt sich Muhammad Yunus in den letzten Jahren insbesondere für das **Social Business** ein. Dessen Ziel ist es, neben Hilfe zur Selbsthilfe gesellschaftliche Probleme über entsprechend ausgestaltete Typen von Unternehmen zu adressieren. Sozial und ökonomisch Benachteiligte sollen so von Unternehmen profitieren, die auf das Gemeinwohl ausgerichtet sind und als nicht profit-orientierte Strukturen benötigte Güter möglichst effizient bereitstellen.

Solche Überlegungen decken sich übrigens mit den Beobachtungen, die Philip Mader selber in Indien gemacht hat und die er in seiner Arbeit beschreibt. Dass nämlich die Politik, selbst bei kofinanzierten Projekten, für die Bereitstellung öffentlicher Güter ein Problem darstellen kann, dass insbesondere die öffentlichen Kapazitäten zu gering sein können für die Fülle der Probleme etc. Es ist oft auch eine Frage des Wertebewusstseins, ob öffentliche Güter in Breite so bereitgestellt werden können, dass die Gesellschaft insgesamt davon profitiert. Gerade die Bereitstellung von Diensten für die Ärmsten ist ein besonderes Problem. Yunus geht solche Probleme nicht mit einem separaten Konzept der Mikrofinanz an, sein Konzept liegt vielmehr nahe am Genossenschaftsgedanken. Ausgehend von der, auch heute beispielsweise in Deutschland so leistungsstarken und weit verbreiteten, öffentlichen und genossenschaftlichen Säule der Finanzindustrie, die bei ihm die Grameen Bank darstellt, werden andere Sozialunternehmen aufgebaut. Die Erträge der Bank werden dafür eingesetzt, öffentliche Güter bereitzustellen. Teilweise werden Unternehmen von den

Armen selbst als Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter betrieben, und dies erfolgreich.

So umfasst die Grameen Familie mittlerweile Sozialunternehmen, die Informations- und Kommunikationstechnologien bereitstellen, Telekommunikationsunternehmen, Ausbildungsinstitutionen, Anbieter alternativer Energien etc. Systematisch wird versucht, auch über die Bereitstellung von Venture Capital und anderen Partnerschaften, den genossenschaftlichen Gedanken und Social Business in Bangladesh weiter auszubauen.

Philip Mader stellt grundsätzlich, jedoch unausgesprochen dagegen: Die flächendeckende Bereitstellung öffentlicher Güter in armen Ländern über die öffentlichen Hände des Staates ist machbar. Das ist zunächst aber nur eine Behauptung. Denn so wünschenswert und sinnvoll dieses auch sein mag, unklar und offen lässt er, wie dies praktisch erreicht werden kann. Es ist für die Autoren unterdessen nachvollziehbar, warum Muhammad Yunus den genossenschaftlichen Ansatz als machbare Lösung im Sinne eines pragmatischen Bottom-Up-Ansatzes einem ausschließlich staatlichen Top-Down-Ansatz den Vorzug gibt, vor allem unter den spezifischen Bedingungen vor Ort in Bangladesh. Es sei erneut betont, dass dies eine sinnvolle Zusammenarbeit und Ergänzung der verschiedenen Ansätze, so wie dies beispielsweise auch in den deutschsprachigen Ländern und in anderen wohlhabenden Staaten geschieht, nicht ausschließt. In Deutschland liegt beispielsweise die Wasserversorgung meist in den Händen von Verbänden oder kommunalen Betrieben. Oft sind es auch genossenschaftlich organisierte Institutionen mit Gemeinwohl-Charakter. Exemplarisch sei hier auf die **Emschergenossenschaft** verwiesen, die die Abwasserthematik im Ruhrgebiet entlang der Emscher organisiert und gegen Ende des 19. Jahrhunderts gegründet wurde.

Zusammenfassung

Es ist gut, dass es heute eine differenzierte Debatte über Mikrokredite gibt. Wie alle anderen Kreditformen auch, müssen Mikrokredite differenziert betrachtet und beurteilt werden. Es darf nicht sein, dass Arme über den Mechanismus des Mikrokredits zusätzlich zu ihrer Armut auch noch in die Insolvenz getrieben werden, weil man ihnen nicht über Sozialsysteme hilft, sondern stattdessen Kredit gewährt. Eine Lösung würde darin bestehen, die Entstehung von Sozialsystemen zu fördern, möglichst mitfinanziert aus der reichen Welt. Dafür treten die Vertreter einer **weltweiten Ökosozialen Marktwirtschaft**, damit auch die Autoren und viele andere an der Entstehung dieser Studie beteiligten (Mit-)Autoren und Institutionen ein. Ein solcher Schritt erscheint heute aber noch undenkbar oder zumindest in weiter Zukunft zu liegen. Solange es derartige Systeme nicht gibt, müssen andere lokale Lösungen gefunden werden, um die Menschen aus der Armut zu bringen. Eine solche Lösung stellen Mikrokredite dar, in einer Ausgestaltung wie Muhammad Yunus sie in Bangladesh realisiert hat.

Es sollte heutzutage nicht mehr erforderlich sein, in diesem Zusammenhang immer wieder darauf hinzuweisen, dass Mikrokredite natürlich keine Sozialsysteme ersetzen können. In dem Buch von F. J. Radermacher mit B. Beyers [46] findet sich diese Aussage auf den Seiten 282/283. Die Erstpublikation des Buches war 2007, und es gab schon zu diesem Zeitpunkt genügend viele Hinweise der Autoren und anderer zu diesem Thema. Muhammad Yunus selbst hat sich genauso geäußert, denn die Nichtersetzbarkeit von Sozialsystemen ist **offensichtlich**.

Die Nichtersetzbarkeit von Sozialsystemen spricht jedoch nicht gegen die Nutzung des Instruments Mikrokredit in solchen Bereichen, in denen es

positive Wirkung entfaltet. Es ist bedauerlich, dass aus Teilen der Wissenschaft heraus eine pauschale Argumentation gegen Mikrokredite aufgebaut und in Breite kommuniziert wurde, die zu Lasten von Muhammad Yunus wirkt und nicht klar macht, wie wichtig ein richtig platzierter Mikrokredit für die Ärmsten und wie wichtig der selbstverständliche Zugang zu Krediten gerade für die Ärmsten sein kann. Wie Yunus vielfach gezeigt hat, kann die Situation von Armen mit Hilfe von Mikrokrediten rasch verbessert werden, auch dann, wenn bei uns selbstverständliche gesellschaftliche Rahmenbedingungen nicht erfüllt sind. Hier kann mit Mikrokrediten sofort angesetzt werden.

In der Nicht-Thematisierung dieser Zusammenhänge liegt ein Missstand. Dass darüber bei der Vergabe bedeutender wissenschaftlicher Preise, durch die Körber-Stiftung (deren Stiftungszweck in der Mitgestaltung unserer gesellschaftlichen Zukunft liegt), aber auch durch die Max-Planck-Gesellschaft, hinweggegangen wurde, ist ebenfalls als bedauerlich zu erachten. Dass Muhammad Yunus durch Pauschalisierung in ein schlechtes Licht gerückt wird bzw. die diesbezüglich bestehende Gefahr in Kauf genommen wird, ist unschön und nicht akzeptabel. Wie unhaltbar die formulierten Unterstellungen sind, die Muhammad Yunus in ein neoliberales Licht stellen sollen, zeigt sich allein in der Tatsache, dass Muhammad Yunus mit seinem Konzept des Social Business die unabdingbare Verpflichtung verbindet, dass soziale Investoren dort auf *jegliche* Verzinsung ihres zur Verfügung gestellten Kapitals verzichten, selbst auf einen Inflationsausgleich. Die Autoren dieses Textes würden nicht so weit gehen.

Die große Lebensleistung von Muhammad Yunus wurde durch die pauschalisierende Kritik am Instrument des Mikrokredits unberechtigterweise mit einem großen Fragezeichen versehen. Dieses Fragezeichen aus der Welt zu räumen ist Sinn und Zweck der vorliegenden Studie.

Überträgt man die Probleme, die durch den Missbrauch der Mikrokredit-Idee entstehen, auf die Probleme im Weltfinanzsystem, so gilt: Die Krise des Weltfinanzsystems spricht nicht gegen die positive Rolle von Sparkassen und Volksbanken in Deutschland. Selbiges gilt trotz der Tatsache, dass Sparkassen und Volksbanken niemals unsere Sozialsysteme ersetzen können. Mit den Mikrokrediten der Grameen Bank verhält es sich ähnlich. Die durch Yunus verkörperte positive Seite der Mikrokredite ist deutlich von den Missbrauchsmöglichkeiten abzugrenzen, die mit ihnen einhergehen. Diese betreffen insbesondere die negativen Wirkungen asymmetrischer Beziehungen zwischen Kreditgebern aus dem reichen Norden als Gläubiger und dem armen Süden als Schuldner – dies ist prinzipiell problematisch, vor allem, wenn hohe Renditeerwartungen damit verbunden sind.

Der Weg hin zu einer besseren Welt ist weit. Aus der bestehenden Situation einen Weg in eine gute Zukunft für alle Menschen zu finden, ist die größte Herausforderung, vor der die Menschheit steht. Differenzen über den einzuschlagenden Weg sind dabei unvermeidlich und wichtig. Die bisherigen Erfahrungen zeigen, dass die besten Lösungen meist die ausgewogenen sind. Diese tariieren die vielfältigen Kräfte und Einflüsse in einem komplexen Gefüge, wie die Welt es heute ist, aus. Die Herbeiführung von Wohlstand und sozialer Balance stellt eine solche komplexe Herausforderung dar, die die Berücksichtigung vieler Einflussgrößen erfordert. Es geht dabei um die Architektur der Finanzsysteme – inklusive der Ausgestaltung der Kredit- und Mikrokreditgewährung, dem Umgang mit Insolvenz, Versicherung und die Finanzierung von Investitionen und Innovation. Der von Muhammad Yunus verfolgte Ansatz der Mikrokredite stellt dabei einen wichtigen Baustein einer ausgewogenen Lösung dar, der bereits vielen Menschen einen Weg zu mehr Wohlstand eröffnet hat.

Danksagung

Das Forschungsinstitut für anwendungsorientierte Wissensverarbeitung (FAW/n) in Ulm, das den Hauptbeitrag zur Erstellung dieser Studie geleistet hat und auch Koordinator der vorliegenden Studie war, dankt Peter Spiegel, Genisis Institute, für die Idee, eine solche Studie zu erarbeiten und ferner den beteiligten Partnern Allianz, Childaid Network, Genisis Institute, Global Marshall Plan Initiative, Senat der Wirtschaft e.V., Sparda-Bank München, The Grameen Creative Lab sowie der Universität Ulm für die Mitwirkung in diesem Vorhaben. Der Dank betrifft einerseits inhaltliche Inputs, ferner unterschiedliche Finanzierungsbeiträge sowie auch die Unterstützung bei der Organisation und Durchführung der Veranstaltung zum Thema am 10. November 2014 unter Mitwirkung von Muhammad Yunus in Berlin.

Dank gilt ebenso weiteren Partnern für inhaltliche Beiträge, insbesondere Prof. Winfried Pinger, der in seiner früheren Rolle als langjähriger Entwicklungspolitischer Sprecher der CDU/CSU Fraktion im Deutschen Bundestag sowie als langjähriges Mitglied im Bundestagsausschuss für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung schon seit Jahrzehnten mit Muhammad Yunus im Mikrokreditbereich zusammenarbeitet und Nancy Wimmer, Expertin für Mikrofinanzierung und ländliche Elektrifizierung in Entwicklungsländern. Sie hat die Arbeiten von Muhammad Yunus seit 1990 begleitet und kennt das Wirken der Grameen-Gruppe im Hinterland von Bangladesch aus eigener Anschauung im Detail. Beide Mit-Autoren haben als Zeitzeugen die Studie von der inhaltlichen Seite wesentlich bereichert.

Für die Mikrokredit-Seite und die Einbringung der eigenen Anschauung wichtig ist auch die Beteiligung von Konsul Peter Hesse, Hesse Foundation, als langjähriger Akteur in der Gestaltung der deutschen Entwicklungszusammenarbeit sowie in konkreten entwicklungspolitischen Projekten sowie

die Mitwirkung von Dr. Martin Kasper, und zwar mit Referenz auf die Arbeiten von Childaid Network zur Armutsüberwindung, insbesondere in Nordindien und Nepal. Diese Aktivitäten beinhalten ebenfalls Mikrokreditprogramme.

Ein ganz besonderer Dank gilt natürlich Prof. Muhammad Yunus, dem Gründer der Grameen-Bank, und Dr. Hans Reitz vom Grameen Creative Lab. Ohne die aktive Beteiligung der Grameen-Seite wäre es nicht möglich gewesen, die Studie in der jetzt vorliegenden Form zu erstellen.

In den Dank schließen wir die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des FAW/n in Ulm ein, insbesondere Prof. Estelle Herlyn wegen ihrer inhaltlichen Beiträge, Michael Gerth, Sabine Grau-Corsépius, Elke Moc, Regina Simon und Carmen Weizinger, die in unterschiedlicher Rolle und Funktion an der Erstellung dieser Studie beteiligt waren. Ohne ihr außergewöhnliches Engagement hätte das Dokument nicht in der vorliegenden Form erarbeitet werden können. Dies gilt von der institutionellen Seite her ebenso für die Unterstützung unserer Arbeit durch die Universität Ulm und durch den Stifterkreis des FAW/n.

Ulm, im November 2014



Prof. Dr. Dr. F. J. Radermacher



PD Dr. Dirk Solte

Literaturverzeichnis

1. Armendariz de Aghion, B., Morduch, J.: The Economics of Microfinance, The MIT Press Cambridge, Massachusetts Institute of Technology, 2005
2. Armendariz de Aghion, B., Morduch, J.: The Economics of Microfinance, 2nd edition, The MIT Press Cambridge, Massachusetts Institute of Technology, 2010
3. Bangladesh Country Management Unit / International Finance Corporation (2010): Country Assistance Strategy for the People's Republic of Bangladesh Report-No. 54615-BD, vgl.: http://www-wds.worldbank.org/external/default/WDSContentServer/WDSP/IB/2010/08/13/000350881_20100813091205/Rendered/PDF/546150CAS0CORR1IC10IDA1R20101023211.pdf
4. Bartosch, U.; Gansczyk, K. (Hrsg.): Weltinnenpolitik für das 21. Jahrhundert, Münster (LIT), 2008
5. Brynjolfsson; E., McAfee, A.: The Second Machine Age: Work, Progress, and Prosperity in a Time of Brilliant Technologies, W. W. Norton & Company, 2014
6. Cowen, T.: Average Is Over: Powering America Beyond the Age of the Great Stagnation, Plume, 2013
7. Cramer, S.: Die Mikrofinanzrevolution. Ursachen und Folgen der Durchsetzung eines kommerziellen Mikrokreditansatzes, Universität Bielefeld, 2011
8. Douthwaite, R.: The Short Circuit – Strengthening Local Economies for Security in an Uncertain World, Kindle edition, 1996
9. Duvendack, M.; Palmer-Jones, R.: High Noon for Microfinance Impact Evaluations: Re-investigating the Evidence from Bangladesh, University of East Anglia (UEA), United Kingdom, 2011
10. Duvendack, M.; Palmer-Jones, R., Copestake, J.; Hooper, L.; Loke, Y.; Rao, N.: What is the evidence of the impact of microfinance on the well-being of poor people? London: EPPI-Centre, Social Science Research Unit, Institute of Education, University of London, 2011
11. Ferguson, N.: Der Aufstieg des Geldes: Die Währung der Geschichte, Econ, 2009
12. Ford, M.: The Lights in the Tunnel: Automation, Accelerating Technology and the Economy of the Future, Acculant Publishing, 2009
13. Global Marshall Plan Initiative: Mit einem Planetary Contract für eine Ökosoziale Marktwirtschaft weltweit Frieden, Freiheit und nachhaltigen

Wohlstand ermöglichen, Ein Statement der Global Marshall Plan Initiative, Horizonte Verlag, 2004

14. Goldberg, N. (2005): Measuring the Impact of Microfinance: Taking Stock of What We Know; Grameen Foundation USA Publication Series, vgl.: <http://files.givewell.org/files/Cause1-2/Independent%20research%20on%20microfinance/GFUSA-MicrofinanceImpactWhitepaper-1>.
15. Goldman-Sachs: How Solid are the BRICs?, Global Economics Paper No. 134, vgl.: <http://www.goldmansachs.com/our-thinking/archive/archive-pdfs/how-solid.pdf>
16. Gore, A.: Wege zum Gleichgewicht. Ein Marshallplan für die Erde. Fischer, 1992
17. Herlyn, E.: Einkommensverteilungsbasierte Präferenz- und Koalitionsanalysen auf der Basis selbstähnlicher Equity-Lorenzkurven – Ein Beitrag zur Quantifizierung sozialer Nachhaltigkeit, Springer Gabler Verlag, 2012
18. Kapitza, S.: Global Population – Blow-Up and After, Report to the Club of Rome, Report to the Global Marshall Plan Initiative, 2006
19. Khandker, S. R. (1998): Fighting Poverty with Microcredit – Experience in Bangladesh Oxford University Press, http://www-wds.worldbank.org/servlet/WDSContentServer/WDSP/IB/2000/02/23/000094946_99030406225421/Rendered/PDF/multipage.pdf
20. Khandker, S. R.; Samad, H. A.: Dynamic Effects of Microcredit in Bangladesh, The World Bank Development Research Group, March 2014, http://www-wds.worldbank.org/external/default/WDSContentServer/IW3P/IB/2014/03/27/000158349_20140327133613/Rendered/PDF/WPS6821.pdf
21. Kindleberger, Ch.: A financial History of Western Europe, Oxford University Press, 2 edition, June 3, 1993
22. Kindleberger, Ch.: world Economic Primacy: 1500-1990, Oxford University Press, January 25, 1996
23. Kindleberger, Ch.: Maniacs, Panics and Crashes: A History of Financial Crises, Palgrave Macmillan, 2011
24. Klas, G.: Die Mikrofinanz-Industrie – Die große Illusion oder das Geschäft mit der Armut, Assoziation A, 2011
25. Klas, G., Mader, P.: Rendite machen und Gutes tun? Mikrokredite und die Folgen neoliberaler Entwicklungspolitik, Campus Verlag, 2014
26. Küng, H.: Projekt Weltethos. Piper, München, 1990
27. Küng, H.: Weltethos für Weltpolitik und Weltwirtschaft, München, 1997

28. Küng, H.: Anständig wirtschaften – Warum Ökonomie Moral braucht. Piper, 2010
29. Mader, P.: Financialising Poverty – The Transnational Political Economy of Microfinance's Rise and Crises, Dissertation, Max Planck Institute for the Study of Societies, Germany, 2012
30. Mayer-Schonberger, V., Cukier, K.: Big Data: A Revolution That Will Transform How We Live, Work, and Think, Eamon Dolan / Houghton Mifflin Harcourt, 2013
31. Meurer, F., Ott, J., Sprong, P.: Rheinischer Kapitalismus – Eine Streitschrift für mehr Gerechtigkeit, Greven Verlag, 2014
32. Morduch, J. (1999): The Microfinance Promise; vgl.: http://www.nyu.edu/projects/morduch/documents/microfinance/Microfinance_Promise.pdf
33. Neiryneck, J.: Der göttliche Ingenieur. expert-Verlag, Renningen, 1994
34. Neudeck R., Pinger, W.: Stärke der Armen, Kraft der Würde, Ein Bericht an die Global Marshall Plan Initiative, 2007
35. Odell, K.: Measuring The Impact Of Microfinance, Grameen Foundation Publication Series, vgl.: <http://www.grameenfoundation.org/resource/measuring-impact-microfinance>
36. OECD: Tackling Aggressive Tax Planning Through Improved Transparency And Disclosure, Report On Disclosure Initiative, 2011, <http://www.oecd.org/ctp/exchange-of-tax-information/48322860.pdf>
37. OECD: Addressing Base Erosion and Profit Shifting, 2013, <http://www.oecd.org/tax/addressing-base-erosion-and-profit-shifting-9789264192744-en.htm>
38. OECD: Data-driven Innovation for Growth and Well-being, Interim Synthesis Report, 2014
39. Perkins, J.: Bekenntnisse eines Economic Hit Man - Unterwegs im Dienst der Wirtschaftsmafia, Goldmann Verlag, 2007
40. Piketty; T.: Capital in the Twenty-First Century, Harvard University Press, 2014
41. Radermacher, F. J.: Global Marshall Plan / Ein Planetary Contract. Für eine weltweite Ökosoziale Marktwirtschaft. Ökosoziales Forum Europa (ed.), Wien, September 2004
42. Radermacher, F. J.: Ökosoziale Grundlagen für Nachhaltigkeitspfade – Warum der Marktfundamentalismus die Welt arm macht. GAIA 13, Nr. 3, 170-175, 2004

43. Radermacher, F. J.: Was macht Gesellschaften reich? Die Infrastruktur als wesentlicher Baustein. In: Infrastruktur für eine nachhaltige Entwicklung (R. Loske, R. Schaeffer, eds.), Metropolis Verlag, Marburg, 2005
44. Radermacher, F. J.: Eco-social market economy for a better world. In the face of global challenges, the key to a better future lies in the right combination of innovations in technology and in governance. Geospatial World, January 2011, S. 36-39 (Pralhad Memorial Lecture at the Geospatial World Forum on January 18, 2011 at Hyderabad International Convention Centre, Hyderabad, India)
45. Radermacher, F. J.: Climate Policy after Doha – Turning Obstacles into Solutions, in: Cadmus, Volume 2, No. 1, October 2013, 93-99
46. Radermacher, F. J., Beyers, B.: Welt mit Zukunft – Die Ökosoziale Perspektive, Murmann Verlag, Hamburg, 2011
47. Radermacher, F. J., Spiegel, P., Obermüller, M.: Global Impact – Der neue Weg zu globaler Verantwortung, Hanser, 2009
48. Rahman, J.; Yusuf, A.: Economic Growth in Bangladesh: Experience and policy priorities, <http://www.hks.harvard.edu/fs/drodrik/Growth%20diagnostics%20papers/Economic%20growth%20in%20Bangladesh%20-%20experience%20and%20policy%20priorities.pdf>
49. Randers, J. et al: 2052. Der neue Bericht an den Club of Rome: Eine globale Prognose für die nächsten 40 Jahre, oekom, 2012
50. Rifkin, J.: Die Null-Grenzkosten-Gesellschaft – Das Internet der Dinge, kollaboratives Gemeingut und der Rückzug des Kapitalismus, Campus, 2014
51. Roodman, D.: (2009): What Do We Really Know About Microfinance Impact? Microfinance Gateway, vgl.: <http://www.microfinancegateway.org/library/what-do-we-really-know-about-microfinance%20-%20impact>
52. Roodman, D.: Akula v. Yunus: Commercial Microcredit = Just Profit or Unjust Profiteering?, vgl.: <http://www.cgdev.org/blog/akula-v-yunus-commercial-microcredit-just-profit-or-unjust-profiteering>, 2010
53. Roodman, D.: Due Diligence – An impertinent inquiry into microfinance, Center for Global Development, 2012
54. Roodman, D., Morduch, J.: The Impact of Microcredit on the Poor in Bangladesh: Revisiting the Evidence, Center for Global Development, 2009
55. Sachs, J.: Das Ende der Armut: ein ökonomisches Programm für eine gerechtere Welt, Siedler Verlag, 2005

56. Seibel, H.-D. (2003): Working Paper: History matters in microfinance, vgl.: <http://hdl.handle.net/10419/23549>
57. Smith, A.: The Theory of Moral Sentiments, 2nd edition, A. Millar, London, 1759, vgl.: http://books.google.bg/books?id=bZhZAAAACAAJ&dq=editions%3Au_L0P5LRqXkC&pg=PP3#v=onepage&q&f=true
58. Solte, D.: Weltfinanzsystem am Limit - Einblicke in den „Heiligen Gral“ der Globalisierung, Terra Media Verlag, 1. Auflage 2007, 2. Auflage, 2009
59. Solte, D.: Weltfinanzsystem in Balance - Ausgewählte Handlungsoptionen zur Reaktion auf die Krise, Terra Media Verlag, Berlin, 2009
60. Solte, D.: Geld und Weltfinanzsystem – Vom Wissen zum Handeln, Didaktische Module, Stiftung Forum für Verantwortung, 2011
61. Solte, D.: Die Ökonomie des Hungers, in Kögerler, R. (Hrsg.): Welternährung, Wagner, Linz, 2012
62. Solte, D.: Insiderselbstbegünstigungsmechanismen im Weltfinanzsystem, Studie im Auftrag der Hübner-Kennedy-Stiftung, 2012
63. Solte, D.; Eichhorn, W.: Das Kartenhaus Weltfinanzsystem – Rückblick – Analyse – Ausblick. (Klaus Wiegandt, Hrsg.), Fischer Taschenbuch Verlag, 2009
64. Spiegel, P.: Muhammad Yunus – Banker der Armen, Gestalter der Zukunft, Herder Verlag, 2006
65. Spiegel, P.: Eine bessere Welt unternehmen – Wirtschaften im Dienst der Menschheit, Herder, 2011
66. Submission to the G20 Development Working Group by the AfDB, the OECD, the UN and the World Bank: A Toolkit of Policy Options to Support Inclusive Green Growth, vgl.: <http://www.oecd.org/greengrowth/toolkit.pdf><http://www.oecd.org/greengrowth/toolkit.pdf>
67. Terberger, E. (2009): Subprime-Krise, strukturierte Finanzierung und die Förderung der Mikrokreditvergabe, German Institute for Economic Research (DIW Berlin), vgl.: <http://www.econstor.eu/bitstream/10419/99548/1/vjh.78.1.40.pdf>
68. The Economist (2012): Bangladesh and development: the path through the fields, vgl.: <http://www.economist.com/news/briefing/21565617-bangladesh-has-dysfunctional-politics-and-stunted-private-sector-yet-it-has-been-surprisingly>
69. United Nations: Working towards a balanced and inclusive green economy: A United Nations system-wide perspective, United Nations Environment Management Group, 2011

70. United Nations conference on Sustainable Development – Rio + 20: A green and inclusive economy: The finance Ministers' perspective, G20 Ministerial Seminar, vgl.:
<http://www.uncsd2012.org/content/documents/111Issues%20Note%20-%20G20%20Ministerial%20Seminar%20at%20the%20Rio+20.pdf>
71. von Weizsäcker, E.-U.: Grenzen der Privatisierung: Wann ist des Guten zu viel? Bericht an den Club of Rome, 2006
72. Wilkinson, R.; Pickett, K.: Spirit Level - Why Equality is Better for Everyone. Penguin Books Ltd, London, 2009/2010
73. Wimmer, N.: Innovation & Energie für Millionen Dörfer, MCRE Verlag, 2012
74. Yunus, M.: Expanding Microcredit Outreach to Reach the Millennium Development Goals: Some Issues for Attention. In S. Ahmed & M. A. Hakim (Eds.), *Attacking Poverty with Microcredit* (2nd ed.) (pp. 7-22). Dhaka-1000, Bangladesh: The University Press Limited, 2004
75. Yunus, M.: *Banker to the Poor: Micro-Lending and the Battle Against World Poverty*, PublicAffairs, 2009
76. Yunus, M.: *Creating a World without Poverty – Social Business and the Future of Capitalism*, PublicAffairs, New York, 2008
77. Yunus, M.: *Social Business – Von der Vision zur Tat*, Hanser, 2010
78. Yunus, M.: Sacrificing Microcredit for Megaprofits, In: *The New York Times*, 14. January 2011, vgl.: http://www.nytimes.com/2011/01/15/opinion/15yunus.html?_r=0
79. Zucman, G.: *Steueroasen – Wo der Wohlstand der Nationen versteckt wird*, Suhrkamp, 2014

Autoren

Prof. Dr. Dr. Franz Josef Radermacher
(Dr. h.c.)

Professor für „Datenbanken und Künstliche Intelligenz“ an der Universität Ulm, gleichzeitig Vorstand des Forschungsinstituts für anwendungsorientierte Wissensverarbeitung/n (FAW/n) Ulm, Präsident des Senats der Wirtschaft e.V., Bonn, Vizepräsident des Ökosozialen Forum Europa, Wien sowie Mitglied des Club of Rome.



Er studierte Mathematik und Wirtschaftswissenschaften (RWTH Aachen, Universität Karlsruhe), Habilitation in Mathematik an der RWTH Aachen 1982. Seine Forschungsschwerpunkte sind u.a. globale Problemstellungen, lernende Organisationen, Umgang mit Risiken, Fragen der Verantwortung von Personen und Systemen, umweltverträgliche Mobilität, nachhaltige Entwicklung, Überbevölkerungsproblematik, Welternährung, Klima und Energie, Regulierung des Weltfinanzsystems.

Ausgezeichnet wurde er u.a. durch den Planetary Consciousness Award des Club of Budapest, den Preis für Zukunftsforschung des Landes Salzburg (Robert-Jungk-Preis), den Karl-Werner-Kieffer-Preis, den “Integrations-Preis” der Apfelbaum Stiftung und den Umweltpreis „Goldener Baum“ der Stiftung für Ökologie und Demokratie e.V. 2013 Fellow der World Academy of Art & Science (WAAS). Seit 2013 Vorstandsvorsitzender der Rotarian Action Group for Population & Development (RFPD) in Deutschland. 2013 Verleihung der Ehrendoktorwürde der International Hellenic University, Thessaloniki.

PD Dirk Solte; Dr. rer. pol

Promovierter Wirtschaftsingenieur und Privatdozent an der Universität St. Gallen (HSG), Habilitation in Betriebswirtschaftslehre

Stellvertreter des Vorstands am Forschungsinstitut für anwendungsorientierte Wissensverarbeitung / n, Ulm

Vorstandsbereich „Ökonomie und Finanzmarkt“ im Senat der Wirtschaft, Bonn



Dirk Solte arbeitet an Erklärungs- und Lösungsansätzen für eine ökosoziale Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung. Schwerpunktthema ist das Zusammenwirken von Natur, Kultur (Gemeinwesen und Produktionsfaktoren) und „Futur“ (Kredite und das Weltfinanzsystem) für Nachhaltigkeit, Wohlstand und Wertschöpfung.

Dirk Solte hat im Rahmen des Institut-Schwerpunktes „Zukunftsforschung“ ein systemisches Verständnis des Weltfinanzsystems erarbeitet. Hierzu wurden Daten und Fakten aus 40 Jahren ausgewertet, analysiert und anschließend ein systemtheoretisches Modell der Wirkungsmuster im Geldsystem erarbeitet. Auch die unterschiedlichen Rollen der wesentlichen Marktteilnehmer wurden dabei analysiert und bewertet. Im Jahr 2006 entstand die zusammenfassende Dokumentation „Weltfinanzsystem am Limit – Einblicke in den „Heiligen Gral“ der Globalisierung“, veröffentlicht 2007. Drei mögliche Zukunftsszenarien wurden darin beschrieben. Das eingetretene Szenario ist eines davon.

Die Ursachen der systemischen Probleme liegen in ungenügenden Regulierungen auf globaler Ebene und in Disharmonien nationaler Regelungen. So entstehen problematische Wirkungsketten. Im Kern bedeutet das, dass der globale Markt nicht die „Konkurrenz regelt“, sondern es herrscht eine „Konkurrenz der Regeln“. Es fehlen „gemeinsame ökologische und soziale Regeln (inklusive Standards bei den Steuer- und Sozialsystemen), deren Durchsetzung und Einhaltung.

Inputgeber

Prof. Dr. Estelle L.A. Herlyn

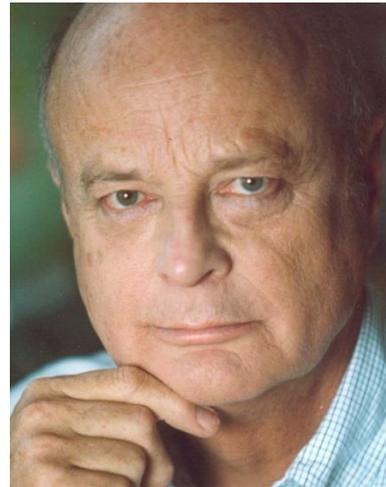
Prof. Dr. Estelle Herlyn ist Hochschullehrerin an der FOM (Hochschule für Oekonomie und Management) für das Themengebiet Nachhaltigkeit und zudem freiberuflich für das Forschungsinstitut für anwendungsorientierte Wissensverarbeitung (FAW/n) in Ulm tätig. Sie studierte Wirtschaftsmathematik an der TU Dortmund und arbeitete von 1999 bis 2010 in einer Unternehmensberatung sowie verschiedenen internationalen Unternehmen. 2012 absolvierte sie an der RWTH Aachen eine Promotion zu Fragen einer balancierten Einkommensverteilung als entscheidendem Aspekt der sozialen Dimension der Nachhaltigkeit. Seit 2013 ist sie Mitglied des Vorstands des FÖS (Forum Ökologisch-Soziale Marktwirtschaft).



Dipl.-Kfm. Peter J. Hesse

Hon. Konsul von Island

Geb. 5. April 1937 in Port Chester, New York. Schulzeit Schloss Salem, Bodensee, BWL-Studium in München. Anschließend Ausbildung zum Marketing-, Management-, Kreativitäts- und Gruppendynamik-Trainer.



1966-68 Regionalvorsitzender im Bundesverband Junger Unternehmer (BJU). 1969 Gründung des "Komitee für Management-Bildung in Europa". 1971 bis 1998 Geschäftsführender Gesellschafter der Künstlerfarben-Fabrik H. Schmincke & Co. Seit 1984 Mitglied in CDU Bundes-Fachausschüssen zur Entwicklungspolitik. 1984-89 Entwicklung des "Partnerschafts-Helfer-Modells". 1978 bis 1987 Vorsitzender des Düsseldorfer Arbeitgeberverbandes der chemischen Industrie. 1978 bis 2003 Vorstandsmitglied "Unternehmerschaft Düsseldorf und Umgebung e.V.". 1983 Gründung der "Peter Hesse Stiftung SOLIDARITÄT IN PARTNERSCHAFT für EINE Welt". Seit 1998 Mitgliedschaft im "INSTITUTE OF NOETIC SCIENCES - IONS", Kalifornien, USA. 1999 Veröffentlichung des Buches: "Von der Vision zur Wirklichkeit". 1999 Bundesverdienstkreuz 1. Klasse. 2000 Verleihung des "SPECIAL CONSULTATIVE STATUS with ECOSOC". Seit 2002 Teilnahme - 2003-2007 Workshops in Welt-Sozialforem in Porto Alegre, Indien, Nairobi. 2003 Buch "Unterwegs zu einem Jesus von heute"(HG), Engagement in der Global Marshall Plan Initiative. 2008 Veröffentlichung des Buches (in Englisch) "VISION WORKS, From vision to action. From Haiti to ONE world. 2012 Neugestaltung der Zukunft der Peter-Hesse-Stiftung mit der "Association Montessori Internationale (AMI)". und Neu-Eröffnung des im Erdbeben von 2010 zerstörten CENTRE MONTESSORI D'HAITI.

Andreas Huber

Andreas Huber wirkt als Geschäftsführer der Global Marshall Plan Foundation, der Deutschen Gesellschaft Club of Rome und als Vorstand der DESERTEC Foundation für eine Welt in Balance.



In Vorträgen veranschaulicht er die Auswirkungen des weltweiten Strebens nach materiellem Wachstum bei der Begrenztheit der Ressourcen und erläutert Lösungsansätze wie DESERTEC oder den Global Marshall Plan.

Andreas Huber studierte internationales Management und Wirtschaftsrecht in Rotterdam und Pforzheim. Außerdem besuchte er Vorlesungen der Philosophie und Interkulturellen Kommunikation und erwarb dadurch das sogenannte „Ethikum“ der Hochschulen in Baden-Württemberg. Seine Diplomarbeit, die von Prof. Dr. Dr. Franz-Josef Radermacher betreut wurde, widmete er der Möglichkeiten der Durchsetzung von Sozialstandards im Welthandel.

Philipp Jung

Philipp Jung absolvierte nach einer Ausbildung zum Augenoptiker (mit anschließendem Matroseneinsatz an Bord eines Forschungsschiffes) ein Lehramtsstudium für Sportwissenschaften und Katholische Theologie mit dem Schwerpunkt "Pädagogische Psychologie". Es folgten eine systemische Beratungs-/Trainer- und Coaching-Ausbildung sowie eine Reihe unterschiedlicher systemischer Weiterbildungen.



Im Jahr 1988 gründete Jung die Firma "Quest", die 1996 zur "Quest-Team Philipp Jung GmbH" ausgebaut wurde. Gemeinsam mit seinen Partnern Andreas Dünow und Georg Wiedemann gründete er Ende 2009 die "Quest-Team GmbH & Co. KG", die bundesweit nun an insgesamt drei Standorten firmiert.

Philipp Jung hat sich durch die Entwicklung effizienter Schulungs-Werkstätten und den Aufbau eines breiten, interdisziplinären Kooperations-Netzwerkes einen hervorragenden Ruf für kreative und nachhaltig wirkende Persönlichkeits-, Team- und Organisationsentwicklungs-Maßnahmen erworben. Im Jahr 2000 wurde seine Arbeit - im Rahmen eines Projektes für Daimler - mit dem Deutschen Trainingspreis des BDVT e.V. ausgezeichnet. Philipp Jung ist Autor diverser Bücher und Publikationen, hat einen Lehrauftrag an der EFH Darmstadt ("Kreativität und visionäres Führen") und ist zertifizierter ECA-Lehr- und Business-Coach des europäischen Coaching-Verbandes ("ECA - European Coaching Association").

Dr. Martin Kasper

***Ehrenamtlicher Vorstand der Stiftung
Childaid Network***

Mitglied in verschiedenen Beiräten und Beratungsgremien



Dr. Kasper studierte Wirtschaftsingenieurwesen an der TH Karlsruhe und promovierte in Operations Research und Industrial Engineering an der University of California in Berkeley und der Stanford University, Palo Alto. Als Entwicklungsleiter, technischer Geschäftsführer und Technischer Leiter der Sparte eines DAX-Konzerns hatte er über viele Jahre verantwortliche Managementaufgaben in der Investitionsgüterindustrie und im Maschinenbau. Zuletzt wirkte er 10 Jahre lang als geschäftsführender Gesellschafter (Partner) in einer internationalen Unternehmensberatung mit zuletzt mehreren hunderttausend Mitarbeitern. Zusammen mit seiner Frau Dr. Brigitta Cladders gründete Dr. Kasper 2007 mit eigenem Kapital die Childaid Network. Die Stiftung engagiert sich für den Bildungszugang für Kinder und Jugendliche, die sonst nicht zur Schule gehen können. Die Projekte des Kinderhilfswerkes fokussieren sich derzeit auf benachteiligte ethnische Gruppen in Nordostindien, Nepal und Laos. Mit beispielhaften Modellprojekten, effektiver Projektsteuerung und einem großen Partnernetzwerk entwickelte sich die Stiftung in den letzten Jahren zu einer einflussreichen NGO für Bildungsgerechtigkeit in Deutschland und den Projektländern. Wegen der Qualität und Wirksamkeit der Projekte und dem vorbildlichen ehrenamtlichen Engagement des Teams wurde Childaid Network 2011 aus 1700 Stiftungen zur Stiftung des Jahres in Hessen gewählt. Das Rheingau Music Festival und die Frankfurter Allgemeine Zeitung wählten Childaid Network 2012 bzw. 2013 als ihr Benefizprojekt aus.

Dr. Kasper ist verheiratet und hat drei Kinder.

Helmut Lind

Vorstandsvorsitzender Sparda-Bank München eG

Helmut Lind wurde am 10. Mai 1961 in Marburg an der Lahn geboren. Er studierte an der Akademie Deutscher Genossenschaften mit Abschluss zum diplomierten Bankbetriebswirt ADG mit Sitz in Montabaur. Die ADG ist ein Spitzeninstitut des genossenschaftlichen Bildungswesens zur Ausbildung von Fach- und Führungskräften.



Fotonachweis: Stefan Obermeier

Seine berufliche Laufbahn begann Helmut Lind 1986 als stellvertretender Geschäftsstellenleiter der heutigen Sparda-Bank Hessen eG. Dort wurde er zwei Jahre später zum Geschäftsstellenleiter ernannt. Die Jahre 1991 bis 1996 verbrachte Helmut Lind als Dozent beim Verband der Sparda-Banken e.V. für allgemeine Themen der Kundenberatung und als Trainer für Verhalten, Verkauf, Kommunikation und Coaching bei den Sparda-Banken. 1996 wechselte er zur Sparda-Bank München eG und übernahm dort als Direktor Aktiv-Management den Kreditbereich.

Seit 2001 ist Helmut Lind Vorstandsmitglied der Sparda-Bank München und seit September 2006 ihr Vorstandsvorsitzender. In dieser Funktion ist er zuständig für die Ressorts Unternehmensentwicklung und Unternehmenskommunikation.

Zahlreiche Ehrenämter begleiten das Leben von Helmut Lind. So ist er seit 2010 Senator und aktuell Vizepräsident des Senats der Wirtschaft. 2007 berief ihn die DEVK Deutsche Eisenbahn Versicherung in Köln in ihren Aufsichtsrat, zu dessen stellvertretendem Vorsitzenden er 2009 gewählt wurde. Zudem ist Helmut Lind seit 2001 Mitglied im Vorstand des Gewinn-Sparvereins der Sparda-Bank München e. V. sowie seit Mitte 2011 Mitglied im Verbandsrat beim Verband der Sparda-Banken e. V. in Frankfurt am Main.

Prof. Dr. Winfried Pinger

Winfried Pinger (15. Mai 1932 in Lindlar) ist ein deutscher Rechtswissenschaftler und Politiker (CDU).*

Er studierte von 1952 Rechtswissenschaften, Volks- und Betriebswirtschaften an der Universität zu Köln. 1955 macht er seine Referendarexamen. 1958 wurde er mit einer Arbeit über ein verfassungsrechtliches Thema an der Kölner Universität zum Dr. jur. promoviert. 1960 machte er sein Assessorexamen. Von 1960 bis 1974 sowie ab 1980 war er als Rechtsanwalt beim Landgericht Köln tätig. 1972 habilitierte sich Pinger; von 1974 bis 1984 war er ordentlicher Professor für Zivilrecht und Zivilprozessrecht an der Universität Bielefeld.



Winfried Pinger war 25 Jahre Mitglied der CDU/CSU Bundestagsfraktion. In dieser Zeit als Mitglied des Deutschen Bundestags war er 18 Jahre lang Mitglied des Ausschusses für „Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung“. Der Thematik des Ausschusses war er 16 Jahre lang auch als Entwicklungspolitischer Sprecher der CDU/CSU Bundestagsfraktion verbunden. Aus dieser Zeit resultiert eine jahrzehntelange Beobachtung und Begleitung der Aktivitäten der Grameen Bank und der Initiativen von Muhammad Yunus.

Winfried Pinger ist heute Partner mit dem Arbeitsschwerpunkt Recht der Unternehmensnachfolge und Erbrecht der Kölner Rechtsanwaltskanzlei CBH. Er ist Mitglied des Aufsichtsrates der Deutschen Vermögensberatung AG in Frankfurt am Main. Er ist Vorsitzender des Stiftungskuratoriums der „Peter-Hesse-Stiftung“, die Selbsthilfeprojekte in Haiti unterstützt. Ferner engagiert er sich als Vorsitzender des Kuratoriums der W. P. Schmitz-Stiftung, Düsseldorf, eine gemeinnützige Stiftung für Entwicklungshilfe. Zudem ist er wissenschaftlicher Berater des Bundes Katholischer Unternehmer (BKU) und leitet dort den Arbeitskreis „Unternehmerische Entwicklungszusammenarbeit“ mit dem Schwerpunktthema Mikrofinanz.

Winfried Pinger ist verheiratet und hat sechs Kinder.

Hans Reitz

Hans Reitz, Jahrgang 1966, ist in Bad Abbach in Bayern geboren und aufgewachsen. Sein Interesse galt seit jeher der Kunst und Lebenskultur. Innerhalb weniger Jahre baute er einen Kreativzirkel auf und organisierte u. a. als Kulturmanager unterschiedliche Theater- und Kulturprojekte. 1994 gründete er die Event-Agentur „circ“ und begann kontinuierlich, sein Tätigkeitsfeld auszubauen. Heute betreut circ renommierte Unternehmen wie adidas, Autostadt, BASF, E.ON, T-Systems und Volkswagen, für die die Wiesbadener Agentur zum festen Ankerpunkt für Livekommunikation geworden ist.



Als Kreativberater von Nobelpreisträger Prof. Muhammad Yunus widmet sich Hans Reitz seit 2007 der Verbreitung der Idee des „Grameen Social Business“. Gemeinsam mit Prof. Yunus gründete er wenig später das Grameen Creative Lab, das heute unterschiedliche Großunternehmen weltweit berät. Heute begleitet er Prof. Yunus bei offiziellen Anlässen und ist seit Anfang 2010 auch offiziell Kreativ Direktor des Yunus Center in Bangladesch.

Seit Ende 2008 hält Hans Reitz außerdem Vorträge auf internationalen Konferenzen und leitet überdies zahlreiche Workshops an verschiedenen Universitäten. Im Sommersemester 2009 hatte er zudem eine Einladung für Gastvorlesungen im Bereich „Entrepreneurship“ an der Freien Universität Berlin zum Thema „Social Business“ angenommen.

Hans Reitz ist Vater von fünf Kindern.

Peter Spiegel

Gründer und Leiter des Genesis Instituts sowie des Vision Summit; Studium der Soziologie; Autor und Herausgeber von mehr als 25 Publikationen, darunter „Muhammad Yunus – Banker der Armen“, „The Power of Dignity – The Grameen Family“ (mit Fotos von Roger Richter) und „Eine bessere Welt unternehmen“; Mitinitiator des „Senate of Economy International“; vorm. Generalsekretär des Club of Budapest International.



Nancy Wimmer

Nancy Wimmer is director of the research company microSOLAR, which specializes in microfinance and rural electrification in developing countries. She has been involved with the Grameen Bank since 1990 and with the renewable energy company, Grameen Shakti, since it was founded in 1996. Her work with microfinance, village banking and rural entrepreneurs has taken her to Bangladesh, Egypt, El Salvador, India, Honduras, Nepal and Peru.



Nancy's recent book, Green Energy for a Billion Poor - How Grameen Shakti Created a Winning Model for Social Business, describes for the first time how a rural energy service company started from scratch and after 17 years became a world leader in off-grid solar energy. By revealing its inner workings, services, strategies and values, the book has guided entrepreneurs in developing countries.

Nancy holds a Masters in Philosophy, has lectured widely in the USA and Europe, and is an advisor to the World Council of Renewable Energy (WCRE).

Meet her at www.microsolar.com

Josef Zolk

Bürgermeister der Verbandsgemeinde Flammersfeld seit Oktober 1999, geb. 13.09.1949 in Heidelberg, verheiratet, 3 Kinder, Hobbys: Garten, Jogging



- *Studium der Geschichte, politischen Wissenschaften, Germanistik: Staatsexamen und Magister Artium (M.A.)*
- *Stipendiat der Konrad-Adenauer-Stiftung*
- *16 Jahre Tätigkeit in der Erwachsenenbildung (u. a. berufliche Bildung)*
- *langjährige nebenberufliche Lehraufträge an 2 Fachhochschulen und einer Berufsakademie*
- *langjähriger Mitarbeiter im Bundesministerium für Arbeit und Sozialordnung*
- *Mitglied des Kuratoriums der Landeszentrale für politische Bildung im Land Rheinland-Pfalz seit 2001*
- *Mitglied im Kreistag des Landkreises Altenkirchen*
- *langjähriger Landesvorsitzender der CDU-Sozialausschüsse Rheinland-Pfalz (CDA)*
- *Mitglied dbb-Komba*
- *Mitglied im Vorstand der Lebenshilfe im Landkreis Altenkirchen*
- *Stellvertretender Vorsitzender der Deutschen Friedrich-Wilhelm-Raiffeisen-Gesellschaft*
- *Vorsitzender der Trägerversammlung "Jobcenter" im Landkreis Altenkirchen*
- *Schatzmeister der Stiftung CSP - Trägerverein des Arbeitnehmerzentrums Königswinter AZK*

Kooperationspartner

Allianz SE



Einkommensschwache Menschen in Entwicklungsländern sind oft durch Risiken in Verbindung mit Naturkatastrophen, Unfällen und Krankheiten gefährdet. Mikroversicherungen bieten ihnen einen kostengünstigen Weg, sich gegen diese Risiken abzusichern. Die Allianz versichert Millionen von Menschen über ihr Angebot an Mikroversicherungen und erweitert ihr Geschäft, um der wachsenden Nachfrage gerecht zu werden.

Mikroversicherungen bieten einkommensschwachen Menschen in Entwicklungsländern Schutz gegen die Risiken des Lebens. Die Prämien sind bezahlbar und beginnen bei einem 1 Euro pro Jahr. Gegenwärtig versichern wir über 24 Millionen Menschen mit Mikroversicherungen, größtenteils in Asien, aber auch zunehmend in Afrika und Lateinamerika. Unser Produktspektrum reicht von Lebensversicherungen und Sparplänen bis hin zu indexbasierten Ernteversicherungen. Das Angebot richtet sich nach den Risiken, denen unsere Kunden tatsächlich ausgesetzt sind, um so einen echten Mehrwert zu bieten. Obwohl der Markt für Mikroversicherungen bislang in weiten Teilen nicht erschlossen ist, hat er ein Prämienpotenzial von schätzungsweise 40 Milliarden US-Dollar pro Jahr.⁵ Unserer Einschätzung nach wird die Nachfrage nach Mikroversicherungen in den nächsten Jahren weiter wachsen, und damit zugleich die Zahl der Menschen, die solche Versicherungen in Anspruch nehmen.

Quelle: <https://www.allianz.com/de/nachhaltigkeit/themen/mikroversicherung.html>

⁵ Swiss Re, 2010, Sigma 6/2010 "Microinsurance Risk protection for 4 billion people"

Stiftung Childaid Network



Viele Kinder haben keine gute Zukunft, nur weil sie an der falschen Stelle geboren wurden. Sie sind Opfer von Hunger und vermeidbaren Krankheiten. Ohne Hilfe können sie dem Teufelskreis der Armut nicht entkommen.

Das Königsteiner Kinderhilfswerk Childaid Network fördert Kinder, die zu den Ärmsten der Armen gehören, um ihnen die Chance auf ein selbstbestimmtes Leben in Würde zu geben. Unsere Projekte sind in den ländlichen Regionen Südostasiens, bisher in Nepal, Nordostindien und Laos, bald auch in Bangladesch und Myanmar.

Bildung ist Kapital, das nie verloren geht

Unser Anliegen ist es, Kindern und Jugendlichen Zugang zu Bildung zu schaffen. Mehr als 25.000 Heranwachsenden in vernachlässigten Regionen eröffnen wir so schon neue Perspektiven. In mehr als 300 von uns geförderten kleinen Schulen lernen sie Lesen, Schreiben, Rechnen und Grundlegendes für ein besseres Überleben. Wir kümmern uns auch um Waisenkinder, um Flüchtlingskinder und darum, mit dezentraler beruflicher Bildung neue Einkommensquellen für die nächste Generation zu erschließen.

Unsere Unterstützung ist Hilfe zur Selbsthilfe

Wir wirken in Partnerschaft mit den Dorfältesten und Stammesführern und kooperieren eng mit erfahrenen, verlässlichen Partnern vor Ort. In Deutschland arbeitet Childaid Network überwiegend mit ehrenamtlichen Helfern. Unsere geringen Kosten (2013 5 % der Einnahmen) werden von den Stiftern und anderen Einnahmen abgedeckt, so dass Ihre Spenden ohne Abzüge für unsere Kinderprojekte eingesetzt werden. Wegen des ehrenamtlichen Einsatzes des Teams und der Qualität der Projekte wurde Childaid Network vom Land Hessen als Stiftung des Jahres 2011 ausgezeichnet.

**Forschungsinstitut für anwendungsorientierte
Wissensverarbeitung/n (FAW/n)**



Das Forschungsinstitut für anwendungsorientierte Wissensverarbeitung/n (FAW/n) wurde im Dezember 2004 als rechtsfähige, gemeinnützige Stiftung bürgerlichen Rechts anerkannt. Das FAW/n knüpft an die erfolgreiche Arbeit des Forschungsinstituts für anwendungsorientierte Wissensverarbeitung (FAW) in Ulm im Zeitraum 1987-2004 an, ist aber rechtlich kein Nachfolgeinstitut des FAW. Das FAW/n arbeitet in enger Wechselwirkung mit dem Lehrstuhl für Informatik, (Prof. Radermacher) der Universität Ulm.

Die Stiftung betreibt Forschung und Entwicklung auf dem Gebiet der anwendungsorientierten Wissensverarbeitung mit Bezug zu Unternehmen und Wirtschaft, Politik, öffentlichen Institutionen und Gesellschaft. Dies geschieht vor dem Hintergrund der Themen Globalisierung, Nachhaltige Entwicklung, Global Governance, Weltbevölkerungsentwicklung, interkultureller Dialog, Umweltschutz, Weltenergiesituation, soziale Fragen, Wertschöpfungsmaximierung, Funktion und Struktur von Märkten, Welt-handel, Weltfinanzsystem, Funktion des Staates, Subsidiarität und dem Weg in die weltweite Informations- und Wissensgesellschaft.

Die Stiftung engagiert sich im Ausbildungsbereich und fördert die Arbeit ausgewählter junger Wissenschaftler. Sie fördert die Transformation allgemeiner Erkenntnisse in lokales Handeln und den Transfer der Arbeitsergebnisse in die Praxis. Das FAW/n orientiert sich dabei im Rahmen seiner generellen Ausrichtung insbesondere auch an den Interessen der Stifter und zielt auf die Umsetzung wissenschaftlicher Erkenntnisse in die Anwendung. In konkreten Projekten leistet das FAW/n konkludente und innovative Beiträge zur Lösung aktueller schwieriger Problemstellungen. Diese resultieren nicht zuletzt aus den neuen Herausforderungen, die sich im Kontext der Globalisierung aus dem steten Wandel für Unternehmen und die öffentliche Seite auf dem Weg in die Informations- und Wissensgesellschaft ergeben.

Das Genisis Institute wurde 2008 von insgesamt neun Gesellschaftern gegründet. Seine Gründung war inspiriert durch den Social Business Impuls von Muhammad Yunus im Jahr 2007 und wurde initiiert von Peter Spiegel, den Gründer des Vision Summit, der seit 2007 jährlich stattfindet als Leitkonferenz für soziale Innovationen. Mitgründer von Genisis waren unter anderem der spätere persönliche Berater von Muhammad Yunus und mit diesem Co-Gründer des Grameen Creative Lab, Hans Reitz, sowie die Gründer von Sozialunternehmen und Social Businesses wie David Diallo, Marianne Obermüller, Friedrich Kiesinger, Stephan Breitenbach und Michael Horbach.

Das Genisis Institut versteht sich als Think-and-Do-Tank für soziale Innovationen. Neben Studien und Publikationen hierzu etabliert es eigene Infrastruktur-Einrichtungen zur Förderung von sozialen Innovationen oder impulsiert unabhängige Einrichtungen dieser Art. Der Vision Summit wurde seit der Fortführung dieser Einrichtung durch das Genisis Institut in den Jahren 2008 und 2009 zur wichtigsten Plattform für die Social Business Idee im deutschsprachigen Raum, dann für den Impuls der systematischen Entwicklung weiterer sozialer Innovationen, für Social Entrepreneurship und für Bildungsinnovationen. 2014 entdeckte das Genisis Institut den Megatrend WeQ als gemeinsame DNA in nahezu allen jüngeren Trends von Carsharing bis Wikipedia und Co-Creation bis Social Business. Durch Impulse aus Genisis entstanden u.a. das Wirtschaftsmagazin „enorm“, die Online-Plattform „goodimpact.org“ und der Förderverein für Bildungsinnovationen „Bildungsstifter“.

In Bezug auf Mikrokredit und Social Business förderte Genisis mehrere Publikationen.

Die vorliegende Studie „Microcredit – Addressing an Ongoing Debate“ entstand auf eine Anregung des Genisis Instituts.

Global Marshall Plan Initiative



Global Marshall Plan
balance the world
with an Eco-Social Market Economy

*Die Vision der Global Marshall Plan Initiative ist eine **Welt in Balance!** Die Initiative ist ein Bündnis von Organisationen und Einzelpersonen, die gemeinsam auf die Missstände dieser Welt hinweisen und Bewusstsein schaffen für eine faire und gerechte Weltordnung: Eine globale Ökosoziale Marktwirtschaft. Die gleichnamige Global Marshall Plan Foundation fungiert als Koordinationsbüro, bildet in Akademien Menschen zu Multiplikatoren aus, vermittelt Referenten und versendet relevante Literatur an die Förderer.*

The Grameen Creative Lab GmbH

Das Grameen Creative Lab ist ein Think Tank mit Sitz in Wiesbaden, der im Jahr 2009 gemeinsam von Friedensnobelpreisträger Prof.



Muhammad Yunus und Hans Reitz gegründet wurde. Das Grameen Creative Lab (GCL) teilt Professor Yunus' Vision einer Welt ohne Armut. Mit seiner Unterstützung in Kombination mit einem einzigartigen Netzwerk und langjähriger Beratungs- und Kommunikationsexpertise, hilft das GCL das Konzept Social Business weltweit zu verbreiten und unterstützt Initiatoren aktiv bei der Implementierung. Die Kernaktivitäten beruhen auf den Säulen der Mission des GCLs: Interact. Incubate and create.

So engagiert sich das GCL bei Konferenzen und Veranstaltungen zum Thema Social Business und lancierte mit den eigenen Veranstaltungen Global Social Business Summit und regionalen Foren bedeutende Konferenzen im Bereich Social Business. Weiterhin interagiert das GCL durch Publikationen, Reden von Prof. Yunus und gezielten Netzwerken mit vor allem jungen Sozialunternehmen. Ein Netzwerk an Universitätskooperationen zur Integration von Social Business in Forschung, Lehre und Praxis und das gezielte Experimentieren mit neuen Ideen im Social Business Umfeld, legen den Grundstein für eine nachhaltige Weiterentwicklung des Konzepts. Darüber hinaus kreiert das GCL eine aktive Social Business Community, die durch die Initiierung und Unterstützung von Social Businesses sowie dem Aufbau von Partnerschaften und Kooperation ständig erweitert wird.



Der Senat der Wirtschaft setzt sich aus

Persönlichkeiten der Wirtschaft, Wissenschaft und Gesellschaft zusammen, die sich ihrer Verantwortung gegenüber Staat und Gesellschaft besonders bewusst sind. Sie sind Botschafter des Senats und tragen durch ihre Mitgliedschaft gemeinsam dazu bei, die Ziele des Senats im Dialog mit Entscheidungsträgern aus Politik, Wirtschaft, Kultur und Medien umzusetzen.

Der Senat der Wirtschaft lässt damit den traditionellen Gedanken der Senate in der Antike wieder aufleben. Ein ausgewogener Kreis von Freunden unabhängigen Geistes folgte dem Gemeinwohl, anstatt allein partikularen Interessen.

Die ethischen Grundsätze des Senats sollen Grundlage und Leitlinie für das wirtschaftliche Handeln seiner Mitglieder sein. Fairness und Partnerschaft im Wirtschaftsleben, soziale Kompetenz von Unternehmern und Führungskräften prägen die Arbeit des Senats.

Der Senat der Wirtschaft ist die deutsche Sektion des Senate of Economy International, dessen Ehrenpräsident der Friedensnobelpreisträger Prof. Mohammad Yunus ist.

Sparda-Bank München eG



Die Sparda-Bank München eG, 1930 gegründet, ist heute die größte Genossenschaftsbank in Bayern mit heute über 263.000 Mitgliedern, 46 Geschäftsstellen und 24 SB-Center in Oberbayern. Die Bilanzsumme der Bank betrug per Ende 2013 rund 6,0 Milliarden Euro. Bei der Sparda-Bank München sind aktuell rund 730 Mitarbeiter beschäftigt.

Als Genossenschaftsbank steht bei der Sparda-Bank München nicht die Maximierung des Gewinns, sondern das Wohl und die Zufriedenheit der Mitglieder im Mittelpunkt. Dazu gehören das gebührenfreie Lohn-, Gehalts oder Rentenkonto, eine persönliche und kompetente Beratung, freundlicher Service sowie attraktive Konditionen. Dass die Mitglieder und Kunden diese Fairness zu schätzen wissen, zeigt der „Kundenmonitor Deutschland“: Bereits seit 22 Jahren belegt die Gruppe der Sparda-Banken in der unabhängigen und repräsentativen Studie Platz eins in der Kundenzufriedenheit.

Auch die Zufriedenheit der Mitarbeiter spielt bei der Sparda-Bank München eine große Rolle. Dieses Engagement wird seit Jahren mit dem Gütesiegel „Deutschlands Beste Arbeitgeber“ des Great Place to Work® Institut Deutschland belohnt. Die Sparda-Bank München ist 2014 in ihrer Kategorie (Unternehmen mit 501 bis 2000 Mitarbeitern) bereits zum siebten Mal in Folge als bestes Finanzinstitut ausgezeichnet worden.

Die Sparda-Bank München engagiert sich für einen Wandel in der Gesellschaft. Deshalb unterstützt sie als Pionierunternehmen die Initiative der Gemeinwohl-Ökonomie. Im April 2013 legte die Bank bereits ihre zweite Gemeinwohl-Bilanz vor. Der finanzielle Aspekt rückt hier in den Hintergrund, im Mittelpunkt steht das soziale und ökologische Engagement. Die dritte Gemeinwohl-Bilanz wird 2015 herausgegeben.

Weitere Informationen: www.sparda-m.de

Seit ihrer Gründung 1967 verzeichnete die jüngste Universität Baden-Württembergs eine bemerkenswerte Aufwärtsentwicklung – zum Teil kontinuierlich oder in kleinen Schritten, zum Teil durch markante Ausbaustufen.

Die seit dem Wintersemester 2013/2014 erstmals über 10000 Studentinnen und Studenten verteilen sich auf die 4 Fakultäten Medizin, Ingenieurwissenschaft und Informatik, Mathematik und Wirtschaftswissenschaft sowie Naturwissenschaften.

Ungeachtet ehrgeiziger Ausbaupläne prägte über viele Jahre hinweg der Fächerkanon der Gründungsphase das wissenschaftliche Profil der jungen Universität: Medizin, Biologie, Chemie, Physik und Mathematik.

Im Forschungsbereich allerdings profitierten die einzelnen Disziplinen und mit ihnen die Einrichtung insgesamt bald von der schon im Gründungskonzept verankerten „Universität unter einem Dach“, einer intensiven interdisziplinären Zusammenarbeit also. Baulich realisiert wird dieses indes erst mit dem Bezug der ersten Neubauten auf dem Campus Anfang bis Mitte der 70er-Jahre.

Die solide Basis der „Universität unter einem Dach“ ermöglichte es später, die klassischen Studiengänge um innovative Fächer oder Spezialitäten zu ergänzen, 1977 etwa mit der seinerzeit in Ulm entwickelten und bis heute überaus erfolgreichen Wirtschaftsmathematik.

Mit der Erweiterung um Ingenieurwissenschaften und Informatik, den Wirtschaftswissenschaften und zuletzt Psychologie ist der Universität inzwischen eine höchst attraktive Ausrichtung gelungen.

Einhergehend mit weltweiten wie nationalen Entwicklungen ist in jüngster Vergangenheit die Internationalisierung systematisch ausgebaut worden, ermöglicht nicht zuletzt durch langjährige bilaterale Beziehungen mit zahlreichen Universitäten im Ausland.

Die verstärkte Ausrichtung auf Erfordernisse des globalen Wissenschaftsbetriebs wie auf berufliche Anforderungsprofile stützt sich inzwischen unter anderem auf sechs englischsprachige Studiengänge, einen intensiven Austausch im Rahmen europäischer Mobilitätsförderungsprogramme und einige Hochschulkooperationen mit der Möglichkeit zu Doppelabschlüssen.

Insgesamt beinhaltet das Austauschprogramm weltweit Partnerschaften mit deutlich mehr als 100 Universitäten. Ein auch international wahrgenommener Schwerpunkt ist dabei die Zusammenarbeit mit der German University in Cairo (GUC), deren Gründung und Aufbau die Universität Ulm maßgeblich unterstützt hat.

Bildnachweis

Titelseite obere Bildleiste

- Woman preparing flower arrangements – Dhaka 2011 © Estelle L. A. Herlyn
- Working man – Dhaka 2011 © Estelle L. A. Herlyn
- Working at the road side – Dhaka 2011 © Estelle L. A. Herlyn
- Business on the Ganges River – Dhaka 2011 © Estelle L. A. Herlyn
- A busy road – Dhaka 2011 © Estelle L. A. Herlyn

Titelseite untere Bildleiste:

- Grameen Bank Borrowers 1995 – © NancyWimmer
- Grameen Bank Leasing Programm 1997 – © NancyWimmer
- Grameen Bank Office loan delivery Chittagong 1995 – © NancyWimmer
- Grameen Healthcare Paramedic 1995 – © NancyWimmer
- Grameen Uddog Weaver Village 2000 – © NancyWimmer

Titelseite: Microfinance background concept glowing © Kheng Guan Toh – Fotolia.com

Cover Seite 2: Muhammad Yunus – © The Grameen Creative Lab GmbH

Seite 19 Franz Josef Radermacher und Muhammad Yunus in Berlin 2007 © Estelle L. A. Herlyn

Seite 24: Working at the road side Working at the road side - Dhaka 2011 © Estelle L. A. Herlyn

Seite 35: Grameen Bank Defaulter gets Flexible Loan 2002 - © Nancy Wimmer

Seite 38: Woman preparing flower arrangements - Dhaka 2011 © Estelle L. A. Herlyn

Seite 39: Grameen Bank Leasing Programm 1997 - © Nancy Wimmer

Seite 44: Business on the Ganges River - Dhaka 2011 © Estelle L. A. Herlyn

Seite 48: Grameen Bank Office loan delivery Chittagong 1995 - © Nancy Wimmer

Seite 50: Grameen Beggars Program 2004 - © Nancy Wimmer

Seite 53: Grameen Healthcare Paramedic 1995 - © Nancy Wimmer

Seite 55: Access to drinking water - Dhaka 2011 © Estelle L. A. Herlyn

Seite 59: GrameenTelephone Lady-Akhi 2000 - © Nancy Wimmer

Seite 59: NancyWimmer calls Germany via Grameen Telephone Lady 2000 - © Nancy Wimmer

Seite 61: Young people - Dhaka 2011 © Estelle L. A. Herlyn

Seite 63: Grameen Shakti Solar Panel for Village Bicycle Repair Shop 2002 - © Nancy Wimmer

Seite 95: Grameen Uddog Weaver 2000 - © Nancy Wimmer

Seite 98: A busy road - Dhaka 2011 © Estelle L. A. Herlyn

Seite 115: Improved cook stove to go, 2013 - © Nancy Wimmer

Seite 117: Village woman cooking on improved cook stove in Pfulpur, 2011 - © Nancy Wimmer

Seite 123: Grameen Bank Borrowers, 1995 - © Nancy Wimmer

Seite 129: Village woman cooking on chula, 1997 - © Nancy Wimmer

Seite 140: Grameen Uddog Weaver Village, 2000 - © Nancy Wimmer

